

Die
Räuber.



Ein Schauspiel

von fünf Akten,

herausgegeben

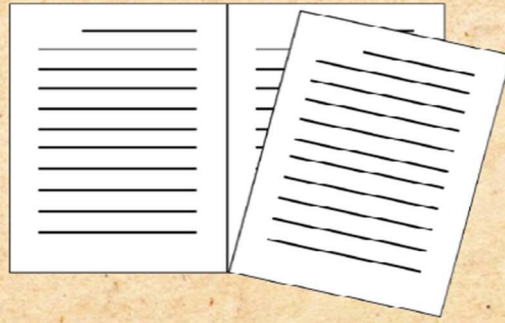
von

Friedrich Schiller.

Zweite verbesserte Auflage.

Frankfurt und Leipzig.
bei Tobias Löffler.

1782.



W woluminie kolejno współprawne sygnatury:

Inc. 424 Fragm.

SD 9413 I

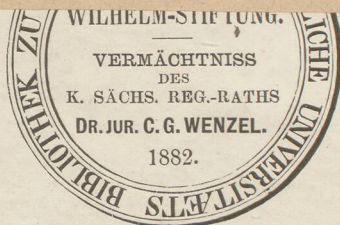
Inc. 424 Fragm.

(Inc. użyty do budowy okładki)

itis. p. heus falsis vos decipiebatur et dicen-
 se se loqui in nomine dñi. ideo auandam
 terminū. vñe reñsonis in iudam vt n̄
 uas eis dicentis vobis qd oco. debeat reit a
 hec dicit. **Idic** eleqñener hanc fiondam
 conet a sedechia rege et eius populo qui non
 emigrauerat in babilone demidando qd pas-
 sine multo grauiora. ideo subois. **hec dicit**
 an. **exerctū n̄.** id ē angeloy. ecce mitam in
 labiū et famē et pestem. omia enī ista venē
 super eos obfessos in ierusalem. vt habeat
 Regū vltimo. et ponā eos qñ ficius in alas
 ab hominibiles deo et hominibz sicut dictum
 iera. xxiiij. in pabola de ficiubz. et dabo eos
 xacōem. per seruilia opa et grauia. **vñū.**
 temis terre. hoc dñz qd sub rege babilonis et
 plura regna in maleuolitionem qñtum ad
 dura qd es inferēbatur. et in supore. p
 ura adne eoz miserie. et in fobitū. id ē in de
 Cetera patet in lra. **hec dicit.** hic c. s. qñ
 ē pena falsoy. pphetay qui decipēbat po-
 ponti.

non
 phere

rat homo sanctitatis magne et auctoritatis i
 aoulādo isti sophonie qñ oierz tu es scēte sa-
 cratis sicut ille. **vt his dux.** id ē princeps
 doctum. super omēm virū arceptatū et pph-
 tem. id ē qui pphetat ex virtute demonis
 fantastia omouentes. vt miteat enī in neri
 id ē in dñpū ita qd non possit talia sem in ar-
 populo. et tūc quare nō increpas ieremiā
 ter pphetante in ierlm. et non solū in ierusa-
 verbis. sed edā in babilone scriptas. ideo si-
 tur. quia su p hoc misit ad vos. scz epistol
 dictum ē in principio huius capituli dices in
 epistola. longū est. scz tempus more vñe i
 bilone edificare. et id ē disponite vos ad
 a nā mansione sicut expositum est supra. l
 ergo sophonias sacerdos. ad arguēdum tē
 de epistola quam miserrat. cetera patet vñq
 ecce ego. vbi poit pena sentie cū dicitur.
 tabo super semē dñs. id ē in personis sibi cōiun-
 et sup semē dñs. id ē in personis sibi cōiun-
 non erit ei vir scans id est habitās. in m
 populo huius. scz pueritatis in ierusalem.
 videbit bonū qd ego faciam. conuolū mē
 de capannitate li.



1137829-80

1442806- Inc.

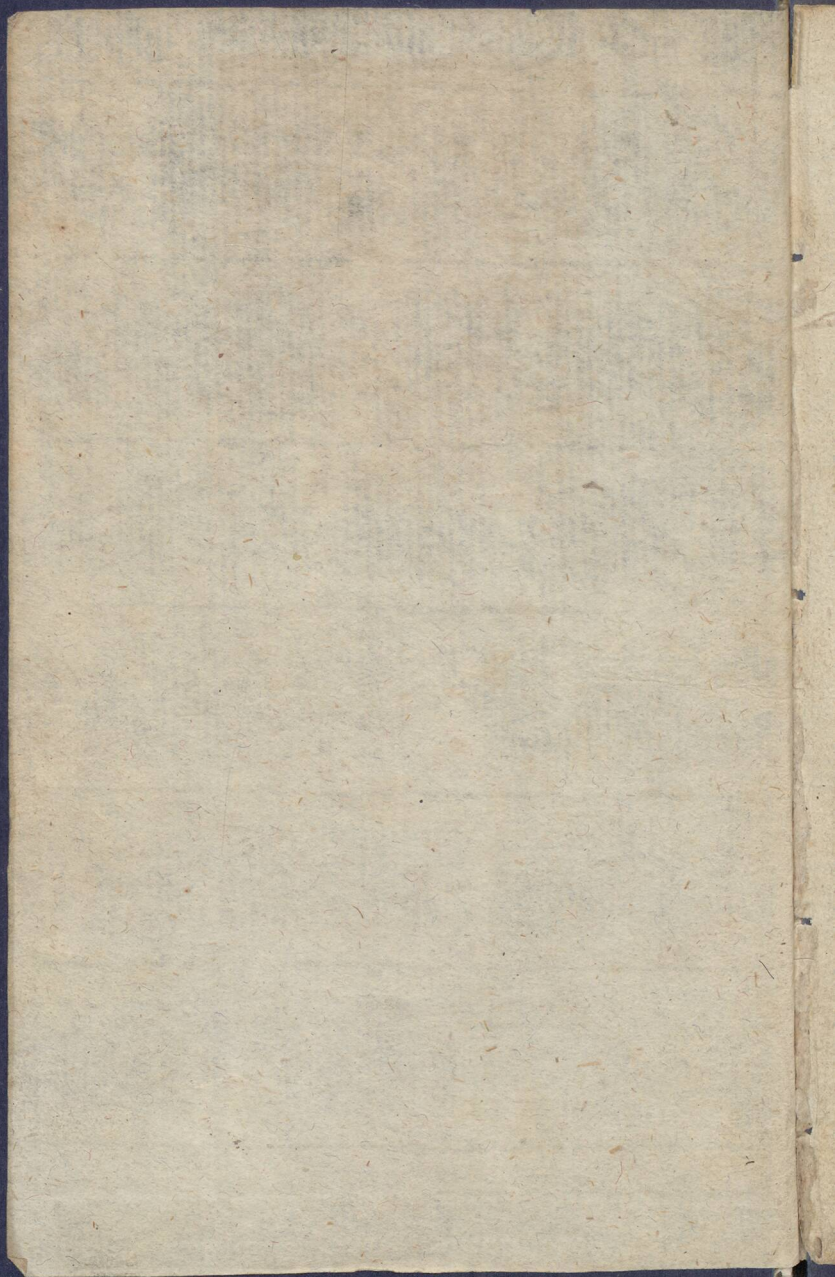
Nicolaus de Lina, Postilla super totam Bibliam,
[Stressburg, J. Mentelin, pned 1472], 2.
fol. 21 verso, sig BSB-Ink. N-M, 5 b42
= Inc 424 Fragment.

QW M 26 538, 1BA 3943

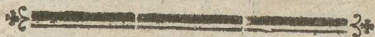
Minimale Hypogonadismus
der Endgarte Farnst. i. Leipzig 1782
und noch viele andere Lössen,

18. T. 07

F.



Die
Räuber.



Ein Schauspiel

von fünf Akten,

herausgegeben

von

Friedrich Schiller.

Zweite verbesserte Auflage.

Frankfurt und Leipzig.
bei Tobias Löffler.

1782.

Apr. 12.2.214

Hippocrates.

Quæ medicamenta non sanant, *ferrum*
sanat, quæ ferrum non sanat, *ignis* sanat.



594135



1137829

Personen :

Maximilian, regierender Graf von Moor.

Karl, }
Franz, } seine Edhne.

Amalia, von Edelreich, Nichte des Grafen.

Spiegelberg, }
Schweizer, }
Grimm, }
Razmann, }
Schusterle, } Libertiner, nachher Banditen.
Koller, }
Kosinsky, }
Schwarz, }

Herrmann, Bastard von einem Edelmann.

Daniel, uein alter Diener im Moorischen Hause.

Pastor Moser.

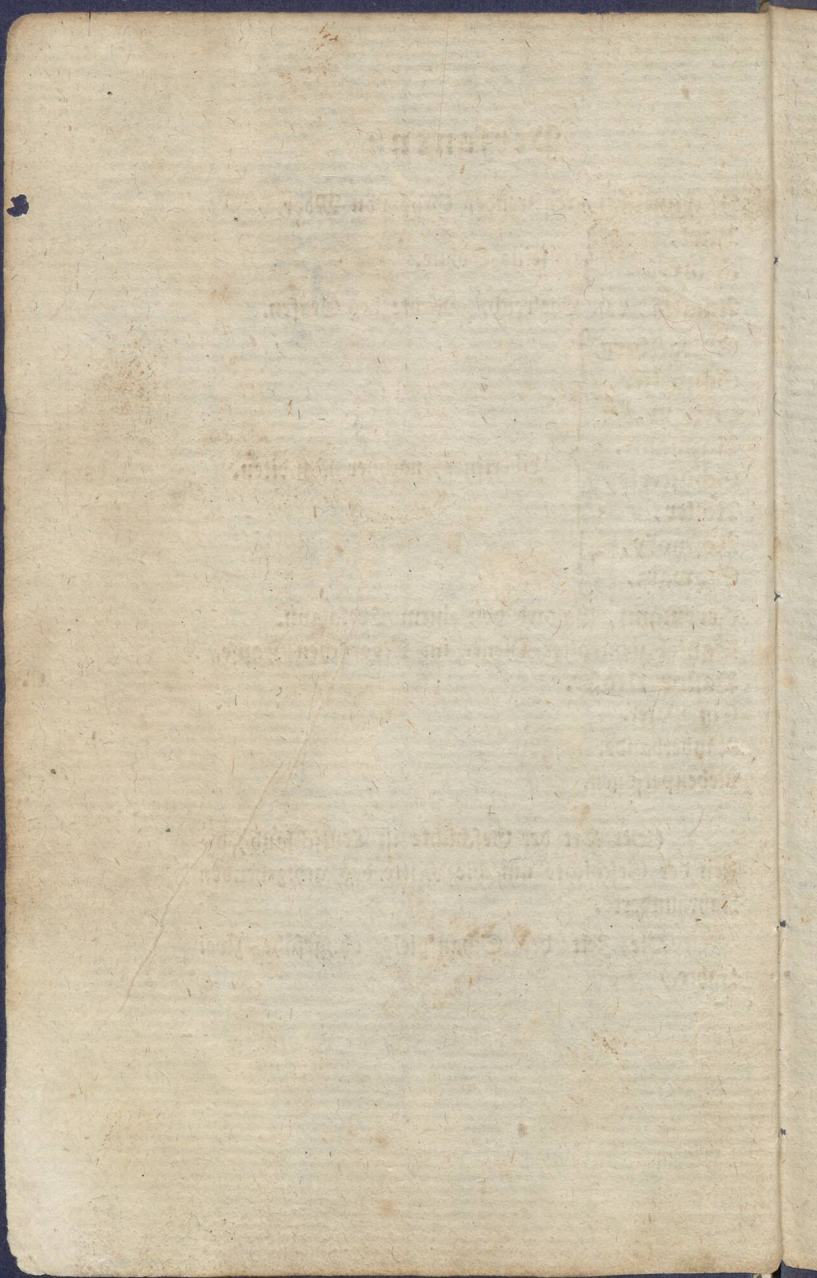
Ein Pater.

Räuberbande.

Nebenpersonen.

(Der Ort der Geschichte ist Teutschland, die
Zeit der Geschichte um die Mitte des achtzehenden
Jahrhunderts.

Die Zeit des Schauspiels ohngefähr zwei
Jahre.)





V o r r e d e

zur ersten Auflage.

Man nehme dieses Schauspiel für nichts anders, als eine dramatische Geschichte, die die Vortheile der dramatischen Methode, die Seele gleichsam bei ihren geheimsten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne sich übrigens in die Schranken eines Theatersstücks einzuzäunen, oder nach dem so zweifelhaften Gewinn bei theatralischer Verkörperung zu zeigen. Man wird mir einräumen, daß es eine widersinnige Zumuthung ist, binnen drei Stunden drei außerordentliche Menschen zu erschöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tausend

Rä:

V o r r e d e.

Käderchen abhänget, so wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet seyn, daß sich drei außerordentliche Menschen auch dem durchdringendsten Geisterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblößen. Hier war Fülle ineinandergedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzuenge Pallisaden des Aristoteles und Bataleur einkeilen konnte.

Nun ist es aber nicht sowohl die Masse meines Spauspiels, als vielmehr sein Inhalt, der es von der Bühne verbannet. Die Dekonomie desselben machte es nothwendig, daß mancher Karakter auftreten mußte, der das feineste Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unserer Sitten empört. Jeder Menschenmaler ist in diese Nothwendigkeit gesetzt, wenn er anders eine Kopie der wirklichen Welt, und keine idealische Affektionen, keine Rompendiennmenschen will geliefert haben. Es ist einmal so die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Bösen schattiert werden, und die Tugend im Kontrast mit dem Laster das lebendigste Kolorit erhält. Wer sich den Zweck vor-

V o r r e d e.

gezeichnet hat, das Laster zu stürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Geseze an ihren Feinden zu rächen, ein solcher muß das Laster in seiner nackten Abscheulichkeit enthüllen, und in seiner kolossalischen Grösse vor das Auge der Menschheit stellen — er selbst muß augenblicklich seine nächtlichen Labyrinth durchwandern, — er muß sich in Empfindungen hineinzuzwingen wissen, unter deren Wibernatürlichkeit sich seine Seele sträubt.

Das Laster wird hier mit samt seinem ganzen inneren Räderwerk entfaltet. Es löst in Franzen all die verworrenen Schauer des Gewissens in ohnmächtige Abstraktionen auf, skelletirt die richtende Empfindung, und scherzt die ernsthafteste Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal so weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden) seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr — dem ist die Menschheit, die Gottheit nichts — Beide Welten sind nichts in seinen Augen. Ich habe versucht, von einem Mißmenschen dieser Art

V o r r e d e .

ein treffendes lebendiges Kontersey hinzuwerfen, die vollständige Mechanik seines Lasterystems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte sich demnach im Verfolg dieser Geschichte, wie weit ihr's gelungen hat — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächst an diesem stehet ein anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leser in Verlegenheit setzen möchte. Ein Geist, den das äufferste Laster nur reizet um der Größe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheischt, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger wichtiger Mensch, ausgestattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die diese bekömmet, nothwendig entweder ein Brutus oder ein Catilina zu werden. Unglückliche Konjunkturen entscheiden für das zweyte und erst am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem ersten. Falsche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Geseze übersprudelt, mußten sich natürlicher Weise an bürgerlichen Verhältnissen zerschla-

V o r r e d e.

schlagen, und zu diesen enthousiastischen Träumen von Grösse und Wirksamkeit durste sich nur eine Bitterkeit gegen die unidealische Welt gesellen, so war der seltsame Donquixote fertig; den wir im Räuber Moor verabscheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hofentlich nicht erst anmerken dürfen, daß ich dieses Gemählde so wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geißelt.

Auch ist izo der grosse Geschmaß, seinen Witz auf Kosten der Religion spielen zu lassen, daß man beinahe für kein Genie mehr paßirt, wenn man nicht seinen gottlosen Satyr auf ihren heiligsten Wahrheiten sich herumtummeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß sich in alltäglichen Uffembleen von den sogenannten witzigen Köpfen mißhandeln, und ins Lächerliche verzerren lassen; denn was ist so heilig und ernsthaft, daß, wenn man es falsch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich kann hoffen, daß ich der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verschafft habe,

* 5

wenn

V o r r e d e.

wenn ich diese muthwillige Schriftverächter in der Person meiner schändlichsten Räuber dem Abscheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Diese unmoralische Karaktere, von denen vorhin gesprochen wurde, mußten von gewissen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geistes gewinnen, was sie von Seiten des Herzens verlieren. Hierinn habe ich nur die Natur gleichsam wörtlich abgeschrieben. Jedem, auch dem Lasterhaftesten ist gewissermaßen der Stempel des göttlichen Ebenbilds aufgedrückt, und vielleicht hat der grosse Bösewicht keinen so weiten Weg zum grossen Rechtschaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, desto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, desto imputabler ihre Verfälschung.

Klopstocks Abimelech wekt in uns eine Empfindung, worinn Bewunderung in Abscheu schmilzt. Miltons Satan folgen wir mit schauerndem Erstaunen durch das unwegsame Chaos.

V o r r e d e.

Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bei all ihren Greueln noch ein grosses staunenswürdiges Weib, und Shakespears Richard hat so gewiß am Leser einen Bewunderer, als er auch ihn hassen würde, wenn er ihm vor der Sonne stünde. Wenn es mir darum zu thun ist, ganze Menschen hinzustellen, so muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem bösesten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tyger gewarnt haben will, so darf ich seine schöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tyger bey'm Tyger vermisste. Auch ist ein Mensch, der ganz Bosheit ist, schlechterdings kein Gegenstand der Kunst, und äussert eine zurückstossende Kraft, statt daß er die Aufmerksamkeit der Leser fesseln sollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt so wenig anhaltende moralische Dissonanzen, als das Ohr das Gefrözel eines Messers auf Glas.

Aber eben darum will ich selbst mißrathen haben, dieses mein Schauspiel auf der Bühne

V o r r e d e.

zu wagen. Es gehört beiderseits, beim Dichter und seinem Leser, schon ein gewisser Gehalt von Geisteskraft dazu; bei jenem, daß er das Laster nicht ziere, bei diesem, daß er sich nicht von einer schönen Seite bestechen lasse, auch den häßlichen Grund zu schätzen. **Meiner** **Seits** entscheide ein Dritter — aber von meinen Lesern bin ich es nicht ganz versichert. Der Pöbel, worunter ich keineswegs die Gasfensehrer allein will verstanden wissen, der Pöbel wurzelt (unter uns gesagt) weit um, und gibt zum Unglück — den Ton an. Zu kurz-sichtig mein **Ganzes** anzureichen, zu klein-geistlich mein **Grosses** zu begreifen, zu boshaft mein **Gutes** wissen zu wollen, wird er, fürcht' ich, fast meine Absicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Lasters, das ich stürze, darinn zu finden meynen, und seine eigene Einfalt den armen Dichter erztgelden lassen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Es ist das ewige *Dacapo* mit *Abdera* und *Demokrit*, und unsre gute *Hippokrate* müßten ganz

V o r r e d e.

ganze Plantagen Nießwurz erschöpfen, wenn sie dem Unwesen durch ein heilsames Dekokt abhelfen wollten. Noch so viele Freunde der Wahrheit mögen zusammenstehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu seyn, und wenn Sonne und Mond sich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt' ich den schwachherzigen zu frommen der Natur minder getreu seyn sollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Mist aus den Perlen stört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt, und Wasser ersäuft habe, soll darum Perle — Feuer — und Wasser konfiscirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zufolge ihrer merkwürdigen Katastrophe mit Recht einen Platz unter den moralischen Büchern versprechen; das Laster nimmt den Ausgang, der seiner würdig ist. Der Verirrte tritt wieder in das Geleise der Geseze. Die Tugend geht siegend davon. Wer nur so billig gegen mich handelt,
mich

V o r r e d e.

mich ganz zu lesen, mich verstehen zu wollen,
von dem kann ich erwarten, daß er — nicht
den Dichter bewundere, aber den rechtschaffenen
Mann in mir hochschätze.

Geschrieben in der Ostermesse.

1 7 8 1.

D. Schiller.



V o r r e d e

zur zwoten Auflage.

Die achthundert Exemplarien der ersten Auflage meiner Räuber sind bald zerstreut worden, als alle Liebhaber zu dem Stük konnten befriedigt werden. Man unternahm daher eine zwote, die sich von der ersten an Pünktlichkeit des Drucks, und Vermeidung derjenigen Zweideutigkeiten ausnimmt, die dem feinern Theil des Publikums auffallend gewesen waren. Eine Verbesserung in dem Wesen des Stüks die den Wünschen meiner Freunde und Kritiker entspräche, durfte die Absicht dieser Auflage nicht seyn.

V o r r e d e.

Es sind dieser zwoten Auflage verschiedene Klavierstücke zugeordnet, die ihren Werth bei einem grossen Theil des Musikliebenden Publikums erheben werden. Ein Meister setzte die Arien die darinn vorkommen in Musik, und ich bin überzeugt, daß man den Text bei der Musik vergessen wird.

Stuttgardt den 5 Jan. 1782.

D. Schiller.

Er:



Erste Scene.

Franken

Franz. Der alte Moor.

Der alte Moor. Ganz wol, mein Sohn —
was hattest du mir zu sagen?

Franz. Die Post ist angekommen — ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig. —

D. a. Moor. Begierig. Nachrichten von meinem
Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So ist es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Gesundheit? — Ist euch wirklich ganz wol, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fisch im Wasser! Von
 H meis

meinem Sohne schreibt er? — wie kommst du zu dieser Besorgniß? Du hast mich zweymal gefragt.

Franz. Wenn ihr krank seyd — nur die leiseste Ahndung habt es zu werden, so laßt mich — ich will zu gelegener Zeit zu euch reden, halb vorth. Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was weed ich hören?

Franz. Laßt mich vorerst auf die Seite gehn, und eine Träne des Mitleids vergießen um meinen verlorenen Bruder — ich sollte schweigen auf ewig — denn er ist euer Sohn: Ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig — denn er ist mein Bruder. — Aber euch gehorchen ist meine erste traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßtest du wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehn Jahre zusetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann so lebt wol — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm seinen Willen, indem er sich niederlegt. Die Sünden seiner Väter

Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied — laß ihn vollenden.

Franz nimmt den Brief aus der Tasche. Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer giftiger Lügner — — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht selbst lesen lasse — Noch dürft ihr nicht alles hören.

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du erparst mir die Krücke.

Franz liest. „Leipzig vom 1. May. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zusage dir auch nicht das geringste zu verhehlen, was ich von den Schicksalen deines Bruders auffangen kan, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an dir zur Tyramin geworden seyn. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art dein brüderliches Herz durchbohren müssen, mir ißt als sah ich dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen“ — —

Der alte. Moor verbirgt sein Gesicht. Seht Vater! ich lese euch nur das glimpflichste — „den Abscheulichen in tausend Thränen ergossen,“ ach sie stießen — stürzten stromweis von dieser mitleidigen Wange — „mir ißt, als sah ich schon deinen alten, frommen Vater Todtenbleich“ — Jesus Maria! ihr seydß, eh ihr noch das mindeste wisset?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. „Todtenbleich in seinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erstenmal Vater entgegengestammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem wenigen das ich weiß, erfährst du nur wenig. Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierinn übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzig tausend Dukaten Schulden — ein hübsches Taschengeld Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan einen braven Jungen vom Stand im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen“ — Vater! Und Gotteswillen Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es ist genug. Laß ab mein Sohn!

Franz. Ich schon eurer — „man hat ihm Steckbrief nachgeschickt, die Verleidigte schreyen laut um Genugthuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt — der Name Moor“ — Nein! Meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! zerreißt den Brief. Glaubst es nicht Vater! glaubt ihm keine Silbe!

D. a.

D. a. Moor weint bitterlich. Mein Name!
Mein ehrlicher Name!

Franz fällt ihm um den Hals. Schändlicher, dreimal schändlicher Karl! Ahndete mirs nicht, da er noch ein Knabe den Mädels so nachschlendernde mit Sassenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhezte, den Aublick der Kirche, wie ein Missethäter das Gefängniß, floh, und die Pfünninge, die er euch abquälte, dem ersten dem besten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten, und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahndete mirs nicht da er die Abendtheuer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer stockfinsterer Helden lieber las als die Geschichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab ichs euch geweissagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! — O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlage! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kan, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen.

D. a. Moor. Oh — meine Aussichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wol. Das ist es ja was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet ihr immer, der ihn für jeden

Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende Sympathie dahinschmelzt, dieser männliche Muth der ihn auf den Gipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Pallisaden und reißende Flüsse jagt, dieser kindische Ehrgeiz, dieser unüberwindliche Starrsinn, und alle diese schöne glänzende Tugenden, die im Watersbüchsen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem grossen grossen Manne machen — seht ihrs nun Vater! — der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herumgedreht hat, seht diese Weichheit wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die Reize einer Phryne! Seht dieses feurige Genie, wie es das Del seines Lebens in sechs Jährgen so rein weggebrannt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und sind so unverschämt und sagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! seht doch diesen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane schmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouches und Howards verschwinden! und wenn erst diese prächtigen Reime zur vollen Reife erwach'en,

— was

ein Schauspiel.

— was läßt sich auch von einem so zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht Vater erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residiret, und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt ihr noch, eh ihr zu Grabe geht, eine Wallfarth nach seinem Monumente thun, das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — seht euch nach einem andern Namen um, sonst deuten Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Portrait gesehen haben.

D. a. Moor. Und auch du mein Franz auch du? O meine Kinder! Wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, Ich kann auch witzig seyn, aber mein Witz ist Skorpionstich. — Und dann der trockne Alltagsmensch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelgen alle heißen mögen, die euch der Contrast zwischen ihm und mir mocht eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooße saß oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwischen seinen Gränzsteinen sterben, und modern und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefaltne[n] Händen dankt dir o Himmel!

des kalte, trockne, hölzerne Franz — daß er nicht ist wie dieser!

D. a. Moor. Vergib mir mein Kind; zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Plänen betrogen findet. Der Gott der mir durch Karl's Tränen zusendet, wird sie durch dich mein Franz aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja Vater aus euren Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben dran setzen das eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Drazfel, das ich vor allem zu Rathe ziehe, über dem was ich thun will, der Spiegel durch den ich alles betrachte — keine Pflicht ist mir so heilig die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer kostbares Leben zu thun ist. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du hast noch grosse Pflichten auf dir mein Sohn — Gott seegne dich für das was du mir warst und seyn wirst!

Franz. Nun sagt mir einmal — Wenn ihr diesen Sohn nicht den Euren nennen müßtet, ihr wäret ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille o stille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hab ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das sagtet ihr. Nun habt ihrs gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten eurer Bauren, daß er nicht Vater ist zu diesem — Ihr habt Kummer so lang ihr diesen Sohn habt. Dieser Kummer

mer wird wachsen mit Karl. Dieser Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. Oh! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun also — wenn ihr dieses Sohnes euch entäussertet?

D. a. Moor. *auffahrend.* Franz! Franz! was sagst du?

Franz. Ist es nicht diese Liebe zu ihm die euch all den Gram macht. Ohne diese Liebe ist er für euch nicht da. Ohne diese strafbare diese verdammliche Liebe ist er euch gestorben — ist er euch nie geboren. Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, so ist diese Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär er aus eurem Fleische geschnitten. Er ist euer Augapfel gewesen bisher, nun aber, ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiß es aus. Es ist besser einäugig gen Himmel, als mit zwey Augen in die Hölle. Es ist besser Kinderlos gen Himmel, als wenn beyde Vater und Sohn in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willst ich soll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch! — Euren Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch alle ersinnliche Mühe gibt das ewige zu verkürzen?

D. a. Moor. Oh das ist allzumahr! das ist ein Gericht über mich. Der Herr hats ihm geheißen!

Franz. Seht ihrs, wie kindlich euer Busenkind an euch handelt. Durch eure Väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz selbst bestochen, euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, so ist er Herr eurer Güter, König seiner Triebe. Der Damm ist weg, und der Strom seiner Lüste kann igt freyer dahinbrausen. Denkt euch einmal an seine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünschen — wie oft den Bruder — die ihm im Lauf seiner Excesse so unbarmherzig im Weg stehen. Ist das aber Liebe gegen Liebe? Ist das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Ritzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm seiner Väter, der sich schon sieben Jahrhunderte unbesleckt erhalten hat, in Einer wollüstigen Minute aufs Spiel setzt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet? heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzüchtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebstes köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben — O daß ihrs begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! aber eure Nachsicht muß ihn
in

in seinen Niederlichkeiten bevestigen; euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! sehr gerecht! — Mein mein ist alle Schuld!

Franz. Wie viele Tausende, die voll gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden. Und ist nicht der körperliche Schmerz, den jedes Uebermaaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens. Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grund richten? — Bedenkt Vater, wenn ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit preis geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen und sich bessern? oder er wird auch in der grossen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathschlüsse einer höheren Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

D. a.

D. a. Moor. *jählich.* Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, schon recht — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit spottet im Arm seiner Huren? — Nein Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle schreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort Vater! Eure Entzürstung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerspalten würden — und, dann — glaubt ihr nicht daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wirds besser seyn! ihr überlaßt das Schreiben mir.

D. a. Moor. Thu das mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz. *schnell.* Dabey bleibt's also?

D. a. Moor. Schreib ihm daß ich tausend blutige Tränen, tausend schlaflose Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm daß die Väterliche Brust
— Ich

— Ich sage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Geht traurig ab.

Franz. mit Lachen ihm nachsehend. Tröste dich Mutter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken, der Weg dazu ist ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest daß du es wollen könntest — da muß ich ein erbärmlicher Stümper seyn, wenn ichs nicht einmal so weit gebracht hätte einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu lösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich hab einen magischen Kreis von Gläßen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll — Glück zu Franz! Weg ist das Schooskind — Der Wald ist heller. Ich muß diese Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte jemand meine Handschrift kennen? er liebt die zerrissenen Briefstücke zusammen. — Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen, — und ihr muß ich diesen Kari, aus dem Herzen reißen, wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bleiben sollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu seyn, und bey meiner Ehre! ich will sie geltend machen. — Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? gerade mir? Nicht anders als ob sie bey meiner Geburt einen Nest gesetzt hätte?

hätte? Warum gerade mir die Kappländers Nase? Gerade mir dieses Mohrenmaul? diese Hottentotten Augen? Wirklich ich glaube sie hat von allen Menschensorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben jenem dieses zu verleyhen, und mir vorzuenthalten? Könnte ihr jemand darum hofiren, eh er entstand? Oder sie beleidigen, eh er selbst wurde? Warum gieng sie so parteylich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu ihr Unrecht. Gab sie uns doch Erfindungs-Geist mit, setzte uns nackt und armselig ans Ufer dieses grossen Ozeans Welt — Schwimme, wer schwimmen kan, und wer zu plump ist geh unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das ist nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinsten, Anspruch wird an Anspruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet bey'm Ueberwältiger, und die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze.

Wohl gibt es gewisse gemeinschaftliche Pakta, die man geschlossen hat, die Pulse des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze mit der sich meisterlich schachern läßt, wers versteht, sie gut auszugeben. Gewissen, — oja freilich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirschbäumen wegzuhröfen! —
auch

auch das ein gut geschriebener Wechselbrief, mit dem auch der Bankerotirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That, sehr lobenswürdige Anstalten, die Narren im Respekt und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Gescheiden es desto bequemer haben. Ohne Anstand, recht schnackische Anstalten! Kommen mir für, wie die Hecken die meine Bauren gar schlau um ihre Felder herumführen — daß ja kein Haase drüber setzt, ja beileibe kein Haase! — Aber der gnädige Herr gibt seinem Kappen den Sporn, und galoppirt weich über der Weyland Aernde.

Also frisch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet. Ich habe Langes und Breites von einer sogenannten Blutliebe schwätzen gehört, daß einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das ist dein Bruder! — das ist verdollmetscht; Er ist aus eben dem Ofen geschossen worden, aus dem du geschossen bist — also sei er dir heilig! — Merkt doch einmal diese verzwickte Consequenz, diesen possierlichen Schluß von der Nachbarschaft der Leiber auf die Harmonie der Geister; von eben derselben Heimat zu eben derselben Empfindung; von einerley Kost zu einerley Neigung. Aber weiter — es ist dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du bist sein Fleisch, sein Blut — also sey

er

er dir heilig. Wiederum eine schlaue Konsequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wol nicht gar aus Liebe zu mir, der erst ein Ich werden sollte? Hat er mich gekannt ehe er mich machte? Oder hat er mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünscht, da er mich machte? Wußte er was ich werden würde? das wollt ich ihm nicht rathen, sonst möchte ich ihn dafür strafen, daß er mich doch gemacht hat? Kann ichs ihm Dank wissen, daß ich ein Mann wurde? So wenig als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die sich nicht auf Achtung gegen mein Selbst gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbst vorhanden seyn, das erst dardurch entstehen sollte, davon es die Voraussetzung seyn muß? Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? das ist eine Eitelkeit von ihm, die Schoosfunde aller Künstler, die sich in ihrem Werk kokettieren, wär es auch noch so heßlich. — Sehet also, das ist die ganze Hererey, die ihr in einen heiligen Nebel verschleyert, unsere Furchtsamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln lassen wie einen Knaben?

Frisch also! mutig ans Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich seyn, daß ich das mit Gewalt ertroge, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebracht ab.

Zwey-

Zweyte Scene.

Schenke an den Gränzen von Sachsen.

Karl v. Moor in ein Buch vertieft. Spiegelberg trinkend am Tisch.

Karl v. Moor legt das Buch weg. Mir ekelt vor diesem Tintengleckenden Sekulum, wenn ich in meinem Plutarch lese von grossen Menschen.

Spiegelberg stellt ihm ein Glas hin, und trinkt. Den Josephus mußt du lesen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus ist ausgebrannt, dafür nimmt man izt die Flamme von Verlappenmeel — Theaterfeuer, das keine Pfeiffe Tabak anzündet. Da krabbeln sie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules, und studieren sich das Mark aus dem Schädel, was das für ein Ding sey, das er in seinen Hoden geführt hat? Ein französischer Abbe dozirt, Alexander sei ein Haasensfuß gewesen, ein schwindstüchtiger Professor hält sich bey jedem Wort ein Fläschgen Salmiakgeist vor die Nase, und ließt ein Kollegium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen wenn sie einen Buben gemacht haben, kritisiren über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fischen Phrasen aus der Schlacht bey Cannä, und greinen über die Siege des Scipio weil sie sie exponiren müssen.

Spiegelberg. Das ist ja recht Alexandrinisch geklärrt.

Moor. Schöner Preis für euren Schweiß in der Feldschlacht, daß ihr jetzt in Gymnasien lebet, und eure Unsterblichkeit in einem Bücherriemen mühsam fortgeschleppt wird. Kostbarer Ersatz eures verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenns glücklich geht, von einem französischen Tragödienschreiber auf Stelzen geschraubt, und mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg trinkt, Riez den Josephus, ich bitte dich drunt.

Moor. Pfui! Pfui über das schlappe Kastriren-Zahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Kommentationen zu schinden, und zu verhunzen mit Trauerspielen. Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Konventionen, haben das Herz nicht ein Glas zu leeren, weil sie Gesundheit dazu trinken müssen — belecken den Schuhpuzer, daß er sie vertrete bei Jhro Gnaden, und hubeln den armen Schelm, den sie nicht fürchten. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — Falen in Ohnmacht, wenn sie eine Gans bluten sehen, und klatschen in die Hände, wenn ihr Nebenbuler die

die Haare ausbrauft über dem Brandschutt seines Hauses — So warm ich ihnen die Hand drückte — „nur noch einen Tag“ — Umsonst! — Ins Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Thränen auf den Boden stampfend. Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um so ein paar tausend lausige Dukaten —

Moor: Nein ich mag nicht daran denken: Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust, und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlersflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen grossen Mann gebildet, aber die Freyheit brütet Kolosse und Extremitäten aus. Sie verpassladiren sich ins Rauchfell eines Tyrannen, hofiren der Laune seines Magens, und lassen sich klemmen von seinen Winden. — Ah! daß der Geist Hermanns noch in der Asche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster seyn sollen. Er wirft den Degen auf den Tisch und steht auf.

Spiegelberg aufspringend. Bravo! Bravissimo! du bringst mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was ins Ohr sagen Moor, das schon lang mit mir umgeht, und du bist der Mann dazu — lauf Bruder lauf — wie wärs wenn wir Juden wäre

würden, und das Königreich wieder aufs Taper brächten?

Moor lacht aus vollem Halse. Ah! Nun merk ich — nun merk ich — du willst die Vorhaut aus der Mode bringen, weil der Barbier die deinige schon hat?

Spiegelberg. Daß dich Bärenhäuter! Ich bin freylich wunderbarerweis schon voraus beschnitten. Aber sag, ist das nicht ein schlauer und herzhafter Plan? Wir lassen ein Manifest ausgehen in alle vier Enden der Welt und zitiren nach Palästina, was kein Schweinefleisch ist. Da beweis ich nun durch triftige Dokumente, Herodes der Vierfürst sei mein Großvaterherr gewesen, und so ferner. Das wird ein Viktoria abgeben, Kerl, wenn sie wieder ins Trockene kommen, und Jerusalem wieder aufbauen dürfen. Ist frisch mit den Türken aus Asien, weil's Eisen noch warm ist, und Zedern gehauen aus dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geschachert mit alten Borden und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor nimmt ihn lächelnd bei der Hand. Kamerad! Mit den Narrenstreichen ist's nun am Ende.

Spiegelberg stutzt. Psui, du wirst doch nicht gar den verlorenen Sohn spielen wollen! Ein Kerl wie du, der mit dem Degen mehr auf die Gesichter gekritzelt hat, als drey Substituten in einem Schaltjahr ins Befehlbuch schreiben! Geh, geh!

Du

Du bist nicht mehr Moor. Weist du noch wie tausendmal du die Flasche in der Hand den alten Filzen hast aufgezogen, und gesagt: Er soll nur drauf los schaben und scharren, du wollest dir dafür die Gurgel absaufen. — Weist du noch? he? weist du noch? O du heilloser, erbärmlicher Pralhans! das war noch männlich gesprochen, und edelmännisch, aber —

Moor. Verflucht seyst du, daß du mich dran erinnerst! Verflucht ich! daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht was meine Zunge pralte.

Spiegelberg schüttelt den Kopf. Nein! nein! nein! das kann nicht seyn. Unmöglich Bruder, das kann dein Ernst nicht seyn. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Noth die dich so stimmt? Kommt, laß dir ein Stükchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt ich neben meinem Hauß einen Graben, der, wie wenig, seine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten hinüber zu springen. Aber das war umsonst. Pflumpf! lagst du, und ward ein Gezisch und Gelächter über dir, und wurdest mit Schneebällen geschmissen über und über. Neben meinem Hauß lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine so bißige Bestie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rokzipfel hatte, wenn sie sich versahn, und zu nah dran vorbeystrichen. Das war nun mein Seelengaudium, den

Hund überall zu necken wo ich nur konnte, und wollt halb krepiren vor Lachen wenn mich dann das Luder so giftig anstierte, und so gern auf mich losgerannt wär, wenns nur gekonnt hätte. — Was geschieht? ein andermal mach ichs ihm auch wieder so, und werf ihn mit einem Stein so derb an die Rippen, daß er vor Wuth von der Kette reißt und auf mich dar, und ich wie alle Donnerwetter reißaus und davon — Tausend Schwerenoth! Da ist dir just der vermalebente Graben dazwischen. Was zu thun? Der Hund ist mir hart an den Fersen und wüthig, also kurz resolvirt — ein Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt ich Leib und Leben zu danken; die Bestie hätte mich zu Schanden gerissen.

Moor. Aber wozu ists das?

Spiegelberg. Dazu — daß du sehen sollst, wie die Kräfte wachsen in der Noth. Darum laß ich mirs auch nicht bange seyn, wenns außs äußerste kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr; Die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß einen grossen Mann aus mir haben wollen, weil's mir so queer durch den Weg streicht.

Moor ärgertlich. Ich wüßte nicht wozu wir den Muth noch haben sollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Hab du willst also deine Gaben in die verwittern lassen? Dein Pfund

pers

vergraben? Meynst du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Gränzen des menschlichen Wises aus? Da laß uns erst in die grosse Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandedelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilö, wenn man das Handwerk ins grosse praktizirt. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, und wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht, und den Koffern das Eingeweid ausschüttet — das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Die Kanaille soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, die bei geraden Fingern verhungern will.

Moor zerstreut. Wie? Du hast es wol gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du sezeest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen, dein Gehirnen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreisender Witz in die Wochen kommt. — Steht auf, hitzig. Wie es sich aufhellt in mir! Grosse Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gähren in meinem schöpfrischen Schedel. Verfluchte Schlafsucht! Sich vorn Kopf schlagend. Die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aufsichten sperrte und spannte; ich erwache, fühle wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg ^{hitziger}. Spiegelberg, wird es heißen, kannst du heren Spiegelberg? Es ist Schade daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Destreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör ich die Dokters jammern, es ist unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin studirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kammerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullys in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heißen in Osten und Westen, und in den Roth mit euch ihr Memmen, ihr Kröten, indes Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weeg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel der Ehre. Im Schatzen meiner väterlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abschied nehmen Moriz. Wir sehen uns heut, und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauren.

Schwei-

Schweizer. Grimm. Koller. Schusterle.

Razmann treten auf.

Koller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundschaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wundert's nicht. Er gehe wie es will! saht ihr den Schwarz nicht? sagt er euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Koller. Schon lang sucht er dich, ich vermuthete so etwas.

Moor. Wo ist er, wo, wo? will eilt fort.

Koller. Bleib! wir haben ihn hieher beschieden. Du zitterst? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum sollt ich auch zittern? Kameraden! dieser Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glückliche unter der Sonne, warum sollt ich zittern?

Schwarz tritt auf.

Moor fliegt ihm entgegen. Bruder, Bruder, dein Brief! den Brief!

Schwarz gibt ihm den Brief, den er hastig aufbricht. Was ist dir? wirst du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz! Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl ist unsinnig. Er macht Gesteus wie bey'm sankt Veits Tanz.

Schusterle. Sein Verstand geht im Ring herum. Ich glaub er macht Verse.

Razmann. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Bestie hört nicht.

Grimm schittelt ihn. Kerl! träumst du, oder? —

Spiegelberg der sich die ganze Zeit über mit den Pantominen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, springt wild auf. *La Bourse ou la vie!* und packt Schweizer an der Gurgel, der ihn gelassen an die Wand wirft, — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf.

Koller ihm nach. Moor! wonaus, Moor? was beginnst du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er ist bleich wie die Leiche.

Schweizer. Das müssen schöne Neuigkeiten seyn! Laß doch sehen!

Koller nimmt den Brief von der Erde, und liest.

„Unglücklicher Bruder!“ der Anfang klingt lustig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt ist — du sollst hingehen, läßt dir der Vater sagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, sagt er, werdest du dir keine Hoffnung machen, jemals Gnade zu seinen Füßen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig seyn wollest, im

im untersten Gewölbe seiner Thürme mit Wasser und Brod so lang traktirt zu werden, bis deine Haare wachsen wie Adlers-Federn, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das sind seine eigene Worte. Er befiehlt mir den Brief zu schließen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor.“

Schweizer. Ein zuckersüßes Brüdergen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg *sachte herben schleichend.* Von Wasser und Brod ist die Rede? Ein schönes Leben! Da hab ich anders für euch gesorgt! Sagt' ichs nicht, ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was sagt der Schafstoppf? der Esel will für uns alle denken?

Spiegelberg. Haasen, Krüppel, lahme Hunde seyd ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas großes zu wagen?

Koller. Nun, das wären wir freylich, du hast recht — aber wird es uns auch aus dieser vermaledeyten Lage reißen, was du wagen wirst? wird es? —

Spiegelberg. *mit einem stolzen Gelächter.* Armer Tropf! aus dieser Lage reißen? hahaha! — aus dieser Lage reißen? — und auf mehr raffiniert dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Währe zum Stalle? Spiegelberg wüßte ein
Hund

Hundsboot seyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, sag ich dir, zu Freyherrn, zu Fürsten, zu Göttern wirds euch machen!

Razmann. Das ist viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halbsbrechende Arbeit seyn, den Kopf wirds wenigstens kosten?

Spiegelberg. Es will nichts als Muth, denn was den Biz betrifft, den nehm ich ganz über mich. Muth, sag ich, Schweizer! Muth, Koller, Grimm, Razmann, Schusterle! Muth! —

Schweizer. Muth? wenns nur das ist — Muth hab ich genug, um baarsfuß mitten durch die Hölle zu gehn.

Schusterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mirs! Wenn ihr Muth habt, tret einer auf, und sag: Er habe noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäbs manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Razmann. Ja, zum Teufel! und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann,

Schuf-

Schusterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, so hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Also denn! Er stellt sich mitten unter sie mit beschwörendem Ton. Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammenziehen, und — Was gast ihr mich an? — ist euer böigen Muth schon verdampft?

Roller. Du bist wohl nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen wegesehen hat — und doch — Was hätten wir sonst noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? nichts habt ihr zu wähl'en! Wollt ihr im Schuldthurm stecken, und zusammenschnurren bis man zum jüngsten Tag posaut? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen trocken Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkeisänger Lied ein mageres Almosen erpressen? oder wollt ihr zum Kalbsfell schwören — und da ist erst noch die Frage, ob man euren Gesichtern traut — und dort unter der milzsüchtigen Laune eines gebieterischen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bey klingendem Spiel nach dem

Ende

Takt der Trommel spazieren gehn, oder im Gallichten Paradis das ganze Eisen-Magazin Vulkans hinterschleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da ist es beysammen, was ihr wählen könnt?

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab auch meine Plane schon zusammengemacht, aber sie treffen endlich auf eins. Wie wärs, dacht ich, wenn ihr euch hinsetzt, und ein Taschenbuch oder einen Almanach, oder so was ähnliches zusammensudeltet, und um den lieben Groschen recensirtet, wie's wirklich Mode ist?

Schüsterle. Zum Henker! ihr rathet noch zu meinen Projekten. Ich dachte bey mir selbst, wie wenn du ein Pietist wärdest, und wöchentlich deine Erbauungsstunden hieltest?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheist! Wir könnten die vier Evangelisten auf's Maul schlagen, ließen unser Buch durch den Schind der verbrennen, und so gieng's reissend ab.

Razmann. Oder zögen wir wider die Franzosen zu Felde — ich kenne einen Dokter, der sich ein Haus von purem Quecksilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthüre lautet.

Schweizer. Steht auf und gibt Spiegelberg die Hand. Moriz, du bist ein grosser Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortrefliche Plane! honete Gewerbe! Wie doch die grossen Geister sympathisiren! Ist fehl-

fehlte nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden, oder gar unsere Jungferschaft zu Markte trieben.

Spiegelberg. Possen, Possen! und was hinderts, daß ihr nicht das meiste in einer Person seyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchsten pouffiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unsterblichkeit! Seht arme Schlufer! Auch so weit muß man hinaußendenken! Auch auf den Nachruhm, das süße Gefühl von Unvergessenheit —

Koller. Und oben an in der Liste der ehrlichen Leute! Du bist ein Meister-Redner, Spiegelberg, Wenns drauß ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hollunken zu machen — Aber sag doch einmal, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, sagst du? Meynst du, du seyst nachher weniger ehrlich, als du izt bist? Was heißt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Hals schaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verschrecken, das stockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herstellen, mit einem Wort, das goldne Alter wieder zurükrufen, dem lieben Gott von manchem lästigen Kostgänger helfen, ihm Krieg, Pestilenz, theure Zeit und Dokters ersparen — und so bey jedem Braten, den man ißt, den schmeißelhaften Gedanken zu haben; den haben dir deine Tinten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen er-

worben — von groß und klein respektirt zu werden —

Koller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und truz Sturm und Wind, truz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn und Mond und allen Fixsternen schweben, wo selbst die unvernünftigen Vögel des Himmels, ihr himmlisches Concert musciren? Nicht wahr? — und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Visiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht, vor dem dreybeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das schrökt dich, Hasenherz? ist das schon manches Universal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schindanger verfault, und spricht man nicht von so einem Jahrhunderte, Jahrtausende lang, da mancher König und Churfürst in der Geschichte überhüpft würde, wenn sein Geschichtschreiber die Lücke in der Successions-Reiter nicht scheute, und sein Buch dardurch nicht um ein paar Oktavseiten gewänne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt — Und wenn dich der Wanderer so hin und her fliegen sieht im Winde — der muß auch kein Wasser im Hirn gehabt haben, brumt er in den Bart, und seufzt über die elenden Zeiten.

Schweis

Schweizer. *stößt ihn auf die Achsel.* Meisterlich, Spiegelberg! Meisterlich! Was, zum Teufel, steht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Prostitution heißen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pulvergen mit sich führen, das einen so im stillen über'n Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! dein Vorschlag ist gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schusterle. Wlitz! und der meine nicht minder. Spiegelberg, du hast mich geworben!

Razmann. Du hast, wie ein anderer Orpheus, die heulende Bestie, mein Gewissen in den Schlaf gesungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Si omnes consentiunt, ego non dissentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es ist ein Aufstreich in meinem Kopf; Goldmacher — Quacksalber — Lotterie und Zauner. Wer am meisten bietet, der hat mich. Nimm diese Hand Moriz.

Koller. Und auch du Schweizer? *gibt Spiegelberg die rechte Hand.* Also verpfänd ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schnaren vorausgesprengter Kuriere unsere Niederfahrt melden, daß sich die Satane festtäglich herauspuzen, sich den tausendjährigen Ruß aus den Wimpern stäuben, und myriaden gehdrueter Köpfe
C
aus

aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Kamine hervorstechen, unsern Einzug zu sehen? Kameraden! aufgesprungen frisch auf! Kameraden! was in der Welt wiegt diesen Rausch des Entzückens auf? Kommt Kameraden!

Koller. Sachte nur! Sachte! wohin? das Thier muß auch seinen Kopf haben, Kinder.

Spiegelberg. Giftig. Was predigt der Zauberer? Stand nicht der Kopf schon, eh noch ein Glied sich regte? folgt Kameraden.

Koller. Gemach sag ich. Auch die Freyheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gieng Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg. Geschmeidig. Ja — haltet — Koller sagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf seyn. Versteht ihr? Ein feiner politischer Kopf muß das seyn. Ja! wenn ich mirs denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr izt seyd. — durch Einen glüklichen Gedanken seyd — Ja freylich, freylich, müßt ihr einen Chef haben — Und wer diesen Gedanken entsponnen, sagt, muß das nicht ein erleuchteter politischer Kopf seyn?

Koller. Wenn sichs hoffen ließe — träumen ließe — Aber ich fürchte er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sagß! ket heraus, Freund! — So schwer es ist das kämpfende Schif gegen die Winde zu lenken, so schwer sie
auch

auch drückt die Last der Kronen — Sags unverzagt, Koller, — Vielleicht wird ers doch thun.

Koller. Und les ist das Ganze, wenn ers nicht thut. Ohne den Moor sind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg. Unwillig von ihm weg. Stokfisch!

Moor tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber.

Moor. Menschen — Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwere der im Busen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Nas, und Er, Er — Bosheit hab ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Bluts liebe zur Verrätherinn, wenn Vaterliebe zur Mesgäre wird; o so fange Feuer männliche Gelassenheit, verwilde zum Lyger sanftmüthiges Lamm, und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben.

Koller. Höre Moor! Was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bey Wasser und Brod im untersten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum ist dieser Geist nicht in einem Lyger gefahren, der sein wütendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär seyn, und die Bären des Nordlands wider die mörderische

Geschlecht anhezen — Reue, und keine Gnade! — Oh ich möchte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir sage!

Moor. Es ist unglaublich, es ist ein Traum — So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue — die wilde Bestie wär in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Thränen vergossen, und doch — man würde es für ein böshafes Pasquill aufs Menschengeschlecht halten, wenn ichs aussagen wollte — und doch, doch — oh daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen: Gezücht ins Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Rasen hörst du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen du mit dem Menschengesicht! — Ich hab ihn so unaussprechlich geliebt! so liebte kein Sohn, ich hätte tausend Leben für ihn — schäumend auf die Erde stampfend. ha! — wer mir izt ein Schwert in die Hand gab, dieser Deterbrut eine brennende Wunde zu versehen! wer mir sagte: wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er sey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Rol-

Koller. Eben diese Freunde wollen ja wir seyn, laß dich doch weisen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmischen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du — Moor fixirt ihn an.

Schweizer. Du sollst unser Hauptmann seyn! du mußt unser Hauptmann seyn!

Spiegelberg wirft sich wild in einen Sessel. **Stollen** und **Memmen!**

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! indem er Schwarzen hart ergreift. Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgeholt! wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tausendarmigen Tod! das wollen wir, das müssen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle mit lermendem Geschrey. **Es lebe der Hauptmann!**

Spiegelberg auffpringend, vor sich. **Wiß ich ihm** **hinhelfe!**

Moor. Siehe, da fällt's wie der Etaar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich ins Geficht zurückwollte! — Mein Geist dürstet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder, Räuber! — mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füße gerollt — Menschen haben Menschheit vor mich verborgen, da ich an Mensch-

heit appellirte, weg dann von mir Sympathie und menschliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! Kommt, kommt! — Oh ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meister unter euch, der am wildesten fengt, am gräßlichsten mordet, denn ich sage euch, er soll königlich belohnet werden — tretet her um mich ein jeder, und schwört mir Treu und Gehorsam zu bis in den Tod! — schwört mir das bey dieser männlichen Rechte.

Alle gehen ihm die Hand. Wir schwören dir Treu und Gehorsam bis in den Tod!

Moor. Nun und bey dieser männlichen Rechte! schwör ich euch hier, treu und standhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den soll dieser Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches wiederfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verlege! Sind ihrs zufrieden? Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder.

Alle mit aufgeworfenen Hüthen. Wir sinds zufrieden.

Moor. Nun dann, so laßt uns gehn! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames Fatum! Jeden ereilet endlich sein Tag, es sey auf dem weichen Küssen
von

von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon ist unser Schicksal!

Sie gehen ab.

Spiegelberg ihnen nachsehend, nach einer Pause. Dein Register hat ein Loch. Du hast das Gift wegge lassen.

Dritte Scene.

Im Moorischen Schloß, Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du siehst weg, Amalia? verdien ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der seinen Sohn Wohlffen und Ungeheuern Preis gibt! daheim labt er sich mit süßem köstlichem Wein, und pflegt seiner morschen Glieder in Kissen von Eider, während sein grosser herrlicher Sohn darbt — schämt euch, ihr Unmenschen! schämt euch ihr Drachenseelen, ihr Schande der Menschheit! — seinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt ihrer zween.

Amalia. Ja, er verdient solche Söhne zu haben, wie du bist. Auf seinem Todbett wird er umsonst die wellen Hände ausstrecken nach seinem Karl, und schauernd zurückfahren, wenn er die

eiskalte Hand seines Franzens faßt — oh es ist süß, es ist köstlich süß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich Franz, liebe brüderliche Seele! was mus man thun, wenn man von ihm verflucht seyn will?

Franz. Du schwärmst, meine Liebe, du bist zu bedauern.

Amalia. O ich bitte dich — bedauerst du deinen Bruder? — Mein Unmensch, du hassest ihn! du hassest mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich selbst, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebst, kannst du mir wol eine Bitte abschlagen?

Franz. Keine, keine! wenn sie nicht mehr ist als mein Leben.

Amalia. O, wenn das ist! Eine Bitte, die du so leicht, so gern erfüllen wirst, noch. — Hasse mich! Ich müßte feuerroth werden vor Schaam, wenn ich an Karl denke, und mir eben einfiel, daß du mich nicht hassest. Du versprichst mirs doch? — Ist geh, und laß mich!

Franz. Allerliebste Träumerinn! wie sehr bewundere ich dein sanftes liebevolles Herz, ihr auf die Brust klopfend. Hier hier herrschte Karl wie ein Gott in seinem Tempel, Karl stand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung schien dir nur in den einzigen zu

zerfließen, den einzigen wiederzustralen, den einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia beweint. Ja wahrhaftig, ich gesteh es. Euch Barbaren zum Trotz will ichs vor aller Welt gestehen — ich lieb ihn!

Franz. Unmenslich, grausam! Diese Liebe so zu belohnen! Die zu vergessen —

Amalia aufahrend. Was, mich vergessen?

Franz. Hattest du ihm nicht einen Ring an den Finger gestekt? einen Diamantring zum Unterpand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Neze Widerstand thun? Wer wirds ihm auch verdenken, da ihm sonst nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte sie ihn nicht mit Bucher dafür mit ihren Liebkosungen, ihren Umarmungen?

Amalia aufgebracht. Meinen Ring einer Neze?

Franz. Pfui, pfui! das ist schändlich. Wol aber, wenns nur das wäre! — Ein Ring, so kostbar er auch ist, ist im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen schönern dafür eingehandelt.

Amalia heftig. Aber meinen Ring — ich sage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — ha! solch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — von hier sollt ihr der Tod nicht ge-

rissen haben — nicht wahr, Amalia? — nicht die Kostbarkeit des Diamants, nicht die Kunst des Gepräges — die Liebe macht seinen Werth aus — Liebestes Kind, du weinst? wehe über den, der diese köstliche Tropfen aus so himmlischen Augen preßt — ach, und wenn du erst alles wüßtest, ihn selbst sähest, ihn unter der Gestalt sähest? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Gestalt?

Franz. Stille, stille, gute Seele, frage mich nicht aus! wie vor sich, aber laut. Wenn es doch wenigstens nur einen Schleier hätte, das garstige Laster, sich dem Auge der Welt zu entziehen! aber da blinzt schrecklich durch den gelben bleifarbenen Augenring; — da verräth sich im todtblaffen eingefallenen Gesicht, und dreht die Knochen heßlich hervor — da stammelt in der halben verstümmelten Stimme — da predigt fürchterlich laut vom zitternden hinsthwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerstes Mark, und bricht die mannhafteste Stärke der Jugend — da, da spritzt es den eitrichtigen fressenden Schaum aus Stirn und Wangen und Mund, und der ganzen Fläche des Leibes zum scheußlichen Aufsatze hervor, und nistet abscheulich in den Gruben der viehischen Schande — pfui, pfui! mir eckelt. — Du hast jenen Elenden gesehen, Amalia, der in unserem Siechenhause seinen Geist auskeuchte, die
Schaam

Schaam schien ihr scheues Auge vor ihm zuzublinken — du ruftest Wehe über ihn aus. Ruf dieß Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl steht vor dir! — Seine Küsse sind Pest, seine Lippen vergiften die deinen!

Amalia schlägt ihn. Schaamloser Lasterer!

Franz. Graut dir vor diesem Karl? Eckelt dir schon von dem matten Gemälde? Geh, gaff ihn selbst an, deinen schönen, englischen göttlichen Karl! Geh, sauge seinen balsamischen Athem ein, und laß dich von den Ambrosia-Düften begraben, die aus seinem Rachen dampfen! der bloße Hauch seines Mundes wird dich in jenen schwarzen todähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines verstickten Nases und den Anblick eines Leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia wendet ihr Gesicht ab.

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wollust in der Umarmung — aber ist es nicht ungerecht einen Menschen um seiner fiesen Aussenseite willen zu verdammen? Auch im elendesten Mesopischen Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamm glänzen, hochhaft lächelnd. Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laster auch die Fesseln des Charakters erschüttert, wenn mit der Keuschheit auch die Tugend davon fliegt, — wenn mit dem Körper auch der Geist zum Krüppel verdirbt —

Amaz

Amalia froh auffpringend. Ha! Karl! Nun erkenn ich dich wieder! du bist noch ganz! ganz! alles war Lüge! — weißt du nicht, Bösewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? Franz steht einige Zeit tiefsinnig, dann dreht er sich plötzlich um zu gehn: Wohin so eilig, fliehst du vor deiner eigenen Schande?

Franz. mit verhülltem Gesicht. Laß mich, laß mich! — meinen Thränen den Lauf lassen — tyrannischer Vater! den besten deiner Söhne so hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zu Füßen fallen, auf den Knien will ich ihn beschwören, den ausgesprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

Amalia fällt ihm um den Hals. Bruder meines Karls, bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieser unerschütterten Treue gegen meinen Bruder — verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf diese harte Probe zu setzen! — Wie schön hast du meine Wünsche gerechtfertigt! — Mit diesen Tränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich — unsere Seelen stimmten so zusammen.

Amalia. O nein, das thaten sie nie!

Franz. Ach sie stimmten so harmonisch zusammen, ich meynete immer, wir müßten Zwillinge seyn!

sey! und wär der leidige Unterschied von aussen nicht, wobey leider freylich Karl verlieren mus, wir würden zehnmal verwechselt. Du bist, sagt' ich oft zu mir selbst, ja du bist der ganze Karl, sein Echo, sein Ebenbild!

Amalia schüttelt den Kopf. Nein, nein, bey jenem Feuschen Lichte des Himmels! kein Naderchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unsern Neigungen — die Rose war seine liebste Blume — welche Blume war mir über die Rose? Er liebte die Musik unansprechlich, und ihr seyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich so oft in der Todensille der Nacht beym Klaviere belauscht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannst du noch zweiffeln, Amalia, wenn unsere Liebe in einer Vollkommenheit zusammentraf, und wenn die Liebe die nemliche ist, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia seht ihn verwundernd an.

Franz. Es war ein stiller heiterer Abend, der letzte, eh er nach Leipzig abreiste, da er mich mit sich in jene Laube nahm, wo ihr so oft zusammenfasset in Träumen der Liebe — stumm blieben wir lang — zuletzt ergrif er meine Hand und sprach leise mit Tränen: ich verlasse Amalia, ich weis nicht — mir ahndets, als hies es auf ewig — verlaß sie nicht, Bruder! — sey ihr Freund — ihr
Karl

Karl — Wenn Karl — nimmer — wiederkehrt —
 Er stürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit.
 Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren,
 und ich hab's ihm zugesagt mit einem heiligen Eide!

Amalia zurückspringend. Verräther, wie ich dich
 ertappe! in eben dieser Laube beschwur er mich,
 keiner andern Liebe — wenn er sterben sollte —
 siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du — geh
 aus meinen Augen.

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia, du
 kennst mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von izt an kennt
 ich dich — und du wolktest ihm gleich seyn? Vor
 dir sollt er um mich geweint haben? Vor dir?
 Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger ge-
 schrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigst mich!

Amalia. Geh, sag ich. Du hast mir eine
 kostbare Stunde gestohlen, sie werde dir an deis-
 nem Leben abgezogen.

Franz. Du hassst mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz mit den Füßen stampfend. Wart! so sollst
 du vor mir zittern! mich einem Bettler aufopfern?
 Dornitz ab.

Almalia.

Geh Lotterkugel — ists bin ich wieder bey Karl
 — Bettler, sagt er? so hat die Welt sich umge-
 dreht, Bettler sind Könige, und Könige sind Bett-
 ler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat
 nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen
 — der Blick mit dem er bettelt, das muß ein
 großer, ein königlicher Blick seyn — ein Blick,
 der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumfe
 der Großen und Reichen zernichtet! In den Staub
 mit dir, du prangendes Geschmeide! Sie reißt sich
 die Perlen vom Hals. Seyd verdammt, Gold und
 Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und
 Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Maalen zu
 zechen! Verdammt euren Gliedern wol zu thun auf
 weichen Polstern der Wollust! Karl! Karl! so bin
 ich dein werth —

Ab.



Zweiter Akt.

Erste Scene.

Franz von Moor

nachdenkend in seinem Zimmer.

Es dauert mir zu lange — der Doktor will, er sei im Umkehren — das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit! — Und nun wär freye, ebene Bahn bis auf diesen ärgerlichen zähen Klumpen Fleisch, der mir, gleich dem unterirdischen Zauserbund in den Geistermährchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müssen denn aber meine Entwürfe sich unter das eiserne Joch des Mechanismus beugen? — Soll sich mein hochfliegender Geist an den Schneckenangang der Materie fetten lassen? — Ein Licht ausgeblasen, das ohnehin nur mit den letzten Deltropfen noch wuchert — mehr ist's nicht — Und doch möchte ich das nicht gern selbst gethan haben um der Leute willen. Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möchte es machen wie der gescheide Arzt, (nur umgekehrt.) — Nicht der Natur durch einen Querstreich den Weg verrannt, sondern sie in ihrem eigenen Gange befördert. Und
wir

wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum sollten wir sie nicht auch verkürzen können?

Philosophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geists mit den Bewegungen der Maschine zusammen lauten. Sichterische Empfindungen werden jederzeit von einer Dissonanz der mechanischen Schwingungen begleitet — Leidenschaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geist drückt sein Gehäuse zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verstünde, dem Tod diesen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebnen? — den Körper vom Geist aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stand brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach Moor! — das wäre eine Kunst, dies verdiente dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmischeren beinahe in den Rang einer ordentlichen Wissenschaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahr lang vorausrechnet, und zu dem Pulse spricht, bis hieher und nicht weiter! *)

— Wer

*) Eine Frau in Paris soll es durch ordentlich angestellte Versuche mit Giftpulvern so weit gebracht haben, daß sie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverlässigkeit voraus bestimmen konnte. Wui über unsere Herzte die diese Frau im Prognostiziren beschämt!

— Wer sollte nicht auch hier seine Flügel versuchen?

Und wie ich nun werde zu Werk gehen müssen, diese süsse friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu stören? Welche Gattung von Empfindnissen ich werde wählen müssen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigsten anfeinden? Zorn? — dieser heißhungerige Wolf frisst sich zu schnell satt — Gram? — Dieser Wurm nagt mir zu langsam — Sorge? — diese Natter schleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt sie nicht umgreiffen — was? Sind das all die Henker des Menschen? — Ist das Arsenal des Todes so bald erschöpft? — tief sinnend. Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! auffahrend. Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Verunft, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch diesem Sturm stünde? — Wenn er? — O so komme du mir zu Hülfe Jammer, und du Reue, höllische Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkaut, und ihren eigenen Koth wiederfrisst; ewige Zerstörerinnin und ewige Schöpferinnen eures Giftes, und du heulende Selbstverklagung die du dein eigen Haus verwüdest, und deine eigene Mutter verwundest — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe wohlthätige Grazien selbst, sanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn blü-

blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß seinen geizigen Armen entgleitet — So fall ich Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt schließt — die Verzweiflung! Triumpf! Triumpf! — Der Plan ist fertig — Schwer und Kunstvoll wie keiner — zuverlässig — sicher — denn tödtlich. des Zergliederers Messer findet ja keine Spuren von Wunde oder korrosivischen Gift.

Entschlossen. Wolan denn, Herrmann tritt auf. Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Diensten, gnädiger Junker!

Franz. glebt ihm die Hand. Die du keinem Undankbaren erweistest.

Herrmann. Ich hab Proben davon.

Franz. Du sollst mehr haben mit nächstem — mit nächstem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu sagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tausend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du bist ein entschlossener Kerl — Soldaten Herz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich sehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ichs vergesse!

Franz. Das ist der Ton eines Manns! Rache

gezielt einer männlichen Brust. Du gefällst mir, Herrmann. Nimm diesen Beutel, Herrmann. Er sollte schwerer seyn, wenn ich erst Herr wäre.

Herrmann. Das ist ja mein ewiger Wunsch, gnädiger Junker, ich dank euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünschest du wirklich, ich wäre Herr? — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wäret der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines schwindstichtigen Mädgens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus diesem unedlen Staub, der sich so wenig mit deinem Geist und Adel verträgt, ans Licht emporheben wollte! — Dann solltest du, ganz wie du da bist, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straßen dahinrasseln, wahrhaftig das solltest du! — aber ich vergesse wovon ich dir sagen wollte — hast du das Fräulein von Edelfreich schon vergessen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat sie dir weggefrisst.

Herrmann. Er soll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herr:

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle stoßen.

Franz. Er sagte: man raune sich einander in's Ohr, du seyst zwischen dem Rindfleisch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie ansehen können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen; Gott sey mir Sünder gnädig!

Herrmann. wild. Blitz, Donner und Hagel, seyd still!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufstreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flücken zu lassen.

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln austragen.

Franz. Was? du wirst böse? was kannst du böse an ihn seyn? Was kannst du ihm böses thun? was kann so eine Raze gegen einen Löwen? Dein Zorn versüßt ihm seinen Triumph nur. Du kannst nichts thun, als deine Zähne zusammenschlagen, und deine Wut an trockenem Brode anlassen.

Herrmann. stampft auf den Boden. Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz. klopf ihm auf die Achsel. Pfui Herrmann du bist ein Cavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir sitzen lassen. Du mußt das Fräulein nicht fahren lassen, nein das mußt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das äußerste versuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unterm Boden hab.

Franz. Nicht so stürmisch, Herrmann! Komm näher — du sollst Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, truz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du sollst sie haben, sag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, sag ich — du weißt vielleicht nicht, daß Karl so gut als enterbt ist?

Herrmann näher kommend. Unbegreiflich, das erste Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du sollst ein andermal mehr davon hören — ja, ich sage dir, seit eilf Monathen so gut als enterbt. Aber schon bereut der alte den voreiligen Schritt, den er doch, lachend, will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt auffuchen lassen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannst ihm ganz demüthig die Rutsche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Crucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, und in Ruhe auf seinen Schloßern leben.

leben. Ist hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, ist lacht er seiner Hasser und Reider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Manne machen wollte, ich selbst, Herrmann, werde tiefgebückt vor seiner Thüschwelle —

Herrmann in Hise. Nein! so wahr ich Herrmann heiße, das sollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verstand in diesem Gehirne glostet! das sollt ihr nicht!

Franz. Wirst du es hindern? auch dich, mein lieber Herrmann, wird er seine Geißel fühlen lassen, wird dir ins Angesicht speyen, wenn du ihm auf der Strafe begegnest, und wehe dir dann, wenn du die Achsel zußt oder das Maul krümmst — siehe, so stehts mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Aussichten, mit deinen Entwürffen.

Herrmann. Sagt mir! was soll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! daß du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkennlich, laß dich beym Alten melden, geh vor, du kämest geraden Wegs aus Böhmen, hättest mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich sorgen! Nimm

dieses Paket. Hier findest du deine Kommission ausführlich. Und Dokumente darzu, die den Zweifel selbst glaubig machen sollen — mach izt nur, daß du fortkommst, und ungesehen! spring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Katastrophe dieser Tragi- Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird seyn: Bivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz streicht ihm die Backen. Wie schlau du bist? — denn siehst du, auf diese Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt sich den Tod seines Sohnes bey, und — er tränkelt — ein schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich sein einziger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und ist ein Spiel meines Willens, da kannst du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunsch — aber du mußt dein Wort nicht zurücknehmen.

Herrmann. Was sagt ihr? frohlockend. Eh soll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren, und in dem Eingeweid ihres Schützen wüten — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz ihm nachrufend. Die Erndte ist dein, lieber Herrmann! — Wenn der Ochse den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, so muß er mit
Heu

Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und
keine Amalia!

Geht ab.

Zweite Scene.

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der alte Moor. schlafend in einem Lehnstessel. Amalia.

Amalia sachte herbey schleichend. Leise, leise! er
schlummert. Sie stellt sich vor den schlafenden. Wie
schön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man
die Heiligen malt — nein, ich kann dir nicht zür-
nen! Weißlockiges Haupt, dir kann ich nicht zür-
nen! Schlummre sanft, wache froh auf, ich allein
will hingehn und leiden.

D. a. Moor träumend. Mein Sohn! mein Sohn!
mein Sohn!

Amalia ergreift seine Hand. Horch, horch! sein
Sohn ist in seinen Träumen.

D. a. Moor. Bist du da? bist du wirklich?
ach! wie siehst du so elend? Sieh mich nicht an
mit diesem kummervollen Blick! ich bin elend ge-
nug.

Amalia weckt ihn schnell. Geh auf, lieber Greis!
ihr träumtet nur. Fast euch!

D. a. Moor halb wach. Er war nicht da? drück
ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! willst du
ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. Merkst du, Amalia?

D. a. Moor. ermuntert sich. Wo ist er? wo? wo bin ich? du da, Amalia?

Amalia. Wie ist euch? Ihr schließt einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab ich nicht fortgeträumt? vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. Saßt seine Hand mit Wehmut. Vater meines Karls! ich verzeih' euch.

D. a. Moor. Nein meine Tochter! diese Todten-Farbe deines Angesichts verdammet den Vater. Armes Mädgen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o fluche mir nicht!

Amalia küßt seine Hand mit Zärtlichkeit. Euch?

D. a. Moor. Kennst du dieses Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! —

D. a. Moor. So sah er, als er ins sechszehende Jahr gieng. Ist er anders — Oh es wüthet in meinem Innern — diese Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn maltest? — Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich so glücklich.

Amalia immer das Aug auf das Bild geheftet. Nein, nein! er ist's nicht. Bey Gott! das ist Karl nicht — Hier

— Hier, hier auf Herz und Stirne zeigend. So ganz, so anders. Die träge Farbe reicht nicht den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit! diß ist so menschlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieser huldreiche erwärmende Blick — wär er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie! nie wär ich gestorben!

Amalia. Nie, nie wärt ihr gestorben! Es wär ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und schönern hüpfet — dieser Blick hätt euch übers Grab hinübergelichtet. Dieser Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es ist schwer, es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — wie süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohns — das ist Wiegengesang.

Amalia schwärmend. Ja süß, himmlisch süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum, von Karl'n bis man die Glocke der Auferstehung läutet — aufspringend entzückt, und von igt an in seinen Armen auf ewig.
Pause. Sie geht ans Klavier, und spielt.

Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen?
 Wo des Heciden mordend Eisen
 Dem Patroklos schrecklich Opfer bringt?
 Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
 Speere werfen und die Götter ehren,
 Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

D. a. Moor. Ein schönes Lied, meine Tochter.
 Das mußt du mir vorspielen, eh ich sterbe.

Amalia. Es ist der Abschied Andromachas und
 Hektors — Karl und ich habens oft zusammen
 zu der Laute gesungen. Spielt fort.

Eheures Weib, geh, hol die Todeslanze,
 Laß mich fort zum wilden Kriegerstange,
 Meine Schultern tragen Ilium —
 Ueber Aethanax unsre Götter!
 Hektor fällt, ein Vaterlands Erretter,
 Und wir sehn uns wieder in Elysium.

Daniel.

Daniel. Es wartet draussen ein Mann auf
 euch. Er bittet vorgelassen zu werden, er hat
 euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir ist auf der Welt nur et-
 was wichtig, du weißt Amalia — ist's ein Un-
 glücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er soll nicht
 mit Seufzen von hinnen gehn.

Amal

Amalia. Ist's ein Bettler, er soll eilig herauf
kommen. Daniel ab.

D. a. Moor, Amalia, Amalia! schone mei-
ner!

Amalia spielt fort.

Nimmer lausch ich deiner Waffen Schalle,
Einsam liegt dein Eisen in der Halle,
Priams großer Heldenstamm verdirbt!
Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheint,
Der Coctus durch die Wüsten weinet.
Deine Liebe in dem Lethe stirbt.

All mein Sehnen! all mein Denken
Soll der schwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde rast schon an den Mauern —
Gürte mir das Schwerdt um, laß das Trauren,
Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann verkappt. Daniel.

Franz Hier ist der Mann. Schröckliche Bot-
schaften, sagt er, warten auf euch. Könn't ihr sie
hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her
mein Freund, und schone mein nicht! Reicht ihm
einen Becher Wein.

Herrmann mit veränderter Stimme. Gnädiger Herr!
laßt

laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbort. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber euch kenn ich sehr gut, ihr seyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia aufgehend. Er lebt? lebt? Du kennst ihn? wo ist er, wo? will hinwegrennen.

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohn?

Herrmann. Er studirte in Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Künste, und, wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupt, barfuß, und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monats drauf brach der leidige Krieg zwischen Preussen und Oesterreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte; zog ihn der Hall von Friedrichs siegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, sagte er, zum grossen Schweser, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden, ich hab keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preussischen Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter ein Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater und von bessern vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns standen die Thränen in den Augen.

D. a.

D. a. Moor verhüllt sein Haupt in das Kissen. Stille, o stille!

Herrmann. Acht Tage drauf war das heisse Treffen bey Prag — ich darf euch sagen, euer Sohn hat sich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armer. Fünf Regimente mußten neben ihm wechseln, er stand. Bomben fielen rechts und links, euer Sohn stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die Linke, und stand —

Amalia in Entzückung. Hektor, Hektor! hört ihrs? er stand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergesunken unter Kugel-Gepfeiffe, mit der linken hielt er das stürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General sey vor einer Stunde gefallen — er ist gefallen, sagt ich, und du? — Nun, wer ein braver Soldat ist, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge seinem General wie ich! Bald darauf hauchte er seine große Seele dem Helden zu.

Franz wild auf Herrmann losgehend. Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hieher kommen unserm Vater den Todesstoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der letzte Wille meines
stern

sterbenden Kameraden. Nimm diß Schwert, rüchelte er, du wirst's meinem alten Vater überliefern, das Blut seines Sohnes klebt daran, er ist gerochen, er mag sich weiden. Sag ihm sein Fluch hätte mich gejagt im Kampf und Tod, ich sey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia wie aus einem Todeschlummer aufgejagt. Sein letzter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor Gräßlich schreierend, sich die Haare ausraufend. Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz umherirrend im Zimmer. Oh! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Herrmann. Hier ist das Schwert, und hier ist auch ein Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. Diß soll meinem Bruder Franz, sagte er, — ich weiß nicht was er damit sagen wollte.

Franz wie erstaunt. Mir? Amalias Portrait? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia heftig auf Herrmann losgehend. Feiler, Verstoßener Betrüger! faßt ihn hart an.

Herrmann. Daß bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet selbst, obs nicht euer Bild ist — ihr wüßts ihm wohl selbst gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es ist wahrlich das deine!

Amas

Amalia gibt ihm das Bild zurück. Mein, mein!
O Himmel und Erde!

D. a. Moor. schreyend, sein Gesicht zerfleischend. We-
he, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! ge-
fallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten
schweren Stunde des Scheidens, meiner! Englische
Seele — da schon das schwarze Panier des Todes
über ihm rauschte — meiner! —

Der a. Moor. fallend. Mein Fluch ihn gejagt,
in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer steh ich nicht aus.
Lebt wohl, alter Herr! leise zu Franz. Warum habt
ihr auch das gemacht, Junker? Geht schnell ab.

Amalia aufspringend, ihm nach. Bleib, bleib! Was
waren seine letzte Worte?

Herrmann zurückrufend. Sein letzter Seufzer war
Amalia.

ab.

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! —
Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr —
wahr — er ist tod! — tod! — hin und her taumelnd,
bis sie umfällt. tod — Karl ist tod —

Franz. Was seh ich? Was steht da auf dem
Schwert? geschrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh ich recht, oder träum ich? Siehe
da mit blutiger Schrift:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch,
C sieh

sieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehst du nun, siehst du nun? Er schrieb mit erstarrender Hand, schrieb mit dem warmen Blut seines Herzens, schrieb an der Ewigkeit feyerlichem Rande! sein fliehender Geist verzog, Franz und Amalia noch zusammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es ist seine Hand, —
Er hat mich nie geliebt! schnell ab.

Franz auf den Boden stampend. Verzweifelt! meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, Wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer wars, der ihm den Fluch gab? Wer wars, der seinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — oh! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels. Fluch über seine Henker! Fluch, Fluch über euch selber! —

D. a. Moor schlägt mit gebaltter Faust wider Brust und Stirn. Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen grossen Sohn erschlug. Mich liebt er bis in den Tod! mich zu rächen rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! wüthet wider sich selber.

Franz. Er ist dahin, was helfen späte Klagen?
höhnisch lachend. Es ist leichter worden, als lebendig
war war

achen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe
zurückholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus
dem Grabe zurückholen! Hin, verloren auf ewig! —
Und du hast mir den Fluch aus dem Herzen ge-
schwätzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich ver-
laß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheusal! Scheusal! schaff mir
meinen Sohn wieder! fährt aus dem Sessel, will Franzen
an der Gurgel fassen, der ihn zurück schleudert.

Franz. Kraftlose Knochen! ihr wagt es —
sterbt! verzweifelt!

ab.

Der alte Moor.

Tausend Flüche donnern dir nach! Du hast mir
meinen Sohn aus den Armen gestohlen von Verzeihung
hin und her geworfen im Sessel. Wehe, Wehe! Ver-
zweifeln, aber nicht sterben! — Sie fliehen, ver-
lassen mich im Tode — meine gute Engel fliehen
von mir, weichen alle die Heilige vom eisgrauen
Mörder — Wehe! Wehe! will mir keiner das
Haupt halten, will keiner die ringende Seele ent-
binden? Keine Edhne! keine Töchter! keine Freun-
de! — Menschen nur — will keiner, allein —
verlassen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln aber
nicht sterben!

Amalia mit verweinten Augen.

D. a. Moor. Amalia! Botte des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?

Amalia. mit sanfterem Ton. Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet willst du sagen. Mit diesem Zeugnis belastet tret ich vor den Richterstuhl Gottes.

Amalia. Nicht also, jammervoller Greis! der himmlische Vater rüft' ihn zu sich. Wir wären glücklich gewesen auf dieser Welt. — Droben, droben über den Sonnen — Wir sehn ihn wieder.

D. a. Moor. Wiedersehen, wiedersehen! Oh es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwert — Wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — mitten im Himmel werden durch mich schauern Schauer der Hölle! Im Anschauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung; Ich hab meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln, seyd doch heiter, lieber Vater! ich bins so ganz. Hat er nicht schon den himmlischen Hörern den Namen Amalia vorgesungen auf der seraphischen Harfe, und die himmlischen Hörer lächelten leise ihn nach? Sein letzter Seufzer war ja, Amalia! wird nicht sein erster Jubel, Amalia! seyn?

D. a. Moor. Himmlischer Trost quillt von deinen

nen Lippen! Er wird mir lächeln, sagst du? Vergeben? du mußt mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich sterbe.

Amalia. Sterben ist Flug in seine Arme. Wohl euch! Ihr seyd zu beneiden. Warum sind diese Gebeine nicht mürb? Warum die Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloses Alter! näher gelegen dem Himmel und meinem Karl.

Franz tritt auf.

D. a. Moor. Trit her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! ich vergebe dir alles. Ich möchte so gern im Frieden den Geist aufgeben.

Franz. Habt ihr genug, um euren Sohn geweint? so viel ich sehe, habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um seinen Joseph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geschichte Jakobs und Josephs! Sie hat mich immer so gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob gewesen.

Amalia. Welches soll ich euch lesen? nimmt die Bibel und blättert.

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des verlassenen, als er ihn nimmer unter seinen Kindern

fand — und vergebens sein harrete im Kreis seiner eilse — und sein Klage-Lied, als er vernahm; sein Joseph sey ihm genommen auf ewig —

Amalia. *sieht.* „Da nahmen sie Josephs Rock, „und schlachteten einen Ziegenbock, und tauchten „den Rock in das Blut, und schickten den bunten „Rock hin, und ließen ihn ihren Vater bringen, und „sagen: Diesen haben wir funden, siehe, obs deines Sohnes Rock sen, oder nicht? Franz geht plötzlich hinweg. Er kannte ihn aber und sprach: Es „ist meines Sohnes Rock, ein böses Thier hat ihn „gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen, —

D. a. Moor. fällt aufs Kissen zurück. Ein reißend Thier hat Joseph zerrissen!

Amalia *liest weiter.* „Und Jacob zerriss seine „Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden, „und trug Leide um seinen Sohn lange Zeit, und „all seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie „ihn trösteten, aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren —

D. a. Moor. Hör auf, hör auf! Mir wird sehr übel.

Amalia *hinzuspringend,* läßt das Buch fallen. *Hilf Himmel! Was ist das?*

D. a. Moor. Das ist der Tod! — Schwarz — schwimmt — vor meinen — Augen — ich bitt dich — ruf dem Pastor — daß er mir — das Abends

Abendmal reiche — Wo ist — mein Sohn Franz?

Amalia. Er ist geflohen! Gott erbarme sich unser!

D. a. Moor. Geflohen — | geflohen von des Sterbenden Bett? — — Und das all — all — von zwey Kindern voll Hoffnung — du hast sie — gegeben — hast sie — genommen — — dein Name sey — —

Amalia mit einem plötzlichen Schrey. tod! alles tod! ab in Verweisung.

Franz. hüpfet frolockend herein.

Tod! schreyen sie, tod! Izt bin ich Herr. Im ganzen Schlosse zittert es, tod! — Wie aber schläft er vielleicht nur? — freylich, ach freylich! das ist nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemals, Guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod sind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechseln! Wakerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heißen! Er drückt ihm die Augen zu. Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? oder mir ins Angesicht zu sagen: du bist ein Schurke! Weg dann mit dieser lästigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun sollt ihr den nackten Franz sehen, und euch entsetzen! Mein Vater überzuckerte seine Forderungen, schuf sein Gebiet zu einem Familienzirkel um, saß liebeich lächelnd am Thor, und grüßte sie Brüder und Kinder. —

Meine Augbraunen sollen über euch herhangen wie Gewitter = Wolken, mein herrischer Name schweben wie ein drohender Komet über diesen Gebirgen, meine Stirne soll euer Wetterglas sehn! Er streichelte und küßte den Nacken, der gegen ihn störrig zurückschlug. Ich will euch die zafichte Sporen ins Fleisch hauen, und die scharfe Geißel versuchen. — In meinem Gebiet solls so weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Traktament für Festtage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Blässe der Armuth und slavischen Furcht sind meine Leibfarbe: in diese Liverey will ich euch kleiden!

Er geht ab.

Dritte Scene.

Die böhmischen Wälder.

Spiegelberg, Razmann, Räuberhaufen.

Razmann. Bist da? bist wirklich? So laß dich doch zu Brey zusammen drücken, lieber Herrens = Bruder Moriz! Willkommen in den Böhmischen Wäldern! Bist ja groß worden und stark. Stern = Kreuz = Bataillon! Bringst ja Rekruten mit einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gest Bruder? Gest? Und das ganze Kerl darzu! — du glaubst nicht, Gottes sichts =

sichtbarer Segen ist bey mir, war dir ein armer hungriger Tropf, hätte nichts als diesen Stab, da ich über den Jordan gieng, und iht sind unserer acht und siebenzig, meistens ruinirte Krämer, rejicirte Magister und Schreiber aus den schwäbischen Provinzen, das ist dir ein Korps Kerles, Bruder, delictöse Bursche, sag ich dir, wo als einer dem andern die Knöpfe von den Hosen fihlt, und mit geladener Flinte neben ihm sicher ist — und haben voll auf, und stehen dir in einem Resnoinee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen ist. Da ist dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaufkopf Spiegelberg wirst geirissen haben, ich halte sie mir auch pur deswegen — vom Kopf bis zun Füßen haben sie mich dir hingestellt, du meynst du sehest mich, — so gar meine Rockknöpfe haben sie nicht vergessen. Aber wir führen sie erbärmlich am Narrenseil herum. Ich geh lezthin in die Druckerey, geb vor, ich hätte den berichtigten Spiegelberg gesehn, und diktir einem Skrizler, der dort saß, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdoktor in die Feder, was Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par force inquirirt, und in der Angst und in der Dummheit gesteht er dir, hol mich der Teufel! gesteht dir, er sey der Spiegelberg — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beyhm Magistrat anzugeben, daß die Kanaille mir

meinem Namen so verhunzen soll — wie ich sag, drey Monath drauf hängt er. Ich mußte nachher eine derbe Prise Tobak in die Nase reiben, als ich am Galgen vorbeispazierte, und den Pseudospiegelberg in seiner Glorie da paradiren sah — und unterdessen daß Spiegelberg hängt, schleicht sich Spiegelberg ganz sachte aus den Schlingen, und deutet der superklugen Gerechtigkeit hinterrücks Eselsöhren, daß's zum Erbarmen ist.

Razmann lacht. Du bist eben noch immer der alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du siehst, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloster angerichtet habe. Ich treffe das Kloster auf meiner Wanderschaft so gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verschossen hatte, du weißt, ich hatte das diem perdidit auf den Tod, so mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und sollts dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die späte Nacht. Es wird mausstill. Die Lichter gehen aus. Wir denken die Nonnen schlafen in den Federn seyn. — Izt pfeif ich, und meine Kerls fangen an zu stürmen und zu hasseliren als käm der jüngste Tag, und hinein mit bestialischem Gepolter in die Zellen der Schwestern! — hahaha! — da hättest du die Haz

sehen sollen, wie die armen Thiergen in der Finsternis nach ihren Rüdcken tappten, und wie sie sich vor Schreck und Bestürzung in Bettlacken wickelten, oder unter dem Ofen zusammenkrochen wie Katzen, andere in der Angst ihres Herzens die Stube so besprenzten, daß du hättest das Schwimmen drinn lernen können, und das erbärmliche Gezeiter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre die Aelttissin, angezogen wie Eva vor dem Foll — du weißt, Bruder, daß mir auf diesem weiten Erdenrund kein Geschöpf so zuwider ist, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk dir einmal den Drachen vor mir herumtanzten, und mich bey aller jungfräulichen Eifersucht beschwören — alle Teufel! ich hatte schon den Ellbogen angelegt ihr die übriggebliebenen wenigen edlen vollends in den Mastdarm zu stoßen — kurz resolvirt! entweder heraus mit dem Elbergschirr, mit dem Klosterschatz und allen den blauen Thalerchen, oder — meine Kerls verstanden mich schon — ich sage dir, ich hab aus dem Kloster mehr denn tausend Thaler Werths geschleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlassen, sie werden ihre neun Monathe dran zu schleppen haben.

Razmann auf den Boden stampfend. Daß mich der Donner da weg hatte.

Spiegelberg. Siehst du? Sag du mehr, ob das

das kein Luder-Leben ist? und dabey bleibt man frisch und stark, und das Korpus ist noch beyfamen, und schwillt dir stündlich wie ein Prälatens-Bauch — ich weiß nicht, ich muß was magnetisches an mir haben, das dir alles Lumpen-Gesindel auf Gottes Erdboden anzieht wie Stahl und Eisen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber so möchte ich Henkers doch wissen, was für Herereyen du brauchst —

Spiegelberg. Herereyen? Braucht keiner Herereyen — Kopf mußt du haben! Ein gewisses praktisches Judicium, das man freylich nicht in der Gerste frist — denn siehst du, ich pfleg immer zu sagen: einen honnetten Mann kann man aus jedem Weidenstumpen formen, aber zu einem Spizbuben wills Grüz — auch gehört dazu ein eigenes National-Genie, ein gewisses, daß ich so sage, Spizbuben Klima, und da rath ich dir, reis du ins Graubünder Land, das ist das Archen der heutigen Fauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß niemand sein Recht vorenthalten, Italien weist auch seine Männer auf, und wenn Deutschland so fortmacht, wie es bereits auf dem Weg ist, und die Bibel volkends hinaus votirt, wie es die glänzendsten Aspek-

ten

ten hat, so kann mit der Zeit auch noch aus Deutschland was Gutes kommen, — überhaupt aber, muß ich dir sagen, macht das Klima nicht sonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel weist du wohl wird im Paradies-Gärtlein selber ewig keine Ananas — aber daß ich dir weiter sage, — wo bin ich stehen geblieben?

Razmann. Bey den Kunstgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bey den Kunstgriffen. So ist dein erstes, wenn du in die Stadt kommst, du ziehst bey den Bettelobgten, Stadt-Patrollanten und Zuchtknechten Kundschaft ein, wer so am fleißigsten bey ihnen einspreche, die Ehre gebe, und diese Kunden suchst du auf — ferner nistest du dich in die Kaffeehäuser, Bordelle, Wirthshäuser ein, spähst, sondirst, wer am meisten über die wolfeile Zeit der fünf pro cent, über die einreisende Pest der Policcyverbesserungen schreyt, wer am meisten über die Regierung schimpft, oder wieder die Physiognomik eifert und dergl. Bruder! das ist die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wackelt wie ein holer Zahn, du darfst nur den Pelikan ansetzen: oder besser und kürzer: du gehst und wirfst einen vollen Beutel auf die offene Estrase, versteckst dich irgendwo, und merkst dir wohl, wer ihn aufhebt — eine Weile drauf jagst du hinterher, suchst, schreyst, und fragst nur so im Vorbeygehen, ha, ben



ben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er ja? — nun so hats der Teufel gesehen; leugnet ers aber? der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entsinnen, — ich bedauere, aufwüthend. Bruder! Triumph Bruder! Absch deine Laterne aus, schlauer Diogenes! — du hast deinen Mann gefunden.

Razmann. Du bist ein ausgelernter Practicus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals dran gezweifelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen hast, mußt du auch fein schlau angreifen, daß du ihn hebst! — Siehst du, mein Sohn? das hab ich so gemacht: — So bald ich einmal die Färthe hatte, hängt' ich mich meinem Kandidaten an wie eine Klette, saufte Brüderschaft mit ihm, und Notabene! Zechfren mußt du ihn halten! da geht freylich ein schönes drauf, aber das achtest du nicht — — du gehst weiter, du führst ihn in Spiel-Kompagnien und bey liederlichen Menschen ein, verwickelst ihn in Schlägereyen, und schelmische Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewissen, und gutem Namen bankrut wird, denn incidenter muß ich dir sagen, du richtest nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbst — Glaube mir Bruder! das hab ich aus meiner starken Praxi wol fünfzigmal abstrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Nest gejagt ist, so ist der Teufel Meister —

Der

Der Schritt ist dann so leicht — o so leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betschwester.
— Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer besserer Weg ist der, du plünderst deinem Mann Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von selber — lern mich die Pfiffe nicht Bruder — frag einmal das Kupfergesicht dort — Schwere Noth! den hab ich schön ins Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die sollt er haben, wenn er mir seines Herrn Schlüssel in Wachs drücken wollte — denk einmal! die dumme Bestie thut's, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüssel, und will izt das Geld haben — Monsieur, sagt ich, weiß er auch, daß ich izt diese Schlüssel gerades Wegs zum Policy-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — tausend Sakrament! da hättest du den Kerl sehen sollen die Augen aufreißen, und anfangen zu zappeln wie ein nasser Pudel —
— „Uns Himmels willen, hab der Herr doch Einsicht! ich will — will —“ was will er? will er izt gleich den Zopf hinaufschlagen und mit mir zum Teufel gehn? — „o von Herzen gern, mit Freuden, — hahaha! guter Schlucker, mit Spieß fangt man Mäuse — lach ihn doch aus Razmann! hahaha!

Raz-

Razmann. Ja, ja, ich muß gestehen. Ich will mir diese Lektion mit goldnen Ziffern auf meine Hirntafel schreiben. Der Satan mag seine Leute kennen, daß er dich zu seinem Mäcker gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehen stelle, läßt er mich frey ausgehen — gibt ja jeder Verleger seinem Sammler das zehente Exemplar gratis, warum soll der Teufel so jüdisch zu Werk gehn? — Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riechs auch schon lang. — Gib Acht, es wird in der Näh was gesetzt haben! — Ja ja! wie ich dir sage, Moriz — du wirst dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen seyn — er hat auch schon brave Kerl angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! sie mögen hübsche Fingerringen haben — aber ich sage dir, der Ruf unseres Hauptmanns hat auch schon ehrliche Kerl in Versuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und sie schämen sich nicht unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld schien er nicht mehr zu fragen, so bald ers vollauf
hat

haben könnte, und selbst sein Drittel an der Beute, das ihn von Rechtswegen trift, verschenkt er an Waisenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung studiren. Aber soll er dir einen Landjunker schröpfen, der seine Bauren wie das Vieh abschindet, oder einen Schurken mit goldnen Borden unter den Hammer kriegen, der die Gesetze falschkünzt, und das Auge der Gerechtigkeit übersilbert, oder sonst ein Herrchen von dem Gesichter — Kerl! da ist er dir in seinem Element, und haust teufelmäßig, als wenn jede Faser an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg Hum! hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshaus, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Proceß von einer Million durch die Pfiffe seines Advokaten durchgesetzt hätte, er saß eben am Tisch und brettelte, — wie viel sind unserer? fragte er mich, indem er hastig aufstand, ich sah ihn die Unterlippe zwischen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigsten ist — nicht mehr als fünf! sagt ich — es ist genug! sagt er, warf der Wirthin das Geld auf den Tisch, ließ den Wein, den er sich hatte reichen lassen, unberührt stehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über sprach er kein Wort, lief abseitswärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr

worden wären, und uns befahl das Ohr an die Erde zu legen. Endlich so kommt der Graf hergefahren, der Wagen schwer beladen, der Advokat saß bey ihm drinn, voraus ein Reuter, nebenher ritten zwey Knechte — da hättest du den Mann sehen sollen, wie er, zwey Zerzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zusprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! — der Kutscher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Boß herabtanzen, der Graf schoss aus dem Wagen in den Wind, die Reuter flohen — dein Geld, Kanaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und bist du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch stak in seinem Bauch wie ein Nagel in der Wand — ich habe das meine gethan! rief er, und wandte sich stolz von uns weg, das Plündern ist eure Sache. Und so mit verschwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er brauchts nicht zu wissen. Verstehst du?

Razmann. Recht, recht! ich versteh.

Spiegelberg. Du kennst ihn ja? Er hat so seine Grillen. Du verstehst mich.

Razmann. Ich versteh, ich versteh.

Schwarz

Schwarz in vollem Lauf.

Razmann. Wer da? was gibts da? Passagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo sind die andern?
— tausendfakement! ihr steht da, und plaudert!
Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht?
— und Koller —

Razmann. Was dann, was dann?

Schwarz. Koller ist gegangen, noch vier andere mit, —

Razmann. Koller? Schwere Noth! seit wenn
— woher weist du?

Schwarz. Schon über drey Wochen sitzt er, und wir erfahren nichts, schon drey Rechtstage sind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann sey? — der wackere Bursche hat nichts bekannt, gestern ist ihm der Proceß gemacht worden, diesen Morgen ist er dem Teufel extra Post zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erst gestern erfährt er. Er schäumt wie ein Eber. Du weißt, er hat immer am meisten gehalten auf Koller, und nun die Tortur erst — Strick und Leiter sind schon an den Thurm gebracht worden, es half nichts, er selbst hat sich

schon in Kapuciners = Kutte zu ihm geschlichen, und die Person mit ihm wechseln wollen, Koller schlug hartnäckig ab, izt hat er einen Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Mir ist bang für die Stadt. Er hat schon lang eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott ist, und du weißt, wenn er sagt: ich wills thun! so ist's so viel, als wenns unser einer gethan hat.

Razmann. Das ist wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel sein Wort drauf gegeben hätte in die Hölle zu fahren, er würde nie besen, wenn er mit einem halben Vater Unser seelig werden könnte! — Aber ach! der arme Koller! der arme Koller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. Trillert ein Liedgen.

Geh ich vorbei am Rabensteine,
So blinz ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängst mir wol alleine,
Wer ist ein Narr, ich oder du?

Razmann auffspringend. Horch! ein Schuß. Schießen und Lermen.

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

Hinter der Scene gesungen.

Die Nürenberger henken keinen,

Sie hätten ihn denn vor.

v. B.

Schweizer. Roller. Hinter der Scene. Holla ho!
Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn
Teufel!

Schweizer. Roller. Hinter der Scene. Razmann!
Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Blitz, Donner,
Hagel und Wetter! Stiegen ihm entgegen.

Räuber. Moor zu Pferd.

Schweizer. Roller Grimm. Schusterle.
Räubertrupp mit Roth und Staub bedekt, treten auf.

Räuber Moor vom Pferd springend. Freyheit!
Freyheit! — — du bist im trocknen, Roller! —
Führt meinen Rappen ab, und wascht ihn mit
Wein. Wirft sich auf die Erde. Daß hat gegolten!

Razmann zu Roller. Nun bey der Feuersesse des
Plutos! bist du vom Rad auferstanden?

Schwarz. Bist du sein Geist? oder bin ich
ein Narr? oder bist du wirklich?

Roller in Athem. Ich bins. Leibhaftig. Ganz.
Wo glaubst du, daß ich herkomme?

§ 3

Schwarz.

Schwarz. Da frag die Here! der Stab war schon über dich gebrochen!

Koller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erst zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brandtenwein! — du auch wieder da, Moriz? Ich dachte dich wo anders wieder zu sehen — gebt mir doch ein Glas Brandtenwein! meine Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo ist mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — so sag doch, so schwäz doch! wie bist du davon kommen? wie haben wir dich wieder? der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, sagst du?

Koller stürzt eine Flasche Brandtenwein hinunter. Ah, das schmelzt, das brennt ein! — gerades Wegs vom Galgen her! sag ich. Ihr steht da, und gafft, und könnt's nicht träumen — ich war auch nur drey Schritte von der Sakerments-Leiter, auf der ich in den Schoos Abrahams steigen sollte — so nah, so nah — war dir schon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hättest mein Leben um'n Priße Schnupftabak haben können, dem Hauptmann dank ich Lust, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der sich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unsere Spionen Wind gekriegt, der Koller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit
noch

noch einfallen wollte, so werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleisches gehen müssen — Auf! sagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht. — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, so wollen wir ihm wenigstens doch eine Todesfakel anzünden, wie sie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen soll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir schicken einen Expressen an ihn, der's ihm in einem Zettelgen brachte, daß er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Passagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reuter und Fußgänger durch einander und Wagen, der Kern und der Galgen-Pfahl lernten weit. Jetzt, sagt der Hauptmann, breunt an, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, stekten die Stadt an drey und dreyßig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Lunden in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen. — Mordbleu es war keine Viertelstunde vergangen, der Nord-Ost-Wind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu statten, und half die Flamme bis hinauf in die obersten Gabel jagen. Wir indeß Gasse auf Gasse nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul, — Geschrey — Gepolter —

fangen an die Brandglocken zu brummen, knallte der Pulverthurm in die Luft, als wär die Erde mitten entzwey geborsten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntausend Klaster tiefer versunken.

Koller. Und igt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebirge brüllten den infernalischen Schwank in die Rund herum nach, ein panischer Schreck schmeißt alle zu Boden — igt nuß ich den Zeitpunkt, und risch, wie der Wind! — ich war losgebunden, so nah wars dabey — da meine Begleiter versteinert wie Loths Weib zurückschaun, Reißaus! zerrissen die Haufen! davon! Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, stürze mich in den Fluß, schwimm unterm Wasser fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Gesicht zu seyn. Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern — so bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir gleiches mit gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich hängen sollte — aber es war ein Streich zum zerplazen.

Koller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könntes nicht schätzen. Ihr hättet sollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leib zu Grabe marschiren wie ich, und die sakramentalischen Anstalten

ten und Schinders Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der scheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maschine, wo ich einlogirt werden sollte, im Glanz der schröcklichen Morgensonne steigend, und die laurenden Schinders: Knechte, und die gräßliche Musik — noch raunt sie in meinen Ohren — und das Gefrächz hungriger Raben, die von meinem halbfaulen Antezessor zu dreßigen aufflogen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorschmack der Seeligkeit, die mir blühet! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Lösung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelsaß ein Raif gesprungen wäre — hört Kanailen! ich sag euch, wenn man aus dem glühenden Ofen ins Eiswasser springt, kann man den Abfall nicht so stark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg lacht. Armer Schlucker! nun iß ja verschwitz. trinkt ihm zu. Zur glüklichen Wiedergeburt!

Roller wirft sein Glas weg. Nein, bey allen Schätzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweytenmal erleben. Sterben ist etwas mehr als Harlequins Sprung, und Todes-Angst ist ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurn — merkst dñs igt, Razmann? — drum stank auch die Luft so nach Schwefel, stundenweit, als wür-

de die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — es war ein Meisterschreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht sich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verheeztes Schwein abthun zu sehen, was, zum Henker! sollen wir uns ein Gewissen daraus machen, unsern Kameraden zulieb die Stadt drauf gehen zu lassen? Und neben her hatten unsere Kerls noch das gefundene Fressen, über den alten Kayser zu plündern. — Sagt einmal! Was habt ihr weggekapert.

Einer von der Bande. Ich hab mich während des durch einanders in die Stephans-Kirche geschlichen und die Borden vom Altar-Tuch abgetrennt, der liebe Gott da, sagt ich, ist ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Bajenzstrick machen.

Schweizer. Du hast wohl gethan — was soll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragen dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lachet, und seine Geschöpfe dürfen verhungern. — Und du Spangeler — wo hast du dein Neß ausgeworfen?

Ein Zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unser fünfzig mit.

Ein Dritter. Zwen goldne Sakuhren hab ich weggebirt, und ein Duzend silberne Löffel darzu.

Schweizer

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen eins angerichtet, dran sie vierzehn Tage werden zu lischen haben. Wenn sie dem Feuer wehren wollen, so müssen sie die Stadt durch Wasser ruiniren — Weißt du nicht, Schusterle, wie viel es Lode gesetzt hat?

Schusterle. Drey und achtzig sagt man. Der Thurm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

Räuber Moor. sehr ernst. Koller, du bist theuer bezahlt.

Schusterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenns Männer gewesen wären — aber da warens Wikelfinder, die ihre Lacken vergolden, eingeschnurrte Müttergen, die ihnen die Müken wehrten, ausgeddrte Ofenhofer, die keine Thüre mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Dokter winselten, der in seinem gravitatischen Trab der Haz nachgezogen war — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, die Häuser zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, sagst du, Greise und Kinder? —

Schusterle. Ja zum Teufel! und Kindbette-
rinnen darzu, und hochschwängere Weiber, die be-
fürchteten, unterm lichten Galgen zu abortiren,
junge Frauen, die besorgten sich an den Schinders-
Stüß-

Stückchen zu versehen, und ihrem Kind in Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil sie ihr einiges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgesindel mehr ist, es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redt. Wie ich von ungefehr so an einer Barake vorbeingehe, hör ich drinnen ein Gezetter, ich guk hinein, und wie ich³ beym Licht besehe, was wars? Ein Kind wars noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unterm Tisch, und der Tisch wollte eben angehen, — Armes Thiergen! sagt' ich, du verfrierst ja hier und warfs in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schusterle? — Und diese Flamme brenne in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande sehen! Mürzt ihr? — Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wann Ich befehle? — Fort mit ihm, sag ich, — es sind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächstens unter euch treten, und fürchterlich Musterung halten. Sie gehn zitternd ab.

Moor allein, heftig und abgehend.

Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluten, den
Ge:

Gerechten mit dem Bösewicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornissel zersibren soll? — O pfui, über den Rinder-Mord! den Weiber-Mord — den Kranken-Mord! Wie beugt mich diese That! Sie hat meine schönsten Werke vergiftet — da steht der Knabe, schaamroth und ausgehönt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaaste mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerschmettern sollte — geh, geh! du bist der Mann nicht, das Nachschwert der obern Tribunale zu regieren, du erlangst bey dem ersten Griff — hier entsag ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. er will
ziehen.

Räuber eilig.

Sieh dich vor, Hauptmann! Es spukt! Ganze Haufen böhmischer Reuter schwadroniren im Holz herum — der höllische Blaustrumpf muß ihnen ver-
tratscht haben —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tausend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir sind gefangen, gerädet, wir sind geviertheilt! Viele tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen um die Anhöhe, und halten die Lust-Löcher besetzt.

Woor geht ab,

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz.

Schusterle. Spiegelberg. Razmann.

Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu dich doch, Roller! Das hab ich mir lange gewünscht, mich mit so Kommiss-Brod Rittern herumzuhausen — wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beisammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die schwere Meng. Aber unser sind achzig in allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Desto besser! und laß es fünfzig gegen meinen grossen Nagel seyn — Haben sie so lang gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Arsch angezündet haben — Brüder, Brüder! so hats keine Noth. Sie setzen ihr Leben an sieben Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freiheit? — Wir wollen über sie her wie die Sündflut und auf ihre Köpfe herabseuren wie Wettersleuchten — Wo zum Teufel! ist dann der Hauptmann?

Spies

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieser Noth.
Können wir denn nicht mehr entweichen?

Schweizer. Entweichen?

Spiegelberg. Oh! Warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem.

Schweizer. So wollt ich doch, daß du im Kloak erstiktest, Dreckseele du! Bey nackten Nonnen hast du ein grosses Maul, aber wenn du zwey Häuste siehst, — Memme, zeige dich igt, oder man soll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhezen lassen.

Hazmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor. langsam vor sich.

Moor. Ich habe sie vollends ganz einschliessen lassen, igt müssen sie fechten wie verzweifelte. Laut Kinder! Nun gilt's! Wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie angeschossene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fingern den Bauch schlizen, daß ihnen die Ruteeln schuhlang herausplazen! — Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer springt auf. Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Haz

Räzmann. Jeder hat fünf paar Pistolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchsen darzu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder sich ins Dickicht verstecken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehdrst du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder sein Pfeisichen hängen lassen, im Wald herumjagen, daß unsere Anzahl schrecklicher werde: auch müssen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehezt werden, daß sie sich trennen, zerstreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drey, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meisterlich, vortreflich! — Wir wollen sie zusammenwettern, daß sie nicht wissen, wo sie die Ohrfeigen herkriegten. Ich habe wohl ehe eine Kirsche vom Maul weggeschossen, laß sie nur anlauffen. Schusterle zupft Schweizern, dieser nimmt den Hauptmann beyseits, und spricht leise mit ihm.

Moor. schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dankt es seiner Schande, sie hat ihn gerettet. Er soll nicht sterben, wenn ich und mein Schweizer sterben, und mein Roller. Laß ihn die Kleider ausziehen, so will ich sagen er sey ein reisender,
und

und ich hab ihn bestohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich schwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater tritt auf.

Pater vor sich stuzt. Ist das das Drachen Nest? — Mit eurer Erlaubnis, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draussen stehen siebenzehnhundert, die jedes Haar um meine Schläse bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgesprochen sich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen sie kurz, Herr Pater! was haben sie hier zu thun?

Pater. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod spricht — ihr Diebe — ihr Mordsbrenner — ihr Schelmen — giftige Otterbrut, die im finstern schleicht, und im verborgenen sitzt — Aussatz der Menschheit — Höllenbrut, — köstliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör auf zu schimpfen, oder! —
er schlägt ihm den Kolben vors Gesicht.

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbst ihm ja das Konzept — er hat seine Predigt so brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — für Galgen und Rad? „

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelschneider! Gauner-König! Groß-Mogol
als

aller Schelmen unter der Sonne! — Ganz ähnlich jenem ersten abscheulichen Rädelshführer, der tausend Legionen schuldloser Engel in rebellisches Feuer fachte, und mit sich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Zettersgeschrey verlassener Mütter heult deinen Fersen nach, Blut saugst du wie Wasser, Menschen wägen auf deinem mörderischen Dolch keine Luftblase auf. —

Moor. Sehr wahr, sehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? sehr wahr, sehr wahr? ist das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie sich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten sie weiter sagen?

Pater im Eifer. Entsetzlicher Mensch! hebe dich weg von mir! Nicht nicht das Blut des ermordeten Reichs: Grafen an deinen verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengriff die geweyhten Gefäße des Nachtmahls entwandt? Wie? hast du nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt? mit zusammeneschlagenen Händen. Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufstinken, das jüngste Gericht wafnen, daß es reißend daher bricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Posaune!

Moor.

Moor. Meisterlich gerathen bis hieher! aber zur Sache! Was läßt mir der höchstbblliche Magistrat durch sie kund machen?

Pater. Was du nie werth bist zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehen kan, bist du eingeschlossen von unsern Reutern — hier ist kein Raum zum Entvinnen mehr — so gewiß Kirschen auf diesen Eichen wachsen, und diese Tannen Pfirsiche tragen, so gewis werdet ihr unversehrt diesen Eichen und diesen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hört ihrs wol, Schweizer und Koller? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Bösewicht verfährt. Wirst du izt gleich zum Kreuz kriechen, und um Gnade und Schonung flehen, siehe, so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn — sie drückt das Auge bey der Helfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Hast dus gehört, Hauptmann? Soll ich hingehn, und diesem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zusammen schnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweißlöchern sprudelt? —

Koller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann! — wie er die Unter-Lippe

zwischen die Zähne klemmt! soll ich diesen Kerl das oberst zu unterst unter's Firmament wie einen Kegel aufsetzen?

Schweizer. Mir! mir! Laß mich kniend vor dir niederfallen! Mir laß die Wollust ihn zu Frey zusammenzureißen!

Vater schreit.

Moor. Weg von ihm! Weg es keiner ihn anzurühren! — Zum Vater, indem er seinen Degen zieht! Sehen sie, Herr Vater! hier stehn neun- und siebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner auf Wink und Kommando zu fliegen oder nach Kanonen-Musik zu tanzen, und draussen stehn siebenhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören Sie nun! so redet Moor, der Nordbrenner Hauptmann: Wahr ist's, ich habe den Reichs-Grafen erschlagen, die Dominikus-Kirche angezündet und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt — aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. Er streckt seine rechte Hand aus. Bemerken sie die vier kostbare Ringe, die ich an jedem Finger trage — gehen Sie hin, und richten Sie Punkt für Punkt den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was sie sehen und hören werden — diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen seines Fürsten niederwarf. Er haite sich aus dem Pöbelstand zu seinem ersten Günstling

ling empor geschmeichelt, der Fall seines Nachbarn war seiner Hoheit schemel — Tränen der Waisen huben ihn auf. Diesen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenstellen und Aemter an die Meistbietenden verkaufte und dem traurenden Patrioten von seiner Thüre sties. — Diesen Achat trag ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verschwundet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihrs wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunterbesen, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind seyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat Flecken an seinem Bruder zu spähen, kann er so gar blind gegen sich selbst seyn? — Da donnern sie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten, und fluchen den achzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: stürmen wider den Geiz und haben Peru um goldner

Spangen willen entböhrt und die Henden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt — Sie zerbrechen sich die Köpfe wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der schlimmste unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um gehen Silberlinge verrathen. — O über euch Pharisäer, auch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleischt eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt mit diesen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Thoren doch den allwissenden nennt, nicht anders als wie man der Grossen am bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott der euer Herz durchschaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat. — Schaft ihn aus meinen Augen.

Pater. Daß ein Bösewicht noch so stolz seyn kann!

Moos. Nicht genug — Ist will ich stolz reden. Geh hin, und sage dem hochblöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin ein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter groß und herrisch thut

thut — was ich gethan habe werd ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen, aber mit seinen erbärmlichern Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe.

Er kehrt ihm den Rücken zu.

Pater. Du willst also nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. Wendet sich zu der Bande. So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wissen thut! — Werdet ihr izt gleich diesen verurtheilten Missethäter gebunden überliefern, seht, so soll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlassen seyn. — die heilige Kirche wird euch verlorrne Schaafte mit erneuerter Liebe an ihren Mutterbusen drücken, und jedem unter euch soll der Weg zu einem Ehrentum offen stehn, mit triumphirendem Lächeln. Nun, nun? Wie schmeckt das, E. Majestät? — Frisch also! Bindet ihn, und seyd frey!

Noor. Hört ihrs auch? Hört ihr? Was stuzt ihr? Was steht ihr verlegen da? Sie bieten euch Freyheit, und ihr seyd wirklich schon ihre Gefangene. — Sie schenkt euch das Leben, und das ist keine Prahlerey, denn ihr seyd wahrhaftig gerichtet — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders seyn, wenn ihr auch obliegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Versöhnung vom Himmel an

und ihr seyd wirklich verdammt. Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Ist es so schwer zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch Herr Pater!

Pater vor sich. Ist der Kerl unsinnig? — Sorgt ihr etwa, daß die eine Falle sey, euch lebendig zu fangen? — Leset selbst, hier ist der General-Pardon unterschrieben. Er gibt Schweigern ein Papier. Könnst ihr noch zweifeln.

Moor. Seht doch, Seht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterschrieben mit eigener Hand — es ist Gnade über alle Gränzen — oder fürchtet ihr wohl, sie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O seyd ausser Furcht! Schon die Politik könnte sie zwingen Wort zu halten, wenn sie es auch dem Satan gegeben hätten. — Ich wollte drauf schwören sie meynens aufrichtig. Sie wissen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat, euch halten sie für unschuldig. Eure Verbrechen legen sie für Jugendfehler, für Uebereilungen aus. Mich allein wollen Sie haben, ich allein verdienne zu büßen. Ist es nicht so, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm spricht? — Ja freylich, freylich ist es so — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? denkt ihr wohl

wohl gar mit den Waffen noch durchzureißen?
 Schaut doch um euch, schaut doch um euch! das
 werdet ihr doch nicht denken, das wäre izt kindische
 Zuversicht. — Oder schmeichelt ihr euch wohl gar
 als Helden zu fallen, weil ihr saht, daß ich mich
 aufs Getümmel freute? — Oh glaubt das nicht!
 Ihr seyd nicht Moor. — Ihr seyd heillose Die-
 be! Elende Werkzeuge meiner grösseren Plane, wie
 der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! —
 Diebe können nicht fallen wie Helden fallen. Das
 Leben ist den Dieben Gewinn, dann kommt was
 schreckliches nach — Diebe haben das Recht vor dem
 Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tö-
 nen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken!
 wie? noch un schlüssig? seyd ihr toll? seyd ihr
 wahnwitzig? — — Es ist unverzeihlich! Ich dank
 euch mein Leben nicht, ich schäme mich eures Opfers!

Pater ^{ausserst} erstaunt. Ich werde unsinnig, ich
 laufe davon! Hat man je von so was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich
 selbst erstechen, und durch einen Selbst-Mord den
 Vertrag zernichten, der nur an dem lebendigen
 haftet? Nein, Kinder! das ist eine unnütze Furcht.
 Hier werf ich meinen Dolch weg, und meine Pi-
 stolen und die Gläschen mit Gift, daß mir noch
 wohlkommen sollte — Ich bin so elend, daß ich
 auch die Herrschaft über mein Leben verloren ha-
 be — Was, noch un schlüssig? Oder glaubt ihr

vielleicht, ich werde mich zur Wehr setzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind ich meine rechte Hand an diesen Eichenast, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer ist der erste, der seinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Koller in wilder Bewegung. Und wann die Hölle uns neunfach umzingelte! schwenkt seinen Degen. Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!

Schweizer Berreißt den Pardon, und wirft die Stütze dem Vater ins Gesicht. In unsern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! sag dem Senat, der dich gesandt hat, du träfst unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an. — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle lehren. Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor sich lobreichend freudig. Izt sind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust — Tod oder Freyheit! wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

Man bläst zum Angrif. Verm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Amalia, Im Garten, spielt auf der Laute.

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmlich mild sein Blick, wie Mayen Sonne
Mittgestrahl vom blauen Eriegel-Weer.

Sein Umarmen — wütendes Entzücken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefesselt — Nacht vor unsern Blicken —
Und der Geist gewirbelt himmelwärts.

Seine Küsse — paradiesisch Fühlen! —
Wie zwei Flammen sich ergreifen, wie
Harfentöne in einander spielen
Zu der himmelvollen Harmonie.

Stürzten, flogen, rasten Geist und Geist zusammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd und Himmel schwammen
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Er ist hin — vergebens ach! vergebens
Stöhnst ihm der bange Seufzer nach.
Er ist hin — und alle Lust des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach! —

Franz.

Franz tritt auf.

Franz. Schon wieder hier, eigensinnige Schwärmerin? Du hast dich vom frohen Mahle hinweggestohlen, und den Gästen die Freude verdorben.

Amalia. Schade für diese unschuldige Freuden! das Todenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willst du dann ewig klagen? Laß die Toten schlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehst du wieder?

Franz. O weh! kein so finstereß stolzes Gesicht! du betrübst mich, Amalia. Ich komme dir zu sagen —

Amalia. Ich muß wol hören, Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das wars, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz seyn. Amalia — du weißt, was du unserm Hause warst, du wardst gehalten wie Moors Tochter, selbst den Tod überlebte seine Liebe zu dir, das wirst du wol niemals vergessen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch so leichtsinnig beim frohen Mahle hinwegzucken Ebnete!

Franz.

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in seinen Edhnen belohnen, und Karl ist tod — stanust du? schwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke ist auch so schmeichelnd erhaben, daß er selbst den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hofnungen der edelsten Fräuleins mit Füßen, Franz kommt und bietet einer armen ohne ihn hilflosen Waise sein Herz, seine Hand, und mit ihr all sein Gold an und all seine Schlösser und Wälder. — Franz, der Veneidete, der Gefürchtete erklärt sich freywillig für Amalia's Sklaven —

Amalia. Warum spaltet der Blitz die ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort anspricht! Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen! du —

Franz. Nicht so ungestümm, allergnädigste Prinzessin! — Freylich kränkt Franz sich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht gelernt, gleich dem schmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz spricht und wenn man nicht antwortet, so wird er — befehlen.

Amalia. Warum du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückschickt?

Franz. Das wirst du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starrkopfs

Kopfs so hübsch niederbeugen können — Kloster und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloster und Mauren mit deinem Basiliken, Unbliß auf ewig verschont, und Muffe genug an Karl zu denken, zu hängen. Willkommen mit deinem Kloster! auf auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! ist es das? — gib Acht! Ist hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll — diese ewige Grille von Karl soll dir mein Unbliß gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geißeln, das Schreckbild Franz soll hinter dem Bild deines Lieblings im Hinterhalt lauern, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdischen Goldkästen liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle schleifen, den Degen in der Hand, dir den ehlichen Schwur aus der Seele pressen, dein jungfräuliches Bett mit Sturm ersteigen, und deine stolze Schaam mit noch größerem Stolze besiegen.

Amalia giebt ihm eine Maulschelle. Nimm erst das zur Ansteneuer hin!

Franz aufgebracht. Ha! wie das zehnfach, um wieder zehnfach geahndet werden soll! — Nicht meine Gemahlin — die Ehre sollst du nicht haben — meine Maitresse sollst du werden, daß die ehrlichen Baurenweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst und über die Gasse gehst.

Knirs

Knirsche nur mit den Zähnen — speye Feuer
und Mord aus den Augen — mich ergötzt der
Grimm eines Weibes, macht dich nur schöner,
begehrenswerther. Komm — dieses Sträuben wird
meinen Triumpf zieren und mir die Wollust in er-
zwingnen Umarmungen würzen — Komm, mit
in meine Kammer — ich glühe vor Sehnsucht —
Izt gleich sollst du mit mir gehn will sie fortreißen.

Amalia fällt ihm um den Hals. Verzeih mir Franz!
wie er sie umarmen will, reißt sie ihm den Degen von der
Seite und tritt hastig zurück. Siehst du Bösewicht was
ich Izt aus dir machen kann? — Ich bin ein
Weib aber ein rasendes Weib — wag es einmal
mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betasten —
dieser Strahl soll deine geile Brust mitten durchren-
nen, und der Geist meines Oheims wird mir die
Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! Sie
läßt ihn davon.

Amalia.

Ah! wie mir wohl ist — Izt kann ich frey
athmen — ich fühlte mich stark wie das Funks-
sprühende Roß, grimmig wie die Töchterin dem
siegebrüllenden Räuber ihrer Zungen nach — In
ein Kloster sagt er — dank ich dir für diese glückliche
Entdeckung! — Izt hat die betrogene Liebe ihre
Freystatt gefunden — das Kloster — das Kreuz
des

des Erbsers ist die Freystatt der betrognen Liebe.
Sie will gehn.

Herrmann tritt schlichtern herein.

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was störest du mich?

Herrmann. Dieser Centner muß von meiner Seele eh er sie zur Hölle drückt, wirst dich vor ihr nieder. Vergebung! Vergebung! Ich hab euch sehr beleidigt Fräulein Amalia.

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wissen. Will fort.

Herrmann der sie zurückhält. Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr sollt alles wissen!

Amalia. Keinen Laut weiter — ich vergebe dir — Ziehe heim im Frieden.

Will hinwegellen.

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort. — es wird euch all eure Ruhe wiedergeben.

Amalia kommt zurück und blickt ihn verwundernd an. Wie Freund? — wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einziges Wort — höret mich an.

Amalia mit Mitleiden seine Hand ergreifend. Guter Mensch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Kiesel der Ewigkeit aufreißen?

Herr

Herrmann *steht auf.* Karl lebt noch!

Amalia. *schrenkend.* Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Dheim —

Amalia *gegen ihn herstürzend.* Du lügst —

Herrmann. Euer Dheim —

Amalia.. Karl lebt noch!

Herrmann. Und euer Dheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Dheim — Verrathet mich nicht, eilt hinaus.

Amalia *steht lang wie versteinert.* Dann fähret sie wild auf, eilt ihm nach. Karl lebt noch!

Zweite Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber.

gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde wandern am Hügel hinunter.

Moor. Hier muß ich liegen bleiben wirst dich auf die Erde. Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken wie ein Scherbe, Schweizer verliert sich unvernunft. Ich wollt euch bitten mir eine Handvoll Wassers aus diesem Strome zu holen, aber ihr seid alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch ist der Wein all in unsern Schläuchen.

H

Moor.

Moor. Seht doch, wie schön das Getraide steht! — Die Bäume brechen fast unter ihrem Sessgen. — Der Weinstock voll Hoffnung.

Grimm. Es giebt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinst du? — Und so würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer! — — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen und alles zu Grund schlagen.

Schwarz. Das ist leicht möglich. Es kann alles zu Grund gehen, wenig Stunden vorm Schneiden.

Moor. Das sag ich ja. Es wird alles zu Grund gehn. Warum soll dem Menschen das gelingen was er von der Aelteste hat, wenn ihm das fehlschlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — oder ist hier die Mark seiner Bestimmung?

Schwarz. Ich kenne sie nicht.

Moor. Du hast gut gesagt, und noch besser gethan wenn du sie nie zu kennen verlangtest! — Bruder — ich habe die Menschen gesehen, ihre Dienensorgen, und ihre Riesenprojekte — ihre Götterpläne und ihre Mäusegeschäfte, das wunderselt-same Wettrennen nach Glückseligkeit; — dieser dem Schwung seines Rosses anvertraut — ein anderer der Nase seines Esels — ein dritter seinen eigenen Beinen; dieses bunte Lotto des Lebens, worin so mancher seine Unschuld, und — seinen Himmel setzt, einen Treffer zu haschen, und — Nieten sind der Auszug — am Ende war kein Treffer daz

darinn. Es ist ein Schauspiel, Bruder, das Tränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter reizt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor in den Anblick verschwemmt. So stirbt ein Held! — Anbetenswürdig!

Grimm. Du scheinst tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — wars mein Lieblings-Gedanke wie sie zu leben, zu sterben wie sie — mit verbitternem Schmerz. Es war ein Buben-gedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor Drückt den Hut übers Gesicht. Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden.

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — wie er seine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte —

Grimm. Bist du wahnsinnig? Willst du dich von deinen Bubenjahren hofmeistern lassen?

Moor legt sein Haupt auf Grimms Brust. Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? sey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär ichs — wär ichs wieder!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh diese mahlerische Landschaft — den lieblichen Abend.

Moor. Ja Freunde, diese Welt ist so schön.

Schwarz. Nun, das war wohl gesprochen.

Moor. Diese Erde so herrlich.

Grimm. Recht — recht — so hör ichs gerne.

Moor. zurückgesunken. Und ich so heßlich auf dieser schönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unschuld! Meine Unschuld! — Seht! es ist alles hinausgegangen sich im friedlichen Stral des Frühlings zu sonnen — warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? — daß alles so glücklich ist, durch den Geist des Friedens alles so verschwistert! — die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verstoßene, ich allein ausgemustert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der süße Name Kind — nimmer mir der Geliebten schmachsender Blick — nimmer nimmer des Busenfreundes Umarmung wild zurückfahrend. Umlagert von Mördern — von Rattern umzischt — angeschmiedet an das Laster mit eisernen Banden — hinauswindelnd ins Grab des Verderbens auf des Lasters schwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abaddon!

Schwarz.

Schwarz. zu den übrigen. Unbegreiflich! Ich hab ihn nie so gesehen.

Moor mit Wehmuth. Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutterleib! daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! — Nein! ich wollte nicht mehr o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieser Tagelöhner einer! — O ich wollte mich abmühen, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wollust eines einzigen Mittagschlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Träne.

Grimm zu den andern. Nur Geduld! der Paroxismus ist schon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit wo sie mir so gern floßen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Waters — ihr grünen schwärmerischen Thäler! O all ihr Elisiums Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köstlichen Säufeln meinen brennenden Busen kühlen? — Traure mit mir Natur — Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köstlichen Säufeln meinen brennenden Busen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer. mit Wasser im Hut.

Schweizer. Sauf zu Hauptmann — hier ist Wasser genug, und frisch wie Eis.

Schwarz. Du blutest ja — was hast du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß der mich halb
zwen Beine und einen Hals gekostet hätte. Wie
ich so auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitsch,
so rutscht der Plunder unter mir ab und ich zehn
rheinländische Schuhe lang hinunter — da lag ich,
und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zu-
recht setze, tref ich dir das klarste Wasser im Kieß.
Genug diesmal für den Tanz, dacht ich, dem Haupt-
mann wirds wohl schmecken.

Moor giebt ihm den Hut zurück, und wischt ihm sein Ge-
sicht ab. Sonst sieht man ja die Narben nicht die
die böhmischen Reuter in deine Stirne gezeichnet
haben — dein Wasser war gut Schweizer — diese
Narben stehen dir schön.

Schweizer. Pah! hat noch Platz genug für ih-
rer dreyßig.

Moor. Ja Kinder — es war ein heißer Nach-
mittag — und nur Einen Mann verloren — mein
Koller starb einen schönen Tod. Man würde einen
Marmor auf seine Gebeine setzen wenn er nicht mir
gestorben wäre. Nehmet vorlieb mit diesem
er wischt sich die Augen. Wie viel warens doch von den
Feinden, die auf dem Platz blieben?

Schweizer. Hundert und sechzig Husaren —
drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger
— drehhundert in allem.

Moor. Drehhundert für einen! — Jeder von
Euch hat Anspruch an diesen Scheitel! Er entbläht

sich das Haupt. Hier heb ich meinen Doldh auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlassen.

Schweizer. Schwöre nicht! du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirst.

Moor. Bey den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlassen.

Rosinsky kommt.

Rosinsky vor sich. In dieser Revier herum, sagen sie, werd ich ihn antreffen — he holla! was sind das für Gesichter? — Solltens — wie wenns diese — sie sinds, sinds! — ich will sie anreden.

Schwarz. Gebt acht! wer kommt da?

Rosinsky. Meine Herren! verzeihen sie! Ich weiß nicht, geh ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie recht gehn?

Rosinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Rosinsky. Männer such ich, die dem Tod ins Gesicht sehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um sich spielen lassen, die Freyheit höher schätzen als Ehre und Leben, deren bloßer Name, willkommen den Armen und Unterdrückten, die Berztesten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer zum Hauptmann. Der Bursche gefällt mir.

mir. — Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Rosinsky. Das denk ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weisen, denn ich such, euren Hauptmann, den grossen Grafen von Moor.

Schweizer giebt ihm die Hand mit Wärme. Lieber Junge! wir duzen einander.

Moor näher kommend. Kennen Sie auch den Hauptmann?

Rosinsky. Du bist — in dieser Miene — wer sollte dich ansehen und einen andern suchen? starrt ihr Iana an. Ich hab mir immer gewünscht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu sehen, wie er saß auf den Ruinen von Karthago — izzt wünsch ich es nicht mehr. (es erfolgt ein langes Stillschweigen)

Schweizer. Blizbub!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Rosinsky. O Hauptmann! mein mehr als grausames Schicksal — ich habe Schifbruch gelitten auf der ungestümmen See dieser Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab ich müssen sehen in den Grund sinken, und blieb mir nichts übrig als die matternde Erinnerung ihres Verlustes, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu ersticken suchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Kosinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Farth nach Ostindien mit, mein Schiff scheiterte an Klippen — nichts als fehlgeschlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Nordbrennereyen, wie sie sie nannten, und bin hieher gereist dreßßig Meilen weit, mit dem festen Entschluß unter dir zu dienen, wenn du meine Dienste annehmen willst — Ich bitte dich, würdisger Hauptmann, schlage mirs nicht ab!

Schweizer mit einem Sprung. Hey! Hey! Hey! So ist ja unser Koller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Nordbrenner für unsere Bande!

Moor. Wie ist dein Name?

Kosinsky. Kosinsky.

Moor. Wie Kosinsky? weißt du auch, daß du ein leichtsinniger Knabe bist, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelst, wie ein unbesonnenes Mädgen — Hier wirst du nicht Bälle werfen oder Kegelfugeln schieben, wie du dir einbildest.

Kosinsky. Ich weiß, was du sagen willst — ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken gesehen, und Kugeln um mich surren gehört.

Moor. So junger Herr? — und hast du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichsthaler niederzustoßen, oder Weiber hinter-

terriß in den Bauch zu stechen? Geh, geh! du bist deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkst du? willst du diesen Herkules fortschicken? Sieht er nicht gerade so drein, als wollt er den Marschall von Sachsen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen mißglücken, kommst du, und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verstehst du das Wort auch? du magst ruh'g schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hast, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Rosinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will ich verantworten.

Moor. Was? bist du so klug? Willst du dich anmaßen einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weißt du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbett nicht werde blaß werden? wie viel hast du schon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht hast?

Rosinsky. Wahrlich! noch sehr wenig, aber gewiß diese Reise zu dir.

Moor. Hat dir dein Hofmeister die Geschichte des Robins in die Hände gespielt. — Man sollte dergleichen unvorsichtige Kanailleu auf die Galeere schmiden — die deine kindische Phantasie erhitzte,
und

und dich mit der tollen Sucht zum großen Mann ansteckte? Rizelt dich nach Namen und Ehre? willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennereien erkaufen? Merk dir's, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Voorbeer! Auf Banditensiege ist kein Triumph gesetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod Schande — siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg *unwillig auf und abgehend.* Ey wie dumm! wie abscheulich, wie unverzeihlich dumm! das ist die Manier nicht! Ich hab's anders gemacht.

Rosinsky. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich wacker in den Schulen gehalten, du hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwätzen, damit wirst du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr stumpf machen. — Besinne dich recht, mein Sohn! Er nimmt seine Hand. Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern erst die Tiefe des Abgrunds kennen, eh du hinein springst! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weisst — es können Augenblicke kommen, wo du — aufwachst — und dann — mücht es zu spät seyn. Du trittst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit — entweder mußt du ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teufel

fel — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, so verlaß diesen schrecklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit gestiftet hat — man kann sich täuschen — Glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung ist — Glaube mir, mir! und mach dich eilig hinweg.

Rosinsky. Nein! ich fliehe izt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so höre die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen, du wirst — lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerksam zu!

Moor. Ich will sie hören.

Rosinsky. Wisset also, ich bin ein böhmischer Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch — denn sie enthielt einen Engel — ein Mädchen geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keusch wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag ich das? Es schallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, seyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, sachte! unser Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör auf! ich wills ein andermal hören — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehen habe.

Ros

Rosinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut, sag ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor. Steht schnell auf.

Rosinsky. Mitten im Traum der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung — werd ich durch einen Expressen nach Hof zitiert. Ich stellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verrätherischen Inhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängnis, alle meine Sinne waren hinweg.

Schweizer. Und unterdessen — nur weiter! ich rieche den Braten schon.

Rosinsky. Hier lag ich einen Monath lang, und wußte nicht, wie mir geschah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erschien der erste Minister des Hofes, wünschte mir zur Entdeckung meiner Unschuld Glück, mit zuckersüßen Worten, ließt mir den Brief der Freyheit vor, gibt mir meinen Degen
wies

wieder. Ist im Triumfe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalla zu fliegen, — sie war verschwunden. In der Mitternacht sey sie weggebracht worden, wußte niemand, wohin? und seit dem mit keinem Auge mehr gesehen. Hui! schoß mirs auf wie der Blitz, ich fleg nach der Stadt, sondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, niemand wollte Bescheid geben — endlich entdeck ich sie durch ein verborgenes Gitter im Pallast — sie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab ichs nicht gesagt?

Rosinsky. Hölle, Tod, und Teufel! da stand's! man hatte ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehen, oder die Mätresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre und Liebe entschied sie für das zweyte, und lachend ich war gerettet.

Schweizer. Was thatst du da?

Rosinsky. Da stand ich, wie von tausend Donnern getroffen! — Blut! war mein erster Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde reu ich nach Hauß, wähle mir einen dreyspitzigen Degen, und damit in aller Furie in des Ministers Hauß, denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Man muß mich von der Gasse bemerkt haben, denn wie ich hinaustrete, waren alle Zimmer verschlossen. Ich suche, ich frage: Er sey zum Fürsten gefahren, war die

Ante

Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin man wollte nichts von ihm wissen. Ich gehe zurück, sprengte die Thüren ein, find ihn, wollte eben — aber da springen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwinden mir den Degen.

Schweizer stampft auf den Boden. Und er kriegt nichts, und du ziehst leer ab?

Rosinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich processirt, infam — merkt's euch! — aus besonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tygers, veräußert und veräußert ihr Leben, während das meine Rache fasten, und sich unter das Joch des Despotismus krümmen muß.

Schweizer aufstehend, seinen Degen wegend. Da gibts was anzuzünden, Hauptmann!

Moor der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, springt rasch auf, zu den Räubern. Ich muß sie sehen — auf! rafft zusammen — du bleibst Rosinsky — packt eilig zusammen!

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? heftig zu Schweizern. Verräther, du willst mich zurückhalten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — geh in die Hölle, ich folge dir!

Moor.

Moor fällt ihm um den Hals. Bruderherz! du folgst mir — sie weint, sie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! in acht Tagen müssen wir dort seyn.

Sie gehen ab.



Vierter Akt.



Erste Scene.

Ländliche Gegend um das Moorische Schloß.

Räuber Moor. Kosinsky.

in der Ferne.

Moor. Geh voran, und melde mich. Du weißt doch noch alles, was du sprechen mußt?

Kosinsky. Ihr seyd der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg ich euer Knecht — sorgt nicht, ich will meine Rolle schon spielen, lebt wol! ab.

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlands- Erde! Er küßt die Erde. Vaterlands- Himmel! Vaterlands- Sonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — wie

— wie so köstlich wehet die Luft von meinen Heimatgebirgen! wie strömt balsamische Bönne aus euch dem armen Flüchtling entgegen! — Elysiun! dichterische Welt! Halt ein Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel!

Er kommt näher. Sieh da auch die Schwalbennester im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und diese Ecke am Zaun, wo du so oft den Fänger belauschest und nistest — und dort unten das Wiesenthal, wo du der Held Alexander deine Mazedonier ins Treffen bey Arbela führtest, und neben dran der grasigte Hügel, von welchem du den persischen Satrapen niederwarfst — und deine siegende Fahne flatterte hoch! Heiter. Die goldne Mayenjähre der Anabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein großer, stattlicher, gepriesener Mann — hier dein Anabenleben in Almalias blühenden Kindern zum zweytenmal leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böse Feind schmolte darzu! Er fährt auf. Warum bin ich hiehergekommen? daß mirs gienge wie dem Gefangenen, den der flirrende Eisenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein ich gehe in mein Elend zurück! — der Gefangene hatte das Licht vergessen, aber der Traum

der Freyheit fuhr über ihm wie ein Blitz in die Nacht, der sie finstrer zurückläßt — Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einst saht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — igt saht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. Er dreht sich schnell nach dem äußersten Ende der Gegend, allwo er plötzlich stille steht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüberblickt. Sie nicht sehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia — Nein! sehen muß ich sie — muß ich ihn — es soll mich zermalmen! Er kehrt um. Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, schwarzes rauchendes Blut! weg holer grasser zuckender Todesblick! Nur diese Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Karl naht! Er geht schnell auf das Schloß zu. — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in schrecklichen Träumen! nur vergifte mir diese einzige Wollust nicht! Er steht an der Pforte. Wie wird mir? was ist das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesschauer — — Schrecken Ahndung — —

Er geht hinein.



Dritte Scene.

Gallerie im Schloß.

Räuber Moor. Amalia treten auf.

Amalia. Und getrauten Sie sich wol sein Bild uns unter diesen Gemälden zu erkennen?

Moor. O ganz gewis. Sein Bild war immer lebendig in mir. An den Gemälden herumgehend. Dieser ist's nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauses, und erhielt den Adel vom Barbarossa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor immer an den Gemälden. Dieser ist's auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er ist nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, sehen Sie doch besser! ich dachte, Sie kannten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht besser! Ihm fehlt der sanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus tausenden kenntlich machte — er ist's nicht.

Amalia. Ich erstaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr gesehen, und noch —

Moor schnell, mit einer fliegenden Röthe. Dieser ist's! Er steht wie vom Blitz gerührt.

Amalia. Ein vorreflicher Mann!

Moor in seinen Anblick versunken. Vater, Vater!

vergib mir! — Ja ein vortreflicher Mann! — Er wusch sich die Augen. Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie scheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. Oh ein vortreflicher Mann — und er sollte dahin seyn?

Amalia. Dahin! wie unsere besten Freuden dahingehn — sanft seine Hand ergreifend. Graf, es reißt keine Seeligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, sehr wahr — und sollten Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht zwanzig Jahr alt seyn.

Amalia. Und habe sie gemacht. Alles lebt um traurig wieder zu sterben. Wir interessieren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren schon etwas?

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? weß ist dis Bild rechter Hand dort? mich deucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

Amalia. Dis Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dis Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

Moor.

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand? — du weinst, Amalia?

Amalia schnell ab.

A. Moor.

Sie liebt mich, sie liebt mich! — ihr ganzes Wesen fieng an sich zu empören, verrätherisch rollten die Tränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdienstest du um sie! Steh ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Block? Ist das der Sopha, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? Ergriffen vom Anblick seines Vaters. Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schrecknisse Gottes — Ich, ich hab ihn getödtet! Er rennt davon.

Franz von Moor in tiefen Gedanken.

Weg mit diesem Bild! weg, feige Memme! was zagst du und vor wem? ist mirs nicht die wenige Stunden, die der Graf in diesen Mauern wandelt, als schlich immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach — Ich sollt ihn kennen! Es ist so was großes und oft gesehenes in seinem wilden sonnenverbrannten Gesicht, das mich beben macht — auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt sie nicht

so freche Blicke auf ihm herumkreuzen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so geizig thut? — Sah ichs nicht, wie sie ein Paar diebische Tränen in den Wein fallen lies, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich stürzte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte. Ja das sah ich, durch den Spiegel sah ichs mit diesen meinen Augen. Holla Franz! sieh dich vor! dahinter steht irgend ein Verderben schwangeres Ungeheuer!

Er sieht forschend dem Portrait Karls gegen über. Sein langer Gänsehals — seine schwarzen Feuerwerfenden Augen hm! hm! — sein finsternes überhangendes birschichtes Augenbraun. plötzlich zusammenfahrend — schadenfrohe Hölle! jagst du mir diese Abndung ein? Es ist Karl! ja! izzt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er izzt! truz seiner Larve! — Er izzt — Tod und Verdammnis! auf und ab mit heftigen Schritten. Hab ich darum meine Nächte verprast — darum Felsen hinweggeräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Instinhte der Menschheit rebellisch worden, daß mir zuletzt dieser unstete Landstreicher durch meine künstlichen Wirbel tödple — Sachte! Nur sachte! Es ist nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin schon bis an die Ohren in Todssünden gewatet, daß es Unsinn wäre zurückzuschwimmen, wenn das Ufer schon so weit hinten ligt — Uns Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken — Frisch! Also

Also vorwärts wie ein Mann — Er schellt — Er versammle sich zu dem Geist seines Vaters und komme, der Todten spott ich. — Daniel, he Daniel! — Was gilt's den haben sie auch schon gegen mich aufgewiegelt? Er sieht so geheimnißvoll.

Daniel *kommt.*

Daniel. Was steht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle diesen Becher Wein, aber hurtig! Daniel ab. Wart Alter! dich will ich fangen, ins Auge will ich dich fassen, so starr, daß dein getroffenes Gewissen durch die Larve erblaffen soll! — Er soll sterben! — Der ist ein Stämper, der sein Werk nur auf die Helfte bringt, und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel *mit Wein.*

Franz. Stell ihn hieher! Sieh mir fest ins Auge! Wie deine Kniee schlottern! Wie du zitterst! Gesteh Alter! Was hast du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, so wahr Gott lebt, und meine arme Seele!

Franz. Trink diesen Wein aus! — Was? Du zauderst? — Heraus, schnell! Was hast du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich — in den Wein?

Franz. Gift hast du in den Wein geworfen! Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh, gesteh!

Wer hats dir gegeben? Nicht wahr, der Graf, der Graf hat dir gegeben?

Daniel. Der Graf? Jesus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben?

Franz Greift ihn hart an. Ich will dich würgen, daß du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was staket ihr denn so beysammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet ihr immer zusammen? Heraus damit! Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwissende Gott. Er hat mir keine Geheimnisse anvertraut.

Franz. Willst du es läugnen? Was für Rauben habt ihr angezettelt, Mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdroffeln? Mir beim Bartscheren die Gurgel abzuschneiden? Mir im Wein oder im Chokolade zu vergiften? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben. Heraus damit! ich weiß alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch izt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Dismal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er steckte dir gewis Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker als der Brauch ist? so ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt.

Das

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er sagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa schon kenne? — daß du ihn fast kennen soltest? Daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon sollt er dir niemals gesagt haben?

Daniel. Nicht das mindeste.

Franz. Daß gewisse Umstände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müsse vor seinen Feinden zuzukönnen — daß er sich rächen wolle, auf's grimmigste rächen wolle.

Daniel. Nicht einen Laut von diesem allem.

Franz. Was? Gar nichts? Besinne dich recht. — daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemessen liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz. *schneht.* Er sagte, er sey mein Bruder?

Daniel *betroffen.* Was, mein Gebieter? — Mein, das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumsführte, ich putzte eben den Staub von den Namen der Gemälde ab, stand er bey dem Portrait des seeligen Herrn plöblich still, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und sagte: ein vortreflicher Mann! ja ein vortreflicher Mann gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz. Höre Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen, ich hab dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein schwaches Alter in allen Geschäften geschonet —

Daniel. Dafür lohn euch der liebe Herr Gott! und ich hab euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Wiederrede gegeben, denn du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorsam schuldig bist in allem, was ich dich heiße.

Daniel. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

Franz. Possen, Possen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Bepnachts-Märge zu glauben! Geh Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt.

Daniel schlägt die Hände zusammen. Barmherziger Himmel!

Franz. Bey deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? Bey deinem Gehorsam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weshwegen?

Franz. Bey deinem blinden Gehorsam! — und an dich werd ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf selige Mutter Gottes!

An

Un mich? Was hab ich alter Mann denn böses gethan?

Franz. Hier ist nicht lang Besinnungszeit, dein Schicksal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Thürme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigene Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein eigenes Wasser wieder zu saufen? — Oder willst du lieber dein Brod essen im Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried und Ruhe im Alter und ein Todschläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme sich meiner!

Franz. Im Begriff zu gehen. Gut, du sollst nothig haben. Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.

Daniel. Erbarmen Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! ich bin heute ein und siebenzig Jahr alt, und hab Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wissens um des Hellsers Werth im Leben vervortheilt, und hab an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab in eurem Hause gedienet vier und vierzig Jahr, und erwarte izt ein ruhig seeliges Ende, ach Herr, Herr!

Herr! umfaßt seine Knie heftig und ihr wollt mir den letzten Trost rauben im sterben, daß der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll. Nein, nein, mein liebster bester gnädiger Herr, das wollt ihr nicht, das könnt ihr nicht wollen von einem ein und siebenzig jährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was soll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen. Will meine dürrn Sehnen in eurem Dienst wie ein Tagelöhner abarbeiten, will früher aufstehen, will später mich niederlegen — ach und will euch einschließen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Hast du je gehört, daß sich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollstrecken sollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unschuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenschaft schuldig? darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — aber sieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigest.

Daniel. Aber ich hofte ein Christe bleiben zu dürfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! siehe ich gebe dir
ei

einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Ueberlege es nochmals. Glück und Unglück — hörst du, verstehst du? das höchste Glück, und das äusserste Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel Nach einigem Nachdenken. Ich wills thun,
morgen will ichs thun, ab.

Franz.

Die Versuchung ist stark, und der war wohl nicht zum Märtyrer seines Glaubens gebohren — Wohlbekommns dann, Herr Graf! Allem Ansehen nach werden sie morgen Abend ihr Hentzer Mahl halten! — Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der ist ein Narr, der wider seine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kizel an — und drauß wird ein Mensch, und der Mensch war gewis das letzte, woran bey ganzen Herkules Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kizel an — und dran freipirt ein Mensch, und gewis ist hier mehr Verstand und Absichten, als dort bey seinem Entstehen war — Hängt nicht das Daseyn der meisten Menschen mehrentheils an der Hitze eines Julius Mittags, oder am anziehenden Anblick eines Bettuchs, oder an der wagrechten Lage einer schlafenden Küchen-Grazie, oder an einem ausgeldschten Licht? — Ist die Geburt des Menschen das Werk einer viehi-

schen

sehen Anwendung, eines Ungefährs, wer sollte wegen der Verneinung seiner Geburt sich einkommen lassen an ein bedeutendes etwas zu denken? Verflucht sey die Thorheit unserer Ammen und Wärterinnen, die unsere Phantasie mit schrecklichen Mährgen verderben, und gräßliche Bilder von Straßgerichten in unser weiches Gehirnmantel drücken; daß unwillkürliche Schauer die Glieder des Mannes noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren, unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsternis legen — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergas einen Mann mehr zu machen — die Nabelschnur ist nicht unterbunden worden — und die ganze Schattenspieleret ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben so viel, als: es war nichts und wird nichts — und um nichts wird kein Wort mehr gewechselt — der Mensch entstehet aus Morast, und wadet eine Weile im Morast, und macht Morast, und gährt wieder zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Uhrenfels unflätig anklebt. Das ist das Ende vom Lied — der morastige Zirkel der menschlichen Bestimmung, und so mit — glückliche Reise, Herr Bruder! Der milzfüchtige podagrische Morastist von einem Gewissen mag rüszlichte Weiber aus Bordellen jagen, und alte Bucherer auf dem

Todesbett foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen.

Er geht ab.

Vierte Scene.

Andres Zimmer im Schloß.

Räuber Moor von der einen Seite. Daniel
von der andern.

Moor. *hastig.* Wo ist das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es ist dir gewährt, was willst du?

Daniel. Nicht viel, und alles, so wenig und doch so viel — laßt mich eure Hand küssen!

Moor. Das sollst du nicht, guter Alter! um
armt ihn. Den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitt euch.

Moor. Du sollst nicht.

Daniel. Ich muß! Er greift sie, betrachtet sie schnell,
und fällt vor ihm nieder. Liebster, bester Karl!

Moor. *erschrickt, faßt sich, fremd.* Freund, was sagst du? Ich verstehe dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es mir, verstellt euch!
Schön, schön! Ihr seyd immer mein bester köstlicher Junker — Lieber Gott! daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich
euch

euch nicht gleich — ey du himmlischer Vater! So seyd ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr ist unterm Boden, und da seyd ihr ja wieder — was für ein blinder Esel ich doch war, sich vor den Kopf schlagend daß ich euch nicht im ersten Hui — ey du mein! Wer hätte sich das träumen lassen! — um was ich mit Thränen betete, — Jesus Christus! Da steht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was ist das für eine Sprache? Seyd ihr vom hüzigen Fieber aufgesprungen, oder wollt ihr eine Komödien Rolle an mir probiren?

Daniel. Ey psui doch, psui doch! Das ist nicht fein, einen alten Knecht so zum besten haben — Diese Narbe! He, wißt ihr noch? — Großer Gott! Was ihr mir da für eine Angst einjagtet — ich hab euch immer so lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — ihr saßt mir im Schoos, — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — gelt Vogel? Das habt ihr freylich vergessen — auch den Kukuk, den ihr so gern hörtet — denkt doch! der Kukuk ist zerschlagen, in Grund- und Boden geschlagen — die alte Esel hat ihn verwettert, wie sie die Stube segte — ja freylich, und da saßt ihr mir im Schoos, und riefst hotto! und ich lief fort, euch den Hotto Gaul zu holen — Jesus Gott! Warum mußt ich alter Esel auch fortlaufen? —

und

und wie mir's siedigheiß über den Rücken lief — wie ich das Zettersgeschrey höre draussen im Deyrn, spring herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir's eiskalt übern Nasen sprizte — aber so geht's, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenns ins Aug gegangen wäre — wars darzu noch die rechte Hand. Mein Lebenstag, sagt ich, soll mir kein Kind mehr ein Messer oder eine Scheere oder so was spiziges, sagt ich in die Hände kriegen, sagt ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreis't — ja, ja, das soll mir mein Tag des Lebens eine Warnung seyn, sagt ich — Jemini, jemini! Ich hätte vom Dienst kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeyhs euch; gottloses Kind — aber gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüste Narbe.

Moor. Der die ganze Zeit über in ein tiefes Nachdenken versunken war. Ich begreiffe kein Wort von allem, was du sagst.

Daniel. Ja gelt, gelt? das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrod, oder Bisquit, oder Makrone ich euch hab zugeschoben, hab euch immer am gerusten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten sagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn seinen Schweisfuchsen setzte, und euch auf der grossen Wiese ließ herumjagen? Daniel! sagtet ihr, laß mich nur einen großen Mann wer-

den, Daniel, so sollst du mein Verwalter seyn, und mit mir in der Kutsche fahren, — ja sagt ich und lachte, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht schämen werdet, sagt ich, so will ich euch bitten, mir das Häusgen drunten im Dorf zu räumen, das schon eine gute Weil leer steht, und da wollt ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirtschaften in meinen alten Tagen. — Ja lacht nur, lacht nur! Gelt junger Herr, das habt ihr rein ausgeschwitzt? — den alten Mann will man nicht kennen, da thut man so fremd, so fürnehm — o ihr seyd doch mein goldiger Junker — freylich halt ein bißgen loser gewesen — nimmt mirs nicht übel! — Wie's eben das junge Fleisch meistens ist — am Ende kann noch alles gut werden.

Moor fällt ihm um den Hals. Ja! Daniel ich wills nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlornen Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel fängt an zu weinen. Daß ich alter Sünd' der noch die Freude haben soll, — und der Herr jeelig weinete umsonst! — Abe, abe, weiser Sessel! mürrbe Knochen, fahret in die Grube mit Frenden! Mein Herr und Meister lebt, ihn haben meine Augen gesehen!

Moor. Und will halten, was er versprochen hat, — nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweiszfuch

fuchsen im Stall dringt ihm einen schweren Beutel auf nicht vergessen hab ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zuviel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! Daniel will niederfallen. Steh auf, sage mir, was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Hert Serem! — Eure Amalia, oh die wirds nicht üderleben, die wird sterben vor Freude!

Moor ^{heftig}. Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergessen? Wie schwätzt ihr wieder? Euch vergessen? — da hättet ihr sollen dabey seyn, hättets sollen mit ansehen, wie sie sich gebedrte, als die Zeitung kam, ihr wärt gestorben, die der gnädige Herr austreuen ließ —

Moor. Was sagst? mein Bruder —

Daniel. Ja euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein andermal mehr davon erzählen, wenns Zeit dazu ist — und wie sauber sie ihm abknappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott schickt, seinen Antrag machte, und sie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr sagen, ihr die Botschaft bringen will fort.

Moor. Halt, halt! sie darfs nicht wissen, darfs niemand wissen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein bey leibe nicht, er darfs nicht wissen! Er gar nicht! — Wenn er nicht schon mehr weißt, als er wissen darf — Oh ich sage euch, es gibt garstige Menschen, garstige Brüder, garstige Herren — aber ich mücht um alles Gold meines Herrn willen kein garstiger Knecht seyn — der gnädige Herr hielt euch tod.

Moor. Hum! Was brummst du da?

Daniel ^{leiser}. Und wenn man freylich so ungebeten aufersteht — euer Bruder war des Herrn selig einziger Erbe —

Moor. Alter! — Was murmeltst du da zwischen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimnis auf deiner Zunge schwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus sollte, rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alte Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durst mein eigenes Wasser saufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todschlag.

schnell ab.

Moor ^{auffahrend aus einer schrecklichen Pause}.

Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Blitz! — Spizbübische Künste! Himmel und Hölle! nicht du, Vater! Spizbübische Künste! Mörder, Räuber durch spizbübische Künste! Angeschwärzt von ihm! verfälscht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe sein Herz —

oh

oh ich Ungeheur von einem Thoren — voll Liebe
sein Vater-Herz — Es hätte mich einen Fußfall
gekostet, es hätte mich eine Thräne gekostet — oh
ich blöder, blöder, blöder Thor! wider die Wand ren-
nend. Ich hätte glücklich seyn können — oh Bube-
rey, Büberey! das Glück meines Lebens bübisch,
bübisch hinwegbetrogen. Er läuft wütend auf und nieder.
Mörder, Räuber durch spizbübische Künste! — Er
grollte nicht einmal! Nicht ein Gedanke von Fluch
in seinem Herzen — oh Bösewicht! unbegreiflicher,
schleichender, abscheulicher Bösewicht!

Rosinsky kommt.

Rosinsky. Nun Hauptmann, wo stehst du?
Was ist's? du willst noch länger hier bleiben,
merk ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müssen vor
Sonnenuntergang noch über den Gränzen seyn!

Rosinsky. Du spassest.

Moor. Befehlend. Hurtig, hurtig! Zaudre nicht
lang, laß alles da! und daß kein Aug dich gewahr
wird.

Rosinsky ab.

Moor.

Ich fliehe aus diesen Mauren. Der geringste Ver-
zug könnte mich wütig machen, und er ist meines
Vaters Sohn — Bruder, Bruder! Du hast mich
zum elendesten auf Erden gemacht, ich habe dich

A 3

nie-

niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Erndte die Früchte deiner Unthat in Ruhe, meine Gegenwart soll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finsternis verlösche sie auf ewig, und der Tod rühre sie nicht auf!

Kosinsky.

Kosinsky. Die Pferde stehen gesattelt, ihr könnt aufsitzen, wenn ihr wollt.

Moor. Presser, Presser! Warum so eilig? Soll ich sie nicht mehr sehn?

Kosinsky. Ichäume gleich wieder ab, wenn ihrs haben wollt, ihr heißt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich muß den Gifttrank dieser Seeligkeit vollends ausschürfen, und dann — halt Kosinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir sprengen davon!

Fünfte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinst Amalia? — und das sprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir ward,
als

als ob die Zeit sich verjüngete — die genossenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall schlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag Wonne berauscht an seinem Hals — Ha falsches treuloses Herz! Wie du deinen Meineid beschönigen willst! Nein, nein, weg aus meiner Seele du Frevelbild — ich hab meinen Eid nicht gebrochen, du einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätherischen gottlosen Wünsche! im Herzen, wo Karl herrscht, darf kein Erdensohn nisten. — Aber warum meine Seele, so immer, so wider Willen nach diesem Fremdling? Hängt er sich nicht so hart an das Bild meines einzigen? Ist er nicht der ewige Begleiter meines einzigen? Du weinst Amalia? — Ha ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer sehen soll mein Aug diesen Fremdling!

Räuber Moor öffnet die Garrenthüre.

Amalia fährt zusammen. Horch! horch! Rauscht die Thüre nicht? Sie wird Karln gewahr, und springt auf. Er? — wohin? — was? — da hat michs angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — verlaß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein, du sollst mir meinen Karl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein sterbliches Mädgen! Sie nimmt Karls Bild heraus. Du, mein Karl, sey mein Genius wider diesen Fremdling,

ling, den Liebestörrer! dich, dich ansehen, unverwandt, — und weg alle gottlosen Blicke nach diesem sie sitzt stumm — das Auge starr auf das Bild geheftet.

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? — und eine Träne auf diesem Gemälde? — Amalia gibt ihm keine Antwort. — Und wer ist der glückliche, um den sich das Aug eines Engels versilbert? darf auch ich diesen Verherrlichten — Er will das Gemälde betrachten.

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor zurückfahrend. Ha! — und verdient er diese Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet; wollen sie sagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh sie hätten ihn so lieb gehabt — es war so viel, so viel in seinem Angesicht — in seinen Augen — im Ton seiner Stimme, das ihnen so gleich kommt — das ich so liebe —

Moor sieht zur Erde.

Amalia. Hier, wo sie stehen, stand er tausendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergas — hier durchirrte sein Aug die um ihn prangende Natur — sie schien den großen belohnenden Blick zu empfinden, und sich unter dem Wohlgefallen ihres Meisterbilds zu verschönern — hier hielt er mit himmlischer Mus-

fik

sie die Nachtigallen gefangen — hier an diesem Busch pflückte er Rosen, und pflückte die Rosen für mich — hier lag er an meinem Halse, brannte sein Mund auf dem meinen, und die Blumen starben gern unter der Liebenden Inzucht —

Moor. Er ist nicht mehr?

Amalia. Er seegelt auf ungestümmen Meeren — Amalias Liebe seegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte sandigen Wüsten — Amalias Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Gesträuche blühen — der Mittag senkt sein entblößtes Haupt, nordischer Schnee schrumpft seine Solen zusammen, stürmischer Hagel regnet um seine Schläfe, und Amalias Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwischen den Liebenden — Sie scheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia stas. Was? Sie lieben eine andre? — Weh mir, was hab ich gesagt?

Moor. Sie glaubte mich tod, und blieb tren dem Todgeglaubten — sie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüsten irren, und im Elend herumschwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüsten und Elend mir nach. Auch heißt sie Amalia wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid ich ihre Amalia!

Moor. Oh sie ist ein unglückliches Mädchen! ihre Liebe ist für einen, der verlohren ist, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, sie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen, und die Liebenden sich wiedererkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinwegfallen, und die Liebe sich schrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben!

Moor. Unglücklich, weil sie mich liebt! wie, wenn ich ein Todschläger wäre? wie mein Fräulein? wenn ihr Geliebter ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? wehe meiner Amalia! Sie ist ein unglückliches Mädchen.

Amalia ^{stolz} aufblühend. Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein einziger ist Nachsicht der Gottheit, und die Gottheit ist Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnte er leiden sehen — Seine Seele ist so fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht ist.

Moor kehrt sich schnell um, in ein Gebüsch, blickt starr in die Gegend.

Amalia

Amalia singt und spielt auf der Laute.

Wißt dich Hektor ewig mir entreißen,
Wo des Aeacidend mordend Eisen
Dem Patroklos schρόflich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?

Noor nimmt die Laute stillschweigend und spielt.

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegetanze —
Er wirft die Laute weg, und flieht davon.

Sechste Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht.

Ein alter verfallener Thurm in der Mitte.

Die Räuber bände gelagert auf der Erde.

Die Räuber singen.

Karehieren, saufen, balgen
Heißt bey uns nur Zeit verstreuen,
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heut lustig seyn

Spies

Spiegelberg.

Ein freyes Leben führen wir,
 Ein Leben voller Wonne.
 Der Wald ist unser Nachtquartier,
 Bey Sturm und Wind handthieren wir,
 Der Mond ist unsre Sonne,
 Mercurius ist unser Mann,
 Ders Practiciren trefflich kann.

Razmann.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
 Bey masten Pächtern morgen,
 Was drüßber ist, da lassen wir sein
 Den lieben Herrgott sorgen.

Schweizer.

Und haben wir im Traubensafft
 Die Gurgel ausgebadet,
 So machen wir uns Muth und Kraft,
 Und mit dem Schwarzen Brüderschaft,
 Der in der Höhle bratet.

Spiegelberg.

Das Wehgeheul geschlagner Väter,
 Der bangen Mütter Klagezetter,
 Das Winseln der verlassnen Braut
 Ist Schmauß für unsre Trommelhaut!

Ha! wenn sie unter dem Beile so zucken,
 Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Muten,

Das kitzelt unsern Augenstern,
Das schmeichelt unsern Ohren gern.

Alle.

Wenn unser Stündlein kommen nun,
(Der Henter soll es holen,)
So haben wir halt unsern Lohn,
Und schmieren unsre Sohlen,
Ein Schläkchen auf den Weg vom heißen Kraubensohn
Und hura rar dar! gehts, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und versprach doch Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geschehen wäre — Kameraden! wir zünden an und morden den Sängling.

Spiegelberg nimmt Razmann beyseite. Auf ein Wort Razmann.

Schwarz zu Grimm. Wollen wir nicht Spionen aufstellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun daß wir uns schämen müssen.

Schweizer. Da brennst du dich, beym Henter! Er gieng nicht von uns wie einer der einen Echelmensstreich im Schild führt. Hast du vergessen was er gesagt hat als er uns über die Hayde führte? — „Wer nur eine Rube vom Acker stiehlt,
daß

daß ichs erfahre, läßt seinen Kopf hier, so wahr ich Moor heiße. — Wir dürfen nicht rauben.

Razmann leise zu Spiegelberg. Wo will das hinaus — rede deutscher.

Spiegelberg. Pst! Pst! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß wir an einem Karren ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz deklamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer zu Grimm. Was wol dieser Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann leise zu Spiegelberg. Du sprichst vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pst doch! Pst! — Er hat so seine Ohren unter uns herumlauffen — Hauptmann sagst du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt, oder hat er nicht diesen Titel usurpirt, der von rechtswegen mein ist? — Wie? legen wir darum unser Leben auf Würfel — baden darum alle Milzsuchten des Schiffsaals aus, daß wir am End noch von Glük sagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu seyn? — Leibeigenen da wir Fürsten seyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer Zu den andern. Ja — du bist mir der rechte Held, Frösche mit Steinen breit zu schmeissen — Schon der Klang seiner Nase wenn er sich schneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spie-

Spiegelberg zu **Razmann**. Ja — Und Jahre schon dich' ich darauf: Es soll anders werden. **Razmann** — wenn du bist wofür ich dich immer hielt — **Razmann**. — Mann vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — **Razmann** — Mich deucht, seine schwarze Stunde schlägt — wie? Nicht einmal röther wirst du, da dir die Glocke zur Freiheit läutet? Hast nicht einmal so viel Muth, einen kühnen Wink zu verstehen?

Razmann. Ha Satan! worein verstrickst du meine Seele?

Spiegelberg Hats gefangen? — Gut! so folge. Ich hab mirs gemerkt, wo er hinschlich — Komm! Zwey Pistolen fehlen se'ten, und dann — so sind wir die erste die den Säugling erdroffeln. Er will ihn fortreißen.

Schweizer zieht wütend sein Messer. Ha Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die Böhmischn Wälder! Warst du nicht die Memme die anhub zu schnadern, als sie riefen: Der Feind kommt? Ich hab damals bey meiner Seele geflucht — fahr hin Meuchelmörder Er sticht ihn tod.

Räuber In Bewegung. Mordjo! Mordjo! —
— **Schweizer** — **Spiegelberg** — Reißt sie aus, einander —

Schweizer Wirst das Messer über ihn. Da! — Und so freier du — Ruhig Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen, — Die Bestie ist

ist dem Hauptmann immer giftig gewesen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — ha! über den Raker — von hinten her will er Männer zu schanden schmeißen? Männer von hinten her! — Ist uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen wie Hundesvöthter? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer- und Rauch gebetet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr mit einander? — Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweizer. Dafür laß mich sorgen — Und du heilloser zu Razmann du warst sein Freund du! — Pak dich aus meinen Augen — der Schusterle hats auch so gemacht, aber dafür hängt er izt auch in der Schweiz, wies ihm mein Hauptmann prophezeit hat — Man schießt.

Schwarz auffspringend. Horch! ein Pistolenschuß! Man schießt wieder. Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum dritten mal schießen. Man hört noch einen Schuß.

Schwarz. Er ist! — Ist! — Salvier dich, Schweizer — laßt uns ihm antworten.

Sie schließen.

Moor. Kosinsky treten auf.

Schweizer ihnen entgegen. Sey willkommen mein Haupt-

Hauptmann — Ich bin ein bißgen vorlaut gewesen seit du weg bist. Er führt ihn an die Leiche. Sei du Richter zwischen mir und diesen — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber Mit Bestimmung. Was? Den Hauptmann?

Moor. In den Anblick versunken, bricht heftig aus. O unbegreiflicher Finger der Rachekundigen Nemesis! — Warst nicht dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe des Messer der dunklen Berseiterin! — das hast du nicht gethan Schweizer.

Schweizer. Bei Gott! ich hab's warlich gethan, und es ist beim Teufel nicht das schlechteste was ich in meinem Leben gethan habe geht unwillig ab.

Moor. Nachdenkend. Ich verstehe — Lenker im Himmel — ich verstehe — die Zweige fallen vom Stamme — und mein Herbst ist kommen — Schaft mir diesen aus den Augen Spiegelbergs Leiche wird hinweg getragen.

Grimm. Gib die Parole Hauptmann, — und deine Befehle auf morgen.

Moor. Der sterbende Herkules sey heut Parole Bald — bald ist alles erfüllt — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich selbst verloren, seit ich dort war — Meine Laute sag ich — Ich muß mich zurück lullen in meine Kraft — verlaßt mich:

Räuber. Es ist Mitternacht Hauptmann.

Moor. Doch warens nur die Tränen im Schauspiel

spielhaus — den Römervogel muß ich hören, daß
mein schlafender Genius wieder aufwacht — Mei-
ne Laute her — Mitternacht sagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley
liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein
Auge zu.

Moor. Sinkt denn der Balsamische Schlaf
auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehst
er mich? Ich bin nie ein Feiger gewesen, oder ein
schlechter Kerl — Legt euch schlafen — Morgen
am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht Hauptmann Sie lagern
sich auf der Erde und schlafen ein.

Tiefe Stille.

Moor Nimmt die Laute und spielt.

Brutus.

Sei willkommen friedliches Gefilde,
Nimm den Letzten aller Römer auf,
Von Philippi, wo die Mordschlacht brüllte
Schleicht mein Gram gebeugter Lauf.
Kassius wo bist du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer,
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren:
Keine Welt für Brutus mehr.

Cesar.

Wer mit Schritten eines Niebeniegten
Wandert dort vom Felsenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht tägten?
Daß ist eines Römers Gang. —
Cybersohn — von wannen deine Reise?
Dauert noch die Siebenhügelstadt?
Oft geweinet hab ich um die Waise;
Daß sie nimmer einen Cesar hat.

Brutus

Ha! du mit der drei und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief Toder dich ans Licht?
Schaudre rückwärts, zu des Orkus Schlunde,
Etolzer Weiner! — Triumfire nicht!
Auf Philippis eisernem Altare
Räucht der Freiheit letztes Opferblut;
Rom verröthelt über Brutus Wahn,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Stüt!

Cesar.

Ein Todesstoß von Brutus Schwerde,
Auch da — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär gefallen dir als Erbe zu,
Weh — du bist der größte Römer worden,
Da in Vaters Brust dein Eisen drang.

Geh — du weißt nun was an Lethes Strände
 Mich noch kannte —
 Schwarzer Schiffer stoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt! — Im ganzen Sonnenreiche
 Hab ich Einen nur gekannt,
 Der dem grossen Cesar gleiche
 Diesen einen hast du Sohn genannt.
 Nur ein Cesar mochte Rom verderben
 Nur nicht Brutus mochte Cesar sehn.
 Brutus will Tyrannengut nicht erben
 Wo ein Brutus lebt muß Cesar sterben,
 Geh du linkwärts, laß mich rechtswärts gehn.
 Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.

Wer mir Bürge wäre? — — Es ist alles so fin-
 ster — verworrene Labyrinth — kein Ausgang
 — kein leitendes Gestirn — wenns aus wäre mit
 diesem letzten Odemzug — Aus wie ein schaaless
 Marionetenspiel — Aber wofür der heisse Hunger
 nach Glückseligkeit? Wofür das Ideal einer un-
 erreichten Vollkommenheit? Das hinauschie-
 ben unvollendeter Plane? — wenn der armselige
 Druß dieses armseligen Dings Die Pistole vors Gesicht
 haltend. den Weisen dem Thoren — den Feigen
 dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich
 macht? — Es ist doch eine so göttliche Harmonie
 in

in der seelenlosen Natur, warum sollte dieser Mißklang in der vernünftigen seyn? — Nein! Nein! es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich gewesen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geister meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. — Euer banges Sterbegewinsel — euer schwarzgewürgtes Gesicht — eure furchterlich klaffenden Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals, und hängen zuletzt an meinen Feyerabend, an den Launen meiner Armen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter — von Schauer geschüttelt. Warum hat mein Perillus einen Döhsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauche bratet?

Er setzt die Vitrolen an. Zeit und Ewigkeit — gekettet aneinander durch ein einzig Moment! — Grauser Schlüssel, der das Gefängnis des Lebens hinter mir schließt, und vor mir aufriegelt die Verhaüfung der ewigen Nacht — sage mir — o sage mir — wohin — wohin wirst du mich führen? — Fremdes, nie umsegeltes Land! Siehe, die Menschheit erschlappt unter diesem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasey, der muthwillige Affe der Sinne gaukelt unserer Leichtgläubigkeit seltsame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht

straucheln. — Sei wie du willst namenloses Jenseits — bleibt mir nur dieses mein Selbst getreu — Sei wie du willst, wenn ich nur mich selbst mit hinübernehme — Außendinge sind nur der Anstrich des Manns — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn Du mir irgend einen eingescherten Weltfreis allein ließest, den Du aus deinen Augen verbannt hast, wo die einsame Nacht, und die ewige Wüste meine Aussichten sind? — Ich würde dann die schweigende Nede mit meinen Phantasien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu vergliedern. — Oder willst du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenseits gewoben sind so leicht zerreißen wie diesen? — Du kannst mich zu nichts machen — Diese Freiheit kannst du mir nicht nehmen. Er läßt die Pistole. Wütlich hält er inn. Und soll ich für Furcht eines quaalvollen Lebens sterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich wills dulden. Er wirft die Pistole wea. Die Quaal erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden.

Es wird immer finstern.

Herr:

Herrmann. Der durch den Wald kommt.

Herrmann. Horch! Horch! grausig heult der
Kauz — zwölf schlägt's drüben im Dorf — wohl,
wohl — das Bubenstül schläft — in dieser Wilde
kein Lauscher. Tritt an den Thurm und pocht. Komm
herauf,ammermann, Thurmbewohner! — Deine
Mahlzeit ist bereitet.

Moor. Sachte zurücktretend. Was soll das be-
deuten?

Eine Stimme aus dem Thurm. Wer pocht da?
He? Bist du Herrmann mein Rabe?

Herrmann. Bist Herrmann, dein Rabe. Steig
herauf aus Gitter und iß. Eulen schreien. Fürchter-
lich trillen deine Schlafkameraden Alter — dir
schmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich sehr. Habe Dank,
Rabensender fürs Brod in der Wüste! — Und
wie geht's meinem lieben Kind, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräusch wie
von schnarchenden! hörst du nichts?

Stimme. Wie? hörst du etwas?

Herrmann. Den Drk'an heulen in den Rizen
des Thurms — Eine Nachtmusik davon einem die
Zähne klappern, und die Nägel blau werden — Horch
noch einmal — Immer ist mir, als hört ich eine
Schnarchen. — Du hast Gesellschaft Alter — Hu
hu hu!

Stimme. Siehst du etwas?

Herrmann. Leb wohl — leb wohl — Grausig
ist diese Stätte — Steig herunter ins Loch — dro-
ben dein Helfer, dein Rächer — verfluchter Sohn! —

Will fliehen.

Moor Mit Entsetzen hervortretend. Steh!

Herrmann Schreyend. Oh mir!

Moor. Steh, sag ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun ist alles
verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer bist du? Was hast
du hier zu thun! Rede!

Herrmann. Erbarmen o Erbarmen gestrenger
Herr — Nur ein Wort höret an, eh ihr mich
umbringt.

Moor Indem er den Degen zieht. Was werd ich
heh'n?

Herrmann. Wohlt habt ihr mirs beim Leben
verbotten — Ich konnt nichts anders — durst nicht
anders — im Himmel ein Gott — euer lieblicher
Vater dort — mich jammerte sein — Stecht mich
nieder.

Moor. Hier steht ein Geheimniß — heraus!
Sprich! Ich will alles wissen.

Die Stimme aus dem Thurm. Weh! Weh! Bist
dus Herrmann der da redet? Mit wem redst du
Herrmann?

Moor. Drünten noch jemand — Was geht
hier vor? Läuft dem Thurme zu. Ist's ein Gefangener
den

den die Menschen abschüttelten — Ich will seine Ketten lösen. — Stimme! noch einmal! wo ist die Thüre?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit Herr — dringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber Verrennt ihm den Weg.

Moor. Vierfach geschlossen! Weg da — Es muß heraus — Ist zum erstenmal komm mir zu Hülfe, Dieberey, Er nimmt Brechinstrumente, und öfnet das Gitterthor. Aus dem Grunde steigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe.

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor springt erschrocken zurück. Das ist meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Moor. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grab? Hast du eine Sünde in jene Welt geschleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieses verammelt? Ich will Messen lesen lassen, den Irrenden Geist in seine Heimat zu senden. Hast du das Gold der Waisen und Waisen unter die Erde vergraben, das dich zu dieser mitternächtlichen Stunde heulend heruntreibt, ich will den unterirdischen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tausend rothe Flammen auf mich speyt, und seine spizen Zäh-

ne gegen meinem Degen bleib, oder kommst du auf meine Fragen die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an, ich lebe, oh ein elendes erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du bist nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein toder Hund ligt in meiner Väter Gruft; und ich — drey volle Monde schwacht ich schon in diesem finstern unterirdischen Gewölbe, von keinem Strahle beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, wo wilde Raben krechzen, und mitternächtliche Uhus heulen —

Moor. Himmel und Erde! wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch ihn nicht! das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? Oh ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast, Erlöser, den ich nicht kenne, o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Edhne bereitet haben — drey Monde schon hab ichs tauben Felsenwänden zugewinselt, aber ein holer Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast.

Moor. Diese Aufforderung könnte die wilden Bestien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechebett,
hatte

hatte kaum angefangen aus einer schweren Krankheit etwas Kräfte zu sammeln, so führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erstgeborner sey gestorben in der Schlacht, und mit sich brachte ein Schwert, gefärbt mit seinem Blut, und sein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Gluck gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor. Hestiz, von ihm abgewandt. Es ist offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward unmächtig bey der Botschaft. Man mus mich für tod gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Toder. Ich krazte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finstere Nacht, mein Sohn Franz stand vor mir, — Was? rief er mit entsezlicher Stimme, willst du dann ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt, als ich wieder erwachte, fühlte ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er gedfnet — ich stand am Eingang dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karl'n gebracht hatte — zehnmal umfaßt ich seine Knie, und bat und flehte, und umfaßte sie und beschwor — daß Flehen seines Vaters reichte nicht an sein Herz — hinab mit dem Balg! donnerte es von seinem Munde.

de, er hat genug gelebt, und hinab ward ich gestossen ohn Erbarmen, und mein Sohn Franz schloß hinter mir zu.

Moor. Es ist nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

Der alte Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fußtritt je diese Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen, und in mitternächtlichen Stunden ihr Todenlied raunen. Endlich hört ich die Thür wieder aufgehen, dieser Mann brachte mir Brod und Wasser, und entdeckte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr seze, wenn es herauskam, daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten diese lange Zeit, aber der unaufhörlichste Frost — die faule Luft meines Unraths. — der gränzenlose Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib schwand, tausendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maas meiner Strafe muß noch nicht gefüllet seyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor.

Moor. Es ist genug. Auf! ihr Albze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühllosen Schlafer! Auf! will keiner erwachen? Er thut einen Pistolenschuß über die schlafenden Räuber.

Die Räuber. aufsteigt. He, holla! holla! was gibts da?

Moor. Hat euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden seyn! Schaut her, schaut her! die Gesezeder Welt sind Würfelspiel worden, das Band der Natur ist entzwey, die alte Zwietracht ist los, der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Die Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung! — der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespießt, gefoltert, geschunden! die Worte sind mir zu menschlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale schaudert, worauf seit Aeonen kein Teufel gekommen ist. — Der Sohn hat seinen eigenen Vater — o seht her, seht her! er ist in Unmacht gesunken, — in diesen Thurm hat der Sohn seinen Vater — Frost, — Blise, — Hunger, — Durst. — oh seht doch, seht doch! — es ist mein eigener Vater, ich wills nur gestehn.

Die Räuber springen herbey und umringen den Alten.
Dein Vater? dein Vater?

Schweizer tritt ehverbietig näher, fällt vor ihm nieder.

Da

Vater meines Hauptmanns! Ich küsse dir die Füße! du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiliger Greis! So zerreiße ich von nun an auf ewig das brüderliche Band, er zerreiße sein Kleid von oben an bis unten. So verfluch ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich Mond und Gestirne! Höre mich mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterblicktest! Höre mich dreymals schrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich — hier streck ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier schwör ich, und so spenne die Natur mich aus ihren Gränzen wie eine bössartige Bestie aus, wenn ich diesen Schwur verlege, schwör ich das Licht des Tages nicht mehr zu grüssen, bis des Vater-Mörders Blut, vor diesem Steine verschüttelt, gegen die Sonne dampft:

Er steht auf:

Die Räuber. Es ist ein Belials Streich! Sag einer, wir seyen Schelmen! Nein bey allen Drachen! So bunt haben wirs nie gemacht!

Moor. Ja! und bey allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fraß und mein fallender Thurm zermalmete, — eh soll kein Gedanke von Mord

Mord oder Raub Platz finden in eurer Brust, bis euer aller Kleider von des verruchten Blute scharlachroth gezeichnet sind — das hat euch wol niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majestäten seyd? der verworrene Knecht unsers Schicksals ist aufgeloßt! Heute, heute hat eine unsichtbare Macht unser Handwerk geädelt! Setet an vor dem, der euch die erhabene Loos gesprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdigt hat die schreckliche Engel seines finstern Gerichtes zu seyn! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und stehet geheiligt auf! Sie knien.

Schweizer. Gebet Hauptmann! was sollen wir thun?

Moor. Steh auf Schweizer! Und rühre diese heilige Locken an! er führt ihn zu seinem Vater und gibt ihm eine Kose in die Hand. Du weißt noch, wie du einstmals jenem böhmischen Reuter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erschöpft von der Arbeit in die Kniee gesunken war? dazumal verhieß ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte diese Schuld bisher niemals bezahlen. —

Schweizer. Das schwurst du mir, es ist wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, izt will ich bezahlen. Schweizer, so ist noch kein Steeblicher geehrt worden wie du! — Rache meinen Vater! Schweizer steht auf.

Schweizer

Schweizer. Großer Hauptmann! Heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! — Gebeut, wo; wie, wann soll ich ihn schlagen?

Moor. Die Minuten sind gezählt, du mußt eilends gehn — lies dir die würdigsten aus der Bande, und führe sie gerade nach des Edelmanns Schloß! zerr ihn aus dem Bette, wenn er schläft; oder in den Armen der Wollust ligt, schlepp ihn vom Mahle weg; wenn er ~~beissen~~ ist; reiß ihn vom Crucifix, wenn er betend davor auf den Knien ligt! Aber ich sage dir, ich schärf es dir hart ein, ließe' ihn mir nicht tod! dessen Fleisch will ich in Stücken reißen, und hungrigen Geyern zur Speise geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben, ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frey ausgehn, wie die weite Luft — hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweizer. Genug Hauptmann — Hier hast du meine Hand darauf: Entweder, du siehst zwey zurückkommen, oder gar keinen. Schweizers Bürgengel kommt ab mit einem Geschwader und Herrmann.

Moor. Ihr übrigen zerstreut euch im Wald — Ich bleibe.



Fünfter Akt.



Erste Scene.

Aussicht von vielen Zimmern.

Finstre Nacht.

Daniel kommt mit einer Laterne und einem Reisebündel.

Lebewol, theures Mutterhaus — hab
so manch guts und liebs in dir genossen, da der
Herr seeliger noch lebete — es war das Obdach
der Waisen, und der Port der Verlassenen, und die-
ser Sohn hats gemacht zur Mördergrube — Lebe
wol du guter Boden! wie oft hat der alte Daniel
dich abgesetzt — Lebe wol du lieber Ofen, der alte
Daniel nimmt schweren Abschied von dir — es
war dir alles so vertraut worden — wird dir weh
thun, alter Elieser — Aber Gott bewahre mich in
Gnaden vor dem Trug und List des Argen — Leer
kam ich hieher — leer zieh ich wieder hin — aber
meine Seele ist gerettet wie er gehen will kommt

Franz im Schlafrock hereingestürzt.

Daniel. Gott steh mir bey! Mein Herr! ^{erfaßt}
die Laterne auß.

Franz. Verrathen! Verrathen! Geister ange-
M spielen

spien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todenreich
aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich Mörder!
Mörder! — wer regt sich da?

Daniel ängstlich. Hilf heilige Mutter Gottes!
seyd ihrs gestrenger Herre, der so gräßlich durch
die Gewölbe schreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch schlafen?
Fort zünde Licht an Daniel ab, es kommt ein andrer Be-
dienter. Es soll niemand schlafen in dieser Stunde.
Hörst du? Alles soll auf seyn — in Waffen — alle
Gewehre geladen — Sahst du sie dort den Bogens-
gang hinschweben?

Bedienter. Wen gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, so
leer fragst du, wen? hat michs doch angepakt
wie der Schwindel? wen, Eselskopf! wen? Geis-
ter und Teufel! wie weit ist's in der Nacht?

Bedienter. Eben igt ruft der Nachtwächter
zwey an.

Franz. Was? will diese Nacht währen bis an
den jüngsten Tag? hörtest du keinen Tumult in
der Nähe? Kein Siegesgeschrey? Kein Geräusch
galloppirender Pferde? wo ist Karl — der Graf,
will ich sagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebieter.

Franz. Du weißts nicht? Du bist auch unter
der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen
stampfen! mit deinem verfluchten: ich weiß nicht!
Fort, hole den Pastor! Bez

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrst du? zögerst du? Erster Bedienter eilend ab. Was? auch Bettler wider mich verschworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verschworen?

Daniel kommt mit dem Licht. Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Toden stehen noch nicht auf — wer sagt, daß ich zittere und bleich bin? Es ist mir ja so leicht, so wol.

Daniel. Ihr seyd todenbleich, eure Stimme ist bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Pastor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen, sage dem Pastor.

Daniel. Oh ihr seyd ernstlich krank.

Franz. Ja freylich, freylich! das ist's alles. — Und Krankheit versüßet das Gehirn, und brühet tolle und wunderliche Träume aus — Träume bedeuten nichts — nicht wahr Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte so eben einen lustigen Traum er sinkt unmächtig nieder.

Daniel. Jesus Christus! was ist das? Georg! Conrad! Bastian! Martin! so gebt doch nur eine Urkund von euch! stützt ihn. Maria, Magdalena und Joseph! so nimmt doch nur Vernunft an!

So wirds heißen, ich hab ihn tod gemacht, Gott erbarme sich meiner!

Franz verwirrt. Weg — weg! was rüttelst du mich so, scheußliches Todengeripp? — die Todten stehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren.

Franz richtet sich matt auf. Wo bin ich? — du Daniel? was hab ich gesagt? merke nicht drauf! ich hab eine Lüge gesagt, es sey was es wolle — komm! hilf mir auf! — es ist nur ein Anstoß von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausge schlafen habe.

Daniel. Wär nur der Johann da! ich will Hülfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib! setz dich neben mich auf diesen Sopha — so — du bist ein gescheuter Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

Daniel. Ist nicht, ein andermal! ich will euch zu Bette bringen, Ruhe ist euch besser.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe mir dauchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wär guter Dinge, und ich läge berauscht im Rasen des Schloßgartens, und plßzlich — aber ich sage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plßzlich?

Franz. Plßzlich traf ein ungeheurer Donner mein

mein schlummerndes Ohr, ich taumelte behebend auf, und siehe da war mirs, als säh ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder, wie Wachs im Ofen zerschmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde — da erscholl's wie aus ehernen Posaunen: Erde gib deine Toden, gib deine Toden, Meer! und das natte Gefild begann zu kreisen, und aufzuwerfen Sessel und Rippen und Kinnbacken und Beine, die sich zusammenzogen in menschliche Leiber, und daher strömten unübersehlich, ein lebendiger Sturm: Damals sah ich aufwärts, und siehe, ich stand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben an der Höhe des Bergs auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blick flohe die Kreatur —

Daniel. Das ist ja das leibhaft Konterfey vom jüngsten Tage.

Franz. Nicht wahr? das ist tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzusehen wie die Sternennacht, der hatte in seiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwischen Aufgang und Niedergang, und sprach: tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schaafe meines Zornes! und die Werke mit dem Gewicht meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme sich meiner.

Franz. Schneebleich stunden alle, ängstlich klopfte die Erwartung in jeglicher Brust. Da war mirs, als hört ich meinen Namen zuerst genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerstes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Waage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schaa-
le, und eine nach der andern warf eine Todsfünde hinein —

Daniel. Oh Gott vergeb euch!

Franz. Das that er nicht! — die Schaa-
le wuchs zu einem Gebirge, aber die andere voll vom Blut der Versöhnung hielt sie noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam ein alter Mann, schwer gebeuget von Gram, angebissen den Arm von wü-
tendem Hunger, aller Augen wanden sich scheu vor dem Mann, ich kannte den Mann, er schnitt eine Locke von seinem silbernen Haupthaar, warf sie hinein in die Schaa-
le der Sünden, und siehe, sie sank, sank plötzlich zum Abgrund, und die Schaa-
le der Versöhnung flatterte hoch auf! — Da hört ich eine Stimme schallen aus dem Rauche des Felsen: Gnade, Gnade dem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein bist verworfen! —
Tiefe Pause. Nun, warum lachst du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Psui doch, psui doch! sage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeschmackten Narren! Thu das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, spotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

Franz. Du lügst, sag ich — geh den Augenblick, lauf, spring, sieh, wo der Pastor bleibt, heiß ihn eilen, eilen, aber ich sage dir, du lügst.

Daniel im Abgehn. Gott sey euch gnädig!

Franz.

Pöbelweisheit, Pöbelfurcht! — Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen — hum, hum! wer rannte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich zischelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Mein! sag ich — öd, einsam, taub ist's droben über den Sternen — wenns aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich befehle, es ist nicht! wenns aber doch wäre? Weh dir, wenns nachgezählt worden wäre! wenns dir vorgezählt würde diese Nacht noch! — warum schaudert mir's

so durch die Knochen? — Sterben! warum pakt mich das Wort so? Rechenschaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht ist, Waisen und Wittwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht ist? — warum haben sie mir gelitten, warum hast du über sie triumphirt? —

Pastor Moser tritt auf.

Moser. Ihr laßt mich holen, gnädiger Herr. Ich erstaune. Das erstemal in meinem Leben! Habt ihr im Sinn über die Religion zu spotten, oder fangt ihr an vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antwortest. — Höre Moser, ich will dir zeigen, daß du ein Narr bist, oder die Welt fürn Narren halten willst, und du sollst mir antworten. Hörst du? Auf dein Leben sollst du mir antworten.

Moser. Ihr fordert einen höheren vor euren Richterstuhl. Der höhere wird euch demaleins antworten.

Franz. Izt will ichs wissen, izt, diesen Augenblick, damit ich nicht die schändliche Thorheit begehe, und im Drange der Noth den Götzen des Übels anrufe, ich hab's dir oft mit Hohnlachen beim Burgunder zugesoffen: Es ist kein Gott! — Izt red ich im Ernste mit dir, ich sage dir: es ist keiner! du sollst mich mit allen Waffen widerlegen,
die

die du in deiner Gewalt hast, aber ich blase sie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moser. Wenn du auch eben so leicht den Donner weghlasen könntest, der mit zehntausendfachem Centner-Gewicht auf deine stolze Seele fallen wird! dieser allwissende Gott, den du Thor und Bösewicht mitten aus seiner Schöpfung zernichtest, braucht sich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er ist eben so groß in deinen Tyranneyen, als irgend in einem Lächeln der siegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut Psaffe! So gefällst du mir.

Moser. Ich stehe hier in den Angelegenheiten eines größeren Herrn, und rede mit einem, der Wurm ist wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßt ich Wunder thun können, wenn ich deiner halbstarrigen Bosheit das Geständnis abzwängen könnte, — aber wenn deine Ueberzeugung so fest ist? warum lieffest du mich rufen, sage mir doch, warum lieffest du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich lange Weile hab, und eben am Schachbrett keinen Geschmak finde. Ich will mir einen Spas machen, mich mit Psaffen herumzubeissen. Mit dem leeren Schrecken wirst du meinen Muth nicht entmannen. Ich weiß wol, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen ist: aber er wird garstig betrogen. Ich

habs immer gelesen, daß unser Wesen nichts ist als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geist und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey seiner Zerstörung? nicht bey seiner Fäulung verdampfen? Laß einen Wassertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plötzliche Pause, die zunächst an das Nichtseyn gränzt, und ihre Fortdauer ist der Tod. Empfindung ist Schwingung einiger Saiten, und das zerschlagene Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine sieben Schlösser schleifen lasse, wenn ich diese Venus zerschlage, so ist's Symmetrie und Schönheit gewesen. Siehe da! das ist eure unsterbliche Seele!

Moser. Das ist die Philosophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey diesen Beweisen ängstlich lebend wider eure Rippen schlägt, straft euch Lügen. Diese Spinnweben von Systemen zerreißt das einzige Wort: du mußt sterben! — ich fordere euch auf, das soll die Probe seyn, wenn ihr im Tode annoch feste steht, wenn euch eure Grundsätze auch da nicht im Stiche lassen, so sollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeste Schauer anwandelt, weh euch dann! ihr habt euch betrogen.

Franz verwirrt. Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moser. Ich habe wol mehr solche Elende gesehen! die bis hieher der Wahrheit Niesentroz boten, aber im Tode selbst flattert die Täuschung dahin. Ich will an eurem Bette stehn, wenn ihr sterbet — ich möchte so gar gern einen Tyrannen sehen dahinfahren — ich will dabeystehn, und euch starr ins Auge fassen, wenn der Arzt eure kalte nasse Hand ergreift, und den verloren schleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufschaut, und mit jenem schrecklichen Achselzucken zu euch spricht: menschliche Hülfe ist umsonst! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da nicht aufseht wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein, nein!

Moser. Auch dieses Nein wird dann zu einem heulenden Ja — ein innerer Tribunal, den ihr nimmermehr durch skeptische Grübeleien bestechen könnt, wird izo erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen seyn, wie des lebendig begrabenen im Bauche des Kirchhofs, es wird ein Unwille seyn wie des Selbstmörders, wenn er den tödlichen Erreich schon gethan hat und bereut, es wird ein Blitz seyn, der die Mitternacht eures Lebens zumal überflammt, es wird Ein Blick seyn, und wenn ihr da noch feste steht, so sollt ihr gewonnen haben!

Franz unruhig im Zimmer auf und abgehend. Pfaffengewäsche, Pfaffengewäsche!

Moser. Izt zum erstenmal werden die Schwer-
 der einer Ewigkeit durch eure Seele schneiden,
 und izt zum erstenmal zu spät. — Der Gedanke
 Gott wekt einen fürchterlichen Nachbar auf, sein
 Name heißt Richter. Sehet Moor, ihr habt das
 Leben von tausenden an der Spitze eures Fingers,
 und von diesen tausenden habt ihr neunhundert neun
 und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem
 Nero nur das römische Reich, und nur Peru zu ei-
 nem Pizarro. Nun glaubt ihr wol, Gott werde es
 zugeben, daß ein einziger Mensch in seiner Welt
 wie ein Büttrich hause, und das oberste zu unterst
 lehre? } Glaubt ihr wol, diese neunhundert und
 neun und neunzig seyen nur zum Verderben, nur
 zu Puppen eures satanischen Spieles da? Oh
 glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ih-
 nen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet,
 jede Vollkommenheit, die ihr ihnen versperret habt,
 von euch fodern dereinst, und wenn ihr darauf
 antwortet, Moor, so sollt ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! willst
 du, daß ich deinen schwarzlebrigen Grillen zu Ge-
 böt steh?

Moser. Sehet zu, das Schicksal der Menschen
 siehet unter sich in fürchterlich schönem Gleichge-
 wicht. Die Waagschaale dieses Lebens sinkend
 wird hoch steigen in jenem, steigend in diesem wird
 in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches

Lei-

Leiden war, wird dort ewiger Triumph, was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz wild auf ihn losziehend. Daß dich der Donner stumm mache, Lügegeist du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!

Moser. Fühlt ihr die Last der Wahrheit so früh? Ich habe ja noch nichts von Beweisen gesagt. Laßt mich nur erst zu den Beweisen —

Franz. Schweig, geh in die Hölle mit deinen Beweisen! zernichtet wird die Seele, sag ich dir, und sollst mir nicht darauf antworten!

Moser. Darum winseln auch die Geister des Abgrunds, aber der im Himmel schüttelt das Haupt. Meynt ihr, dem Arm des Bergeltes im öden Reich des Nichts zu entlaufen? und führet ihr gen Himmel, so ist er da, und bettetet ihr euch in der Hölle, so ist er wieder da! und sprachet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finsterniß: birg mich! so muß die Finsterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unsterblicher Geist sträubt sich unter dem Wort, und siegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unsterblich seyn — sey es, wer da will, ich wills nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth
zers

zernichte. Sag mir, was ist die größte Sünde, und die ihn am grimmigsten aufbringt?

Moser. Ich kenne nur zwey. Aber sie werden nicht von Menschen begangen, auch ahnden sie Menschen nicht.

Franz. Diese zwey! —

Moser sehr bedeutend. Vaternord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal so bleich?

Franz. Was Alter? Stehst du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündnis? Wer hat dir das gesagt?

Moser. Wehe dem, der sie beyde auf dem Herzen hat! Ihm wäre besser, daß er nie geboren wäre! Aber seyd ruhig, ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennst keine drüber? Besinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammnis schwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moser. Keine einzige drüber.

Franz fällt in einen Stuhl. Zernichtung! Zernichtung!

Moser. Freut euch, freut euch doch! preist euch doch glücklich! — Bey allen euren Greueln seyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vaternörder. Der Fluch, der euch trifft, ist gegen den, der auf diesen lauert, ein Gesang der Liebe — die Vergeltung —

Franz.

Franz aufgesprungen. Geh in tausend Grüfte, du Eule! wer hieß dich hieher kommen? geh, sag ich, oder ich stoß dich durch und durch!

Moser. Kann das Pfaffengewäsche so einen Philosophen in Harnisch jagen? Bläst es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! geht ab.

Franz wirft sich in seinem Sessel herum in schröcklichen Bewegungen, tiefe Pause.

Ein Bedienter eilig.

Bedienter. Amalia ist entsprungen, der Graf ist plbzlich verschwunden.

Daniel kommt ängstlich.

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reuter die Staig herab, schreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh laß alle Glocken zusammenläuten alles soll in die Kirche — auf die Knie fallen alles — beten für mich — alle Gefangne sollen los seyn und ledig, ich will den Armen alles doppelt und dreyfach wiedergeben, ich will — so geh doch — so ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegseigne — bist du noch nicht fort Das Getümmel wird hörbarer.

Daniel. Gbtt verzeih mir meine schwere Sünde! Wie soll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuser hinausger

geworfen, habt mir so manche Postill und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! siehst du? Sterben? — Es wird zu spät man hört Schweizern toben. Bete doch! Bete!

Daniel. Ich sagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet so — aber gebt acht, gebt acht! wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Wasser an die Seele geht, ihr werdet alle Schätze der Welt um ein christliches Seufzerlein geben — Seht ihrs? Ihr verschimpftet mich! Da habt ihrs nun! Seht ihrs?

Franz umarmt ihn ungestümm. Verzeih, lieber, goldner Perleudaniel verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — so bet doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so bet doch — ich beschwöre dich — auf den Knien beschwör ich dich — Ins I—ls Namen! so bet doch! Tumult auf den Straßen, Geschrey — Gepolter —

Schweizer auf der Gasse. Stürmt! Schlagt tod! Brecht ein! Ich sehe Licht! dort muß er seyn.

Franz auf den Knien. Höre mich beten Gott im Himmel! — Es ist das erstemal — soll auch gewiß nimmer geschehen — Erhöre mich Gott im Himmel.

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr? Das ist ja gottlos gebetet.

Volf

Volk auf der Gasse. Töke! Mörder! wer lärm
so gräßlich in dieser Mitternachtsstunde!

Schweizer immer auf der Gasse. Schlag sie zu-
rück Kamerad — der Teufel ist's und will euren
Herrn holen — wo ist der Schwarz mit seinen
Hauffen? — Postir dich ums Schloß Grimm —
Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf
oder er herunter — Ich will Feuer in seine Säle
schmeißen.

Franz betet. Ich bin kein gemeiner Mörder ge-
wesen mein Herrgott — hab mich nie mit Kleinig-
keiten abgegeben mein Herrgott —

Daniel. Gott sey uns gnädig. Auch seine Ge-
bete werden zu Sünden. Es fliegen Steine und Feuer-
brände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.

Franz. Ich kann nicht beten — hier hier! auf
Brust und Stirn schlagend. Alles so öd — so verdorret
steht auf. Nein ich will auch nicht beten — diesen
Sieg soll der Himmel nicht haben, diesen Spott
mir nicht anthun die Hölle —

Daniel. Jesus Maria! helfst — rettet — das
ganze Schloß steht in Flammen!

Franz. Hier nimm diesen Degen. Hurtig.
Sag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht
diese Buben kommen und treiben ihren Spott aus
mir. Das Feuer nimmt überhand.

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, vielweniger zu früh er entrennt.

Franz ihm graß nachstierend, nach einer Pause.

In die Hölle wolltest du sagen? — Wirklich! ich wittere so etwas — Sind das ihre hellen Triller? hör ich euch zischen ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — Belagern die Thüre — warum zag ich so vor dieser bohrenden Spitze? — die Thüre kracht — stürzt — unentrinnbar — Ha! so erbarm du dich meiner! er reißt seine goldene Hutschnur ab, und erdrosselt sich.

Schweizer mit seinen Leuten.

Schweizer. Mordkanaille wo bist du? — Sahst ihr wie sie flohen? — hat er so wenig Freunde? — Wohin hat sich die Bestie verkrochen?

Grimm. Stößt an die Leiche. Halt! was liegt hier im Weg? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prevenire gespielt. Stekt eure Schwerder ein, hier liegt er wie eine Kaze verkeert.

Schweizer. Tod! was? todt? ohne mich todt — Erlögen sag ich — Gebt acht wie hurtig er auf die Beine springt? rüttelt ihn. Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gib dir keine Müh. Er ist maustodt.

Schweiz

Schweizer tritt von ihm weg. Ha! Er freut sich nicht — Er ist maustodt — gehet zurück und sagt meinem Hauptmann: Er ist maustodt — mich sieht er nicht wieder. Schießt sich vor die Stirn.

Zweyte Scene.

Der Schauplatz, wie in der letzten Scene des vorigen Akts.

Der alte Moor auf einem Stein sitzend. Räuber Moor gegenüber. Räuber hin und her im Wald.

R. Moor. Er kommt noch nicht? schlägt mit dem Dolch auf einen Stein daß es Funken giebt.

D. a. Moor. Verzeihung sey seine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele. Das soll nicht seyn. Ich wills nicht haben. Die grosse Schandthat soll er mit sich in die Ewigkeit hinüber schleppen! — wofür hab ich ihn dann umgebracht?

D. a. Moor in Thränen ausbrechend. O mein Kind.

R. Moor. Was? — du weinst um ihn — an diesem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! Hestia die Hände ringend. Ist — ist wird mein Kind gerichtet!

R. Moor erschrocken. Welches?

D. a. Moor. Ha! Was ist das für eine Frage?

R. Moor. Nichts. Nichts.

D. a. Moor. Bist du kommen Hohngelächtes anzustimmen über meinem Jammer?

K. Moor. Verräthrisches Gewissen! — Merket nicht auf meine Rede.

D. a. Moor. Ja ich hab einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das ist Gottes Finger — o mein Karl! mein Karl! wenn du um mich schwebst im Gewand des Friedens. Vergib mir. Oh vergib mir!

K. Moor ^{schneht}. Er vergibt euch. ^{Betroffen}. Wenn ers werth ist euer Sohn zu heißen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er will zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Tränen, meinen schlaflosen Nächten, meinen quälenden Träumen, seine Knie will ich umfassen — rufen — laut rufen: Ich hab gesündigt im Himmel, und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennst.

K. Moor ^{sehr gerührt}. Er war euch lieb euer andrer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es o Himmel. War um ließ ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohnes bethören? Ein gepriesener Vater gieng ich einher unter den Vätern der Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglücklichen Stunde! — der böse Geist fuhr in das Herz meines zweyten, ich
traue

traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde
verhüllt sich das Gesicht.

R. Moor geht weit von ihm weg. Ewig verloren.

D. a. Moor. Oh ich fühl es tief was mir
Amalia sagte, der Geist der Rache sprach aus ih-
rem Munde. Vergebens ausstrecken deine sterbens-
den Hände wirst du nach einem Sohn, vergebens
wähnen zu umfassen die warme Hand deines Karls,
der nimmermehr an deinem Bette steht —

Räuber Moor. reicht ihm die Hand mit abgewandtem
Gesicht.

D. a. Moor. Wärest du meines Karls Hand?
— Aber er liegt fern im engen Hause, schläft
schon den eisernen Schlaf, höret nimmer die Stim-
me meines Jammers — weh mir! Sterben in den
Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr —
kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken
könnte —

R. Moor in der heftigsten Bewegung. Izt muß
es seyn — izt — verlaßt mich zu den Räubern. Und
doch — Kann ich ihm denn seinen Karl wieder
schenken? — Ich kann ihm seinen Karl doch nicht
mehr schenken — Nein! Ich wills nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? was hast du da
gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — Ja alter Mann —
stammelnd. Dein Sohn — ist — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor in der fürchterlichsten Beklemmung gegen Himmel sehend. O nur dißmal — Laß meine Seele nicht matt werden — nur dißmal halte mich aufrecht.

D. a. Moor. Ewig sagst du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, sagt ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogst du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt seinen Seegen weghaschte — haschte wie ein Dieb, und mich davonschlich mit der göttlichen Beute — Was terseegen sagt man, geht niemals verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor stürzt vor ihm nieder. Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Seegen.

D. a. Moor mit Schmerz. Laß du den Sohn vertilgen müßtest Retter des Vaters! — Siehe die Gerechtigkeit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseligen Wärmer gehen schlafen mit unserm Groll. Leat seine Hand auf des Räubers Haupt. Sei so glücklich, als du dich erbarmest.

R. Moor weichmüthig aufstehend. O — wo ist meine Mannheit? Meine Sehnen werden schlapp, der Dolch sinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köstlich ist's wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen, wie der Thau der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern diese Bollust verdienen junger Mann, und die Engel des Himmels

Himmels werden sich sonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit sey die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz sei das Herz der unschuldigen Kindheit.

N. Moor. O einen Vorschmack dieser Wollust. Küsse mich göttlicher Greiß!

D. a. Moor küßt ihn. Denk es sei Vaterskuß, so will ich denken ich küsse meinen Sohn — du kannst auch weinen?

N. Moor. Ich dacht, es sei Vaterskuß! — Weh mir, wenn sie ihn jetzt brächten!

Schweizers Gefährten treten auf im stummen Träuerzug, mit gesenkten Häuptern, und Gesichtern.

N. Moor. Himmel! tritt schein zurück, und sucht sich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er sieht weg von ihnen. Tiefe Pause. Sie halten.

Grimm mit gesenktem Ton. Mein Hauptmann.
N. Moor antwortet nicht und tritt weiter zurück.

Grimm. Wir sind unschuldig mein Hauptmann.

N. Moor ohne nach ihnen hinzuschau. Wer seid ihr?

Grimm. Du blickst uns nicht an. Deine Getreuen.

N. Moor. Weh euch wenn ihr mir getreu wart!

Grimm. Das letzte Lebewol von deinem Knecht Schweizer — er kehrt nie wieder dein Knecht Schweizer.

N. Moor aufförend. So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Tod gefunden.

A Moor froh empor hüpfend. Habe Dank Lenker der Dinge — Umarmet mich meine Kinder — Erbarmen sey von nun an die Lösung — Nun was auch das überstanden — Alles überstanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heysa, hey! Ein Fang, ein superber Fang!

Amalia mit fliegenden Haaren. Die Toden schreyen sie, seyen erstanden auf seine Stimme — mein Oheim lebendig — in diesem Wald — wo ist er? Karl! Oheim! — Ha! Stürzt auf den Asten zu.

D. a. Moor. Amalia! meine Tochter! Amalia! Hält sie in seinen Armen gepreßt.

A. Moor zurückspringend. Wer bringt dieß Bild vor meine Augen?

Amalia entspringt dem Asten, und springt auf den Räuber zu; und umschlingt ihn entzückt. Ich hab ihn, o ihr Sterne! Ich hab ihn! —

Moor. sich losreißend, zu den Räubern. Brecht auf ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du rasest! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch so fühllos, mitten im Bonnewirbel so kalt?

D. a. Moor sich aufrassend. Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig sein! Ewig, ewig, ewig mein! — Oh ihr Mächte des Himmels! Entlastet mich die!

dieser tödlichen Wollust, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

R. Moor. Reißt sie von meinem Halse! Tödtet sie! Tödtet ihn! mich! euch! alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! Er will davon.

Amalia. Wohin? was? Liebe Ewigkeit! Wonnunendlichkeit, und du fliehst?

R. Moor. Weg, weg! — Unglücklichste der Bräute! — Schau selbst, frage selbst, höre! — Unglückseligster der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir so Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu spät! Vergebens! Dein Fluch, Fluch, Vater, — frage mich nichts mehr! — ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeynter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend. Wer von euch hat mich hieher gelockt, ihr Kreaturen des Abgrunds? So vergeh dann, Amalia! — Stirb Vater! Stirb durch mich zum drittenmal! — Diese deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Karl ist ihr Hauptmann. Der alte Moor gibt seinen Geist auf.

Amalia steht kumm, und starr wie eine Bildsäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pause.

Räuber Moor wider eine Fische rennend. Die Seelen derer, die ich erdroffelte im Laumel der Liebe

— derer, die ich erschütterte im Schlaf, derer,
 — hahaha! Hört ihr den Pulverthurm knallen über
 der kreisenden Stülen? Seht ihr die Flammen
 schlagen an den Wiegen der Säuglinge? das ist
 Hochzeitmusik — oh er vergift nicht, er weiß zu
 knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe!
 darum mir zur Folter die Liebe! das ist Vergeltung!

Amalia. Es ist wahr! Herrscher im Himmel!
 Es ist wahr. — Was hab ich gethan, ich unschul-
 diges Lamm? Ich hab diesen geliebt!

K. Moor. Das ist mehr als ein Mann erdul-
 det. Hab ich doch den Tod aus mehr denn tausend
 Röhren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm
 keinen Fus breit gewichen, soll ich izt erst lernen
 beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? —
 Nein, ein Weib erschüttert meine Mannheit nicht
 — Blut, Blut! Es ist nur ein Aufstos vom Wei-
 be — Blut muß ich saufen, es wird vorübergehen.
 Er will davon fliehen.

Amalia fällt ihm in die Arme. Mörder! Teufel!
 Ich kann dich Engel nicht lassen.

Moor schleudert sie von sich. Fort falsche Schlan-
 ge, du willst einen rasenden höhnen, aber ich po-
 che dem Tyrannen Verhängniß — was, du wei-
 nest? O ihr losen böshaften Gestirne! Sie thut als
 ob sie weine, als ob um mich eine Seele weine.
 Amalia fällt ihm um den Hals. Ha was ist das? Sie
 sperrt mich nicht an, stößt mich nicht von sich —

Amalia

Amalia! Hast du vergessen? weißt du auch, wen du umarmest, Amalia?

Amalia. Einziger, unzertrennlicher!

Moor ^{aufstehend}. Sie vergibt mir, sie liebt mich! Kein btm ich wie der Aether des Himmels, sie liebt mich. — Weinenden Dank dir, Erbarmter im Himmel! Er fällt auf die Knie und weinet heftig. Der Friede meiner Seele ist wiedergekommen, die Dual hat ausgetobt, die Hölle ist nicht mehr — Sieh, oh sieh, die Kinder des Lichts weinen am Hals der weinenden Teufel — aufstehend zu den Räubern. So weinet doch auch! weinet, weinet, ihr seyd ja so glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! Er hängt an ihrem Munde, sie bleiben in stummer Umarmung.

Ein Räuber ^{arminig hervortretend}. Halt ein Beräthter! — Gleich laß diesen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entsetzen klappern! Streckt das Schwerdt zwischen beyde.

Ein alter Räuber. Denk an die böhmischen Wälder! Hörst du, zagst du? — an die böhmischen Wälder sollst du denken! Treulosser, wo sind deine Schwüre? Vergißt man Wunden so bald? da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze schlugen für dich? Da wir dir standen wie Mauern, aufstiegen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurest, uns nie zu ver-

verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? —
 Ehrloser! Treuvergessener! Und du willst abfallen,
 wenn eine Mäze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui, über den Meineid!
 der Geist des geopfertten Möllers, den du zum Zeu-
 gen aus dem Todtenreich zwangest, wird erröthen
 über deine Feigheit, und gewafnet aus seinem
 Grabe steigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber durcheinander, reissen ihre Kleider auf-
 Schau her, schau! Kennst du die Narben? du bist
 unser! Mit unserem Herzblut haben wir dich zum
 Leibeigenen angekauft, unser bist du, und wenn der
 Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handges-
 meng kommen sollte! — Marsch mit uns, Opfer
 am Opfer! Amalia für die Bande!

A. Moor läßt ihre Hand fahren. Es ist aus! —
 Ich wollte umkehren und zu meinem Vater gehn,
 aber der im Himmel sprach, es soll nicht seyn.
 Kalt. Blöder Thor ich, warum wollt ich es auch?
 Kann denn ein grosser Sünder noch umkehren, das
 hätt' ich längst wissen können — Sey ruhig, ich
 bitte dich, sey ruhig! so ist ja auch recht — Ich
 habe nicht gewollt, da er mich suchte, ist da ich
 ihn suche, will Er nicht, was ist billiger? —
 Wollte doch deine Augen nicht so — Er bedarf ja
 meiner nicht. Hat er nicht Geschöpfe die Fülle,
 Einen kann er so leicht missen, dieser Eine bin nun
 ich. — Kommt Kameraden!

Amalia

Amalia reißt ihn zurück. Halt, halt! Einen Stoß! einen Todesstoß! Neu verlassen! Zeuch dein Schwerdt, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen ist in die Vären gefahren — ich tödte dich nicht!

Amalia seine Arme umfassend. Oh um Gotteswillen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß drohen unsrer Sterne feindlich von einander fliehen, — Tod ist meine Bitte nur. — Verlassen, verlassen! Nimm es ganz in seiner entsetzlichen Fülle, verlassen! Ich kanns nicht überdulden. Du siehst ja, das kann kein Weib überdulden. Tod ist meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht zu stoßen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide — dir ist's ja so leicht, so leicht, bist ja Meister im Morden, zeuch dein Schwerdt, und ich bin glücklich!

R. Moor. Willst du allein glücklich seyn? Fort, ich töde kein Weib!

Amalia. Ha Bürger! du kannst nur die Glücklichen tödten, die Lebenslatten gehst du vorüber. Kriecht zu den Räubern. So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Trost ist — euer Meister ist ein eitler feigherziger Praler.

R. Moor. Weib, was sagst du? Die Räuber wenden sich ab.

Amalia. Kein Freund? auch unter diesen nicht ein

ein Freund? Sie steht auf. Nun denn, so lehre mich Dido sterben! Sie will sehen, ein Räuber zielt.

K. Moor. Halt! Wag es — Moors Geliebte soll nur durch Moor sterben! Er ermordet sie.

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machst du, bist du wahnsinnig worden?

Moor auf den Leichnam mit harrem Blick. Sie ist getroffen! Dis Zucken noch, und dann wirds vorbey seyn — Nun, seht doch! habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das schon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande — ich hab euch einen Engel geschlachtet. Wie, seht doch recht her! Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du hast deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du hast gethan, was kein Mann würde für seine Ehre thun. Komm izt weiter!

Moor. Sagst du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelmen, es ist ungleicher Tausch? — O ich sage euch, wenn jeder unter euch aufs Blutgerüste gieng, und sich ein Stück Fleisch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließ, daß die Marter eils Sommerstage dauerte, es wiege diese Tränen nicht auf. Mit bitterem Gelächter. Die Narben, die böhmischen Wälder! Ja ja! Das mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick ist nicht für dich. Führe uns weiter.

K.

R. Moor. Halt — noch ein Wort eh wir weiter gehn — Merket auf ihr schadenfrohe Schergen meines barbarischen Winks — Ich höre von diesem Nun an auf euer Hauptmann zu seyn — Mit Schaam und Grauen leg ich hier diesen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtiget wähnitet, und mit Werken der Finsterniß das himmlische Licht zu besudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha Muthloser! Wo sind deine hochfliegenden Plane? Sinds Saifenblasen gewesen, die beim Todesrächeln eines Weibes zerplazen?

R. Moor. O über mich Narren, der ich wähnete die Welt durch Greuel zu verschönern, und die Geseze durch Gesezlosigkeit aufrecht zu halten. Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mich an, o Vorsicht die Echarten deines Schwerdts auszuwezen und deine Parteylichkeiten gut zu machen — aber — O eitle Kindererz — da steh ich am Rand eines entsezlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnkloppern und Heulen, daß zwey Menschen wie ich den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grund richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte — Dein eigen allein ist die Rache. Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Freylich stehts nun in meiner Macht nicht mehr die Vergangenheit einzuholen — schon bleibt verdorben, was verdorben ist — was ich gestürzt habe steht ewig niemals mehr auf — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigte Geseze versöhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines

Opfers — Eines Opfers, das ihre unverletzbare Majestät vor der ganzen Menschheit entfaltet — dieses Opfer bin ich selbst. Ich muß für sie des Todes sterben.

Räuber. Nehmt ihm den Degen weg — Er will sich umbringen.

R. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meynet ihr wol gar eine Todsünde werde das Aequivalent gegen Todsünden seyn, meineth ihr die Harmonie der Welt werde durch diesen gottlosen Mißlaut gewinnen? Wirst ihnen seine Waffen verächtlich vor die Füße. Er soll mich lebendig haben. Ich geh, mich selbst in die Hände der Justiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er ist rasend worden.

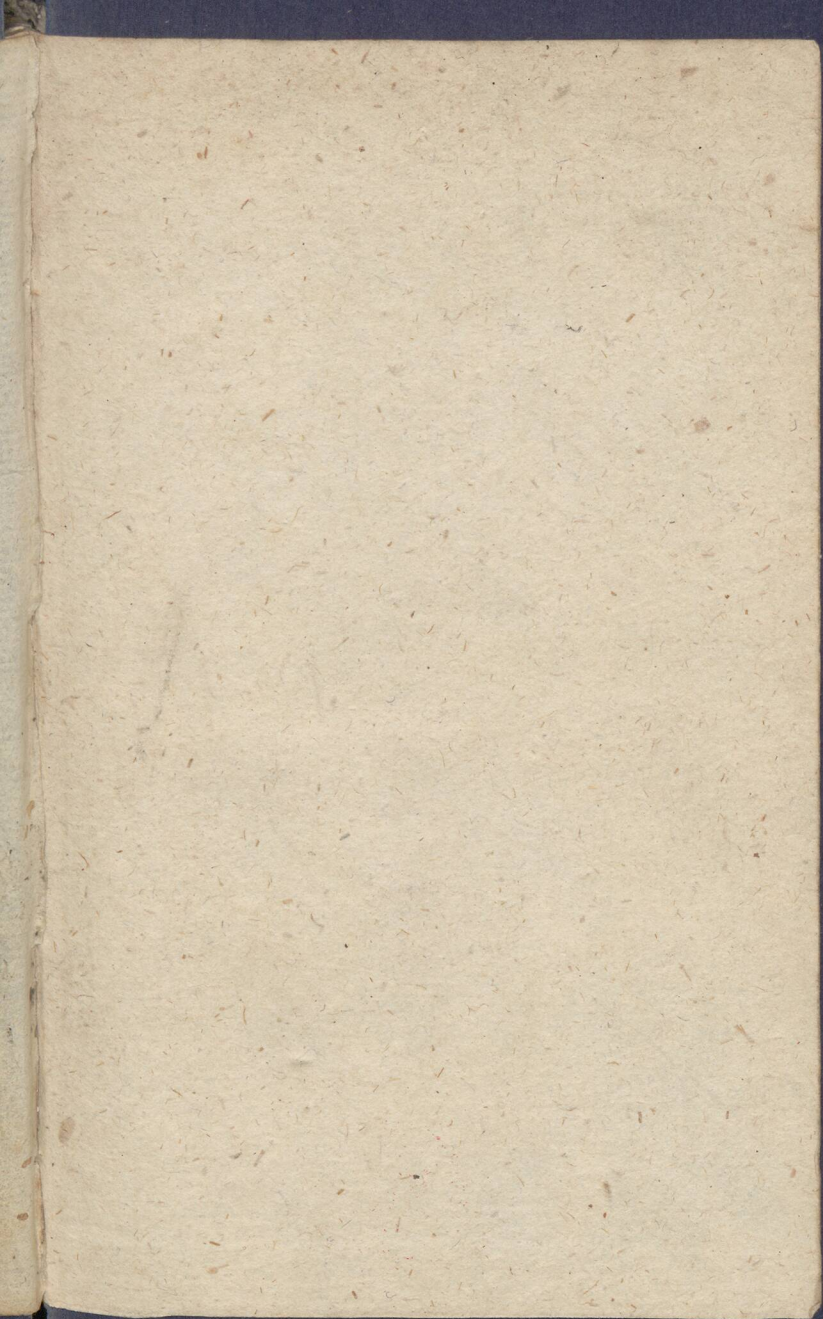
R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte sie werde mich zeitig genug finden, wenn die obere Mächte es so wollen. Aber sie möchte mich im Schlaf überumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einige Verdienst entwischt, daß ich mit Willen für sie gestorben bin. Was soll ich gleich einem Diebe ein Leben länger verheimlichen, das mir schon lang im Rath der himmlischen Wächter genommen ist?

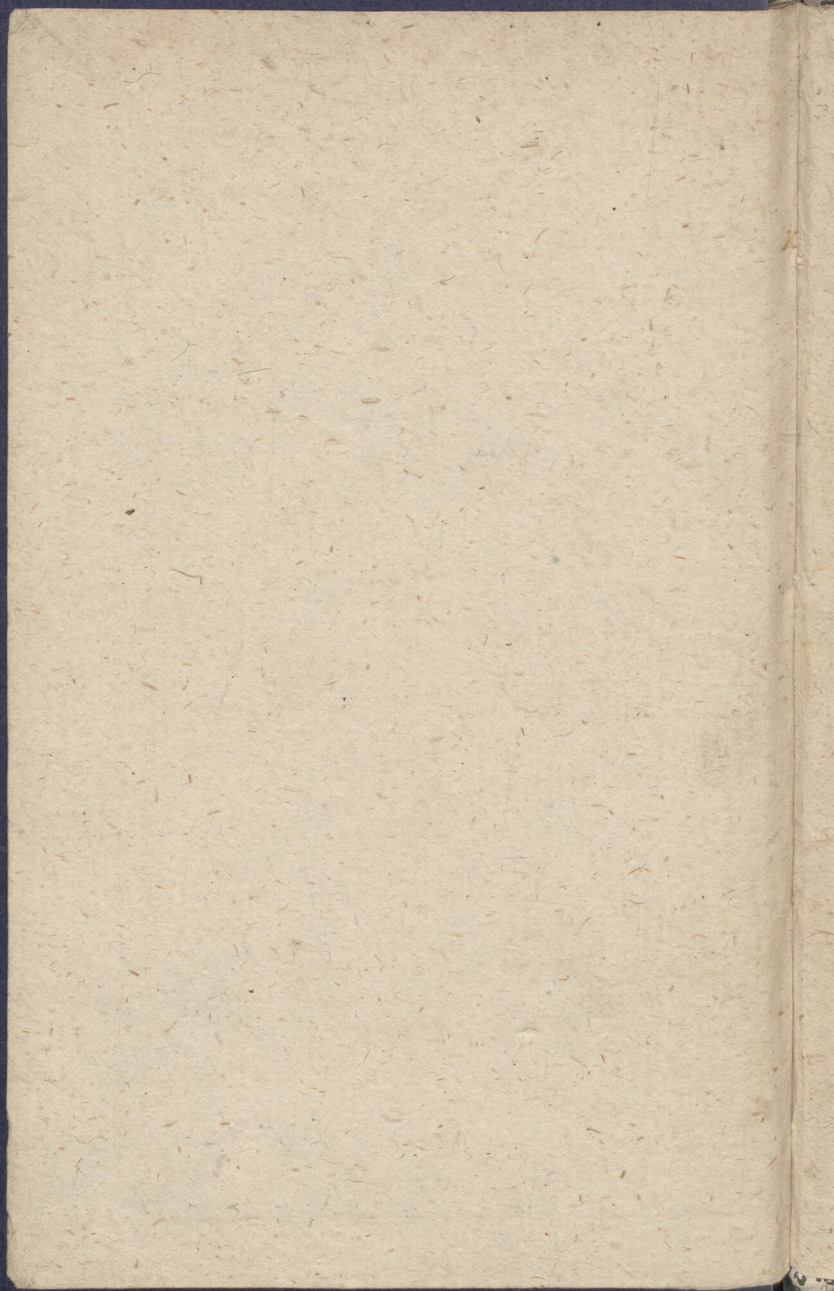
Räuber. Laßt ihn hinfahren. Es ist die Großmann-Sucht. Er will sein Leben an eitle Bewunderung setzen.

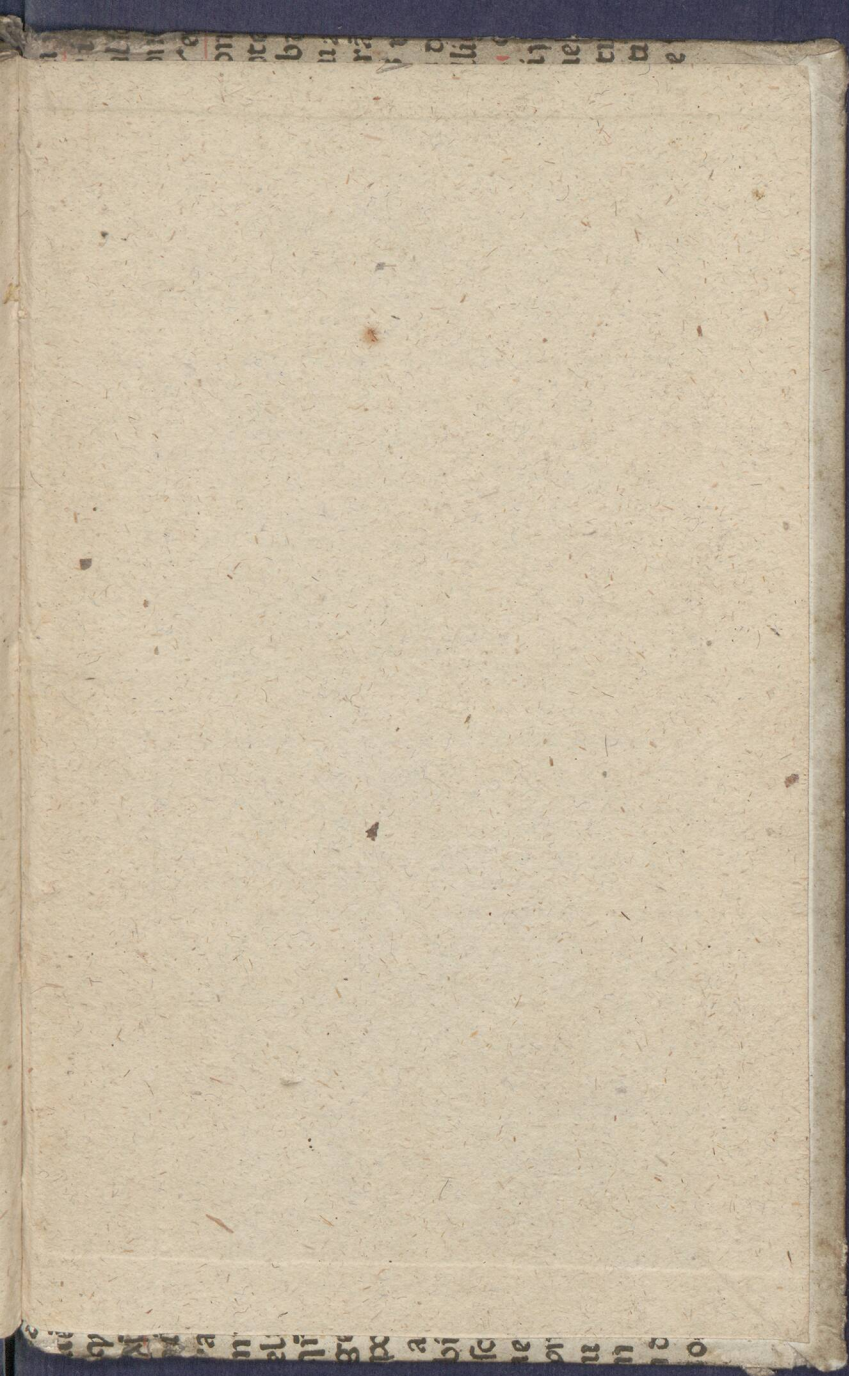
R. Moor. Man könnte mich darum bewundern Nach einigem Nachsinnen. Ich erinnere mich einen armen Schelm gesprochen zu haben als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eils lebendige Kinder hat — Man hat tau'end Louisdore geboten, wer den grossen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden.

Er geht ab.









estimonio strā susannā. ppter qd fuerūt
 xpnatā ad mortem. vt habet daniel xij.
 itāmen quā iudei in babilone erant seruī
 habebant aliqm iusticiā nec per sequeus
 statem cōdempnādi aliqūē ad mortem. ideo
 itur hic qd fuerūt traditi i manu nabu
 de sua falsitate fuerūt accusati per iudeos
 rge vel locū ei? tenēte qui sentēciā mor
 i eos dedit ⁊ executōnem iudeis amisit ⁊ id
 datur dñ. xij. popul? eos interfecisse. in
 sedum ē tñ executiue. cetera patēt vsq; i
 nos fixit rex babilonis in igne. daniel
 diat qd fuerūt lapidati. Ad qd dicendū qd
 bet pena mortis aliqm in scriptura signifi
 r nomine ignis. vl quia pmo fuerunt lapī
 posita combusti sicut de adboz dictū fuit iō
 pmo ⁊ hic exprimit pena ignis. in dñ

Oc verbum. 2. **Q**uia ut populo aspera. hic sse
 ter propheta. ppera. istud aū
 rac sume ppey erat aouentus
 ad salutem mundi. cui? figura fuerat salu
 populi de captiuitate babilonica de qua fec
 men cōnem capitulo pcedenti inter aspera
 dāuerat. vt opposita iuxta se posita magis
 celerēt. ⁊ ideo sūeienter post figurā. hic sse
 ter denudat rem figuratā scz per xpm saluē
 neralē qd fadit in hoc capitulo ⁊ sequēti. nec
 sūne sūeienter aliter exponi nisi referendū
 tēpus cristi. vt in psequendo magis appar
 bendo non seruāt semp ozonē tps. sed freq
 ter prius facta scribunt postea? ⁊ econu
 de dicūt doctores hēbrai. non ē prius ⁊ postea
 in lege. per qm intelligūt vetus testamētū
 quo nō ē attendendus ordo tps. s? ordinē
 scriptōnis. ⁊ item dicunt doctores latini q